

Das Buch der Fotoschule



*Vieles hätte ich verstanden,
wenn man es mir nicht erklärt hätte...*

Ralf Krause
www.ralfonso.de

Inhalt

Filter	3
Der Polfilter ist nicht nur ein „Landschaftsfilter“	10
Polfilter - Special.....	12
Filter	39
Die Nachtaufnahme	40
Konkrete Einstellungen für Nachtaufnahmen	54
Achtsamkeit / Mindfulness.....	59
Die Blaue Stunde.....	72
Probleme mit der Blauen Stunde.....	86
Skyline by night	95
Fantasie und Realität	105
Glaskugel-Fotos	114
Glaskugelititis.....	123

Hallo Fotofan,

eine 125-seitige Leseprobe sagt mehr, als endlose Beschreibungen...

Mit dieser Version für Dein Lesegerät (*ein Auszug quer Beet...*) kannst Du Dir ein gutes Bild verschaffen, wie **Das Buch der Fotoschule** und entsprechend die anderen drei **eBooks der Fotoschule** auf Deinem Reader aussehen werden. Ich hoffe, Dir gefallen natürlich zusätzlich die ausgewählten Inhalte, die ich für Dich zusammengestellt habe.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Du Dich bei mir meldest,

Ralfonso

ebook@ralfonso.de

Filter

....die kleinen Zaubergläser vorm Objektiv....

Jene kleinen Glasscheibchen vor dem Objektiv scheiden die Fotografen in zwei Lager. Die einen finden sie unabdingbar, die anderen verpönen sie. Allenfalls lassen sie noch einen UV-Filter als Objektivschutz gelten. Ich gehöre zum zweiten Lager und halte 90 % der Filter für Quatsch. Am schlimmsten finde ich diese Dinger, die Sternchen und Spiralfarben aufs Bild bringen sollen. Grausig. Selbst wenn der Effekt einmal gut auf einem Foto wirken sollte, ein zweites Mal dergleiche Effekt wirkt auf mich langweilig. Ein teurer und überflüssiger Spaß. Diese Einschätzung ist sicherlich subjektiv und jede Menge Leute werden das völlig anders sehen.

Soissas, jeder wie er mag....

Allerdings habe ich meine vier Spezies:

Polfilter

UV- Filter / Skylight- Filter

Graufilter

Vaselinefilter (*den gibt's gar nicht, erkläre ich aber weiter unten im Text*)

Vergütung von Filtern

Ach ja, Tante Gerti sagt immer *das* Polfilter, ich immer *der* Polfilter. Wie Du siehst, ist es genauso schwer, wie beim elektronischen Briefverkehr: *die* Email oder *das* Email. Nun, um Tante Gerti nicht immer im schlechten Licht stehen zu lassen, sie hat Recht. Es heißt in der Tat *das* Polfilter und nicht *der* Polfilter. Ich sag's aber schon mein Leben lang falsch und kann mich nicht dran gewöhnen... (*wechseln 'se'ma beim Ölwechsel auch das Ölfilter....*)

Mein Lieblingsfilter und der Filter, den jeder besitzen sollte (*auch die militanten Filtermuffel*), ist der Polfilter. Zur technischen Beschreibung:
er sorgt für eine höhere Farbsättigung und beseitigt nichtmetallische Reflexe.

Genau! Und das Beste daran ist, dass er das auch wirklich macht.

Viele Dinge werden einem versprochen, die Kaffeemaschine verkalkt nicht mehr, wenn ich den Ionentransformer neben den Vogelkäfig lege und das Spülmittel spült das Geschirr schon ganz allein. Aber der Polfilter sorgt wirklich für reinere und kräftige Farben und er beseitigt Reflexe wirklich. Klar, man muss sich an ein paar physikalische Spielregeln halten, aber ansonsten klappt das prima.

Ich werde in der Fotoschule nicht auf die technischen Hintergründe, wie unterschiedliche Schwingungsachsen des Lichtes eingehen, sondern vom Einsatz des Polarisationsfilters schreiben. Wen die Technik interessiert, der sollte auf den Seiten der Filterhersteller vorbeischauchen und sich dort informieren.

Den Effekt des Polfilters kann man live verfolgen, wenn man ihn vor dem Objektiv dreht (*die meisten bestehen aus einer in sich drehbaren Fassung*). Richtest Du Deine Kamera beispielsweise am Strand bei sonnig blauem Himmel auf das grünblaue Meer aus und drehst am Polfilter, wirst Du baff sein, was geschieht. Bei einer bestimmten Drehung wird der Himmel plötzlich tiefblau, der dunstige Strand leuchtend weiß und das milchige Meer glasklar. Ist kein Witz, ist Physik und auf den Fotos unten zu sehen.

Der Polfilter unterdrückt einfach nur das Streulicht in der Luft, das Reflexlicht im Wasser und des Strandes. Du erhältst ein Foto höchster Farbbrillanz und tiefer Sättigung mit hartem Kontrast. Der Sucher der Spiegelreflexkamera zeigt den gegenwärtigen Effekt am deutlichsten, auf dem LCD- Display der Digitalen kommt das schon schwächer rüber.

Du solltest bedenken, ob Du immer den höchstmöglichen Filtergrad einstellst. Einerseits ist der Himmel dann manchmal schon fast schwarz und das Foto poppig bunt, andererseits schafft der Bild-Sensor oft nicht den Kontrastspielraum des Bildes. Optimal für den Polfilter ist der Diafilm. Hier bleibt die Brillanz am ehesten erhalten. Das Zusammenspiel von Polfilter und meiner damaligen Dimage 7 Digitalcamera war aufgrund der extremen Kontraste am Meer leider nicht so erfolgreich. Der Chip hat den gelieferten Kontrast nicht umsetzen können. Die Dynax 5D (DSLR) oder Sony Alpha A65 schafft es dagegen problemlos, den optischen Happen des Polfilters zu schlucken.



*Minolta XG-M 35mm Fuji-Diafilm Polfilter 1/125 sec. f11
Playa Bonita Samana Karibik*

*Hier wanderte ich mit meiner Kamera umher und kam mir vor,
als würde ich durch eine riesige Postkarte spazieren....*

Aus der Fotoserie Karibik





Die vier Fotos entstanden alle auf Menorca per DSLR und Polfilter. Insbesondere beim Wasser kannst Du gut erkennen, wie der Polfilter wirkt. Die unterschiedlichen Tiefen des Meeres sind kontrastreich und deutlich zu sehen. Das entsteht durch den Wegfall der Reflexe der Wasseroberfläche.

Das Hafenbild auf der vorherigen Seite zeigt sehr schön, wie der Polfilter den Himmel und besonders die Wolken sauber darstellt.

Die beiden Fotos unten sind zwei Beispiele für den klassischen Einsatz des Polfilters. Der Himmel ist deutlich blau und klar, das Meer schimmert in schönen natürlichen Farben. Leider habe ich keine Vergleichsbilder ohne Filter, denn als diese Fotos entstanden, habe ich noch nicht über irgendeine Fotoschule nachgedacht :-))



Diese Fotos stammen aus meiner Online-Serie "Karibik" in der Digital-Fotogalerie.



Auf dem Bild unten kannst Du im oberen linken Bereich sehen, wie der Himmel langsam schwarz zuläuft.



Hier habe ich es mit dem Einsatz des Polfilters ganz einfach übertrieben und das Bild dadurch verdorben. Solche Abschattungen treten übrigens ähnlich sichtbar auf, wenn Du **zwei Filter übereinander** vors Objektiv schraubst (z.B. UV- Filter plus Polfilter davor) und dann im Weitwinkelbereich fotografierst. Dann wirft das Filtergewinde halbrunde Abschattungen an den Bildrändern aufs Foto.

Ein weiterer Aufgabenbereich des Polfilters sind Motive hinter Glasscheiben.

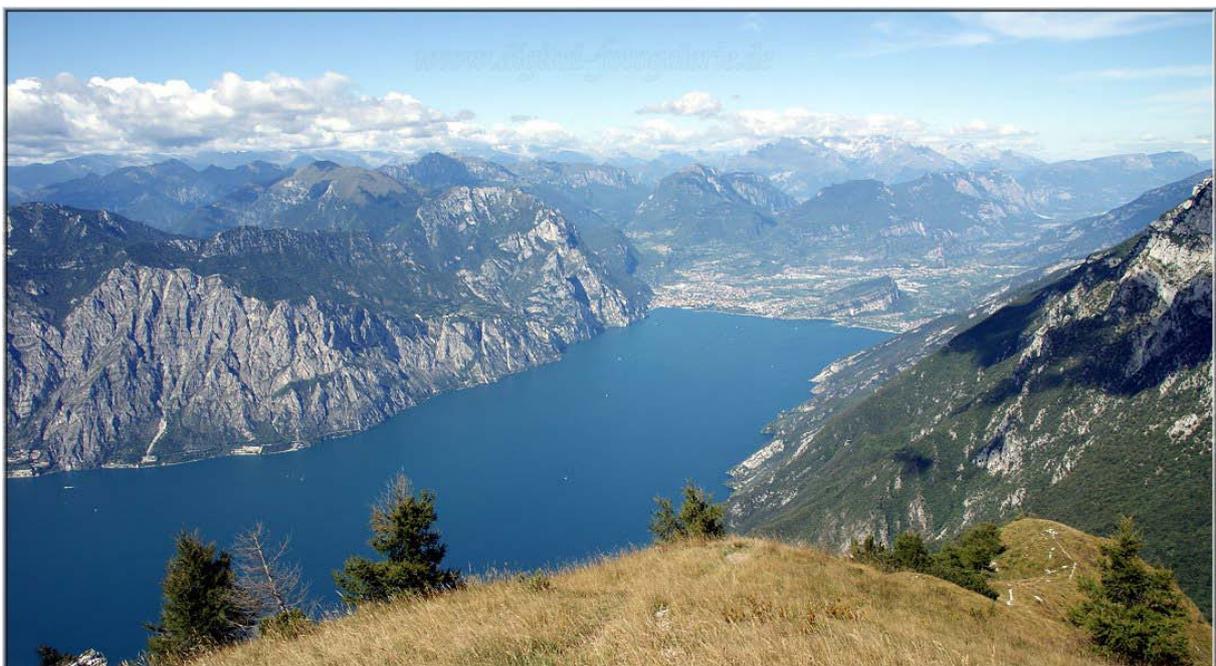
Mit einem Polfilter kannst Du die Mona Lisa in ihrem Glaskäfig im Pariser Louvre ohne Reflexe fotografieren; ohne Filter spiegelt sich leider Tante Gerti neben Dir im Glas. Übrigens ist ein Winkel von ca. 45 Grad zum Motiv und eine eher längere Brennweite für gutes Gelingen zu empfehlen. Mehr zu diesem Thema erfährst Du im Kapitel Motive hinter Glasscheiben oder online per Klick HIER.

Aber denk dran, setze den Filter mit Überlegung ein. Ein Meer kann “gepolfiltert” auch völlig fremd wirken, wenn ein Boot darauf förmlich im Nichts schwebt.

Manchmal sind Reflexe auch gut und notwendig.



Diese beiden Gondeln in [Venedig](#) scheinen förmlich über dem Wasser zu schweben.



Hier hat der Polfilter für eine ordentliche Reduzierung des Blaustichanteils gesorgt. Ich habe ihn nur zu ca. 50% der maximalen Wirkung eingesetzt, damit der Gardasee nicht wie eine unctione schwarzblaue Lackfläche wirkt. So ist die Farbgebung annähernd so, wie man es in echt auch zu sehen meint.

Der Polfilter ist nicht nur ein „Landschaftsfilter“

Email-Anmerkungen zum Thema Polfilter



Fotofan Ralf-Carlos hat mich in einer Nachricht darauf hingewiesen, dass ein Polfilter nicht nur im Bereich der Landschaftsfotografie prima zu gebrauchen ist:



Feedbackformular vom 16.06.2008 um 22:47:36
an Ralfonso

Email: webmaster@xxxx.de
Name: anonymisiert

Vorname: Ralf-Carlos

Kommentar:

Hallo, zum ersten eine gute Homepage, die ich noch öfter besuchen werde. Und prima Bilder natürlich auch. Ich selbst bin Brachialfotograf - Knipse geschnappt und ab in die Landschaft - habe also nicht halb soviel Ahnung wie Du. Trotzdem ist mir aufgefallen - oder ich war zu blöd es zu lesen - dass Du bei den Polfiltern etwas Wichtiges vergessen hast - wobei ich nicht klugscheißerisch wirken möchte.

Der Polfilter macht sich auch beim Fotografieren von Autos, Motorrädern, Flugzeugen (besonders Alu poliert - wie B-25 der Red Bulls) usw. sehr gut. An Stellen wo der Lack durch die Sonneneinstrahlung heller wirkt, wird die Farbe um einiges satter. Natürlich ist es auch hier keine Wunderwaffe, Glanzpunkte an Ecken oder Rundungen werden zweifelsfrei bleiben. Mir erscheint es jedoch zweckmäßig, dies im entsprechenden Bereich Deiner Homepage mit anzumerken. Ich selbst fotografiere mit einer EOS 20D.

Viele Grüße aus Taubach und immer ein dünnes Wölkchen vor der Sonne wünscht Ralf-Carlos

- Weiter so!

Das will ich hiermit nun schnell nachholen, allerdings funktioniert der Polfilter **nicht** auf unlackierten metallischen Oberflächen.



Auch bei meinem Lenkdrachen Thunderbird sorgt der Polfilter für eine hohe Farbsättigung und saubere, kräftige Farben (wie sie im Original schließlich auch sind...)

Im Laufe der Jahre meiner Fotoschule erreichten mich unzählige Emails, in denen es immer wieder um das Thema Polfilter geht. Hier scheint es im Web wohl nur unbefriedigende Infos zu geben. Das ließ mich im Jahre 2009 ein Polfilter Special in Die Fotoschule integrieren mit genauen Anleitungen zum Einsatz des Filters und Aufgreifen aller Fragen zum Thema:

Polfilter - Special

...Wie setze ich einen Polfilter richtig ein?...

Diversen Fragen zum Thema Polfilter entnehme ich eine "allgemeine Verunsicherung", wie man mit der kleinen dunklen Glasscheibe vorm Objektiv richtig umgeht. Darum habe ich dieses kleine Polfilter - Special geschrieben.

Kauf

Als erstes brauchst Du das Filtergewinde Deines Objektivs. Der Durchmesser ist meistens auf dem Objektiv aufgedruckt (*55mm oder 62mm oder 72mm etc.*). Der Polfilter wird in das Objektivgewinde vor der Frontlinse eingeschraubt. Nutzer von Digicams und / oder Prosumer- (*Bridge-*) Kameras ohne Filtergewinde können alternativ Aufsteckfilter benutzen. Die Bedienung ist allerdings recht fummelig und nicht wirklich praxistauglich.

Als Kaufkriterien gelten mindestens: zirkular, einfach vergütet, leichtgängig drehbar. Zusätzlich für diejenigen Fotofans, die gerne ein paar Euros mehr aus der Schatulle holen wollen: Markenfabrikat, mehrfach vergütet (*HMC oder HMC ghostless*), Fixierstift am vorderen Glas des Filters

Viele Fragen zur Preisspanne und Vergütung erreichen mich. Ob denn die billigen Filter auch gut sind, ist pauschal nicht zu beantworten. Ich habe bei meinem jüngsten Objektivkauf (*leider ein neuer Filterdurchmesser*) mal den Versuch gewagt und bei 3..2..1 einen einfach vergüteten NoName- Filter für 11,90 EUR erworben. Dieser Filter war kein Fehlkauf und steht qualitativ meinem anderen mehrfach vergüteten Markenfilter um nichts nach (*zumindest was ich so sehen kann auf meinen Fotos*). Das soll nicht heißen, dass alle günstigen Filter auch gleichzeitig gut sind. Andererseits fragt man sich schon, was an so manchem Filter so immens teuer ist, dass man für denselben Preis schon ganze Objektive kaufen kann...

Was ist denn eigentlich eine Vergütung?

Die Linsen werden speziell behandelt, bedampft, chemisch und mechanisch veredelt, um Reflexionen zu verringern. Brillenträger kennen das Thema bereits aus dem Optikerladen, auch Brillengläser werden so behandelt. In reinem Brillen- Fensterglas spiegelst Du Dich in der Brille Deines Gegenübers, höherwertig vergütete Brillengläser lassen das Glas manchmal optisch ganz verschwinden.

Unerwünschte Spiegelungen und Schattenbilder Deines Polfilters können Dir Dein Bild verderben und die hohe optische Qualität Deines Objektivs deutlich mindern.

Montage

Den Filter vorsichtig in das Filtergewinde des Objektivs eindrehen. Das geht recht leicht und gleichmäßig. Alles andere deutet auf ein Verkanten des Filters. Also immer schön mit Gefühl und nicht am Objektiv festknallen. Du möchtest ihn ja auch noch mal wieder runterkriegen....

Zur immer wiederkehrenden Frage: **Filter auf Filter** (z.B. UV- Filter plus Polfilter davor)?

Nein!

Wenn Du zwei Filter übereinander vors Objektiv schraubst und dann im Weitwinkelbereich fotografierst, gibt es deutlich sichtbare Schatten! Dann wirft das Filtergewinde halbrunde Abschattungen an den Bildrändern aufs Foto. Das ist beim Zoomobjektiv in Einstellung "Normal" bzw. "Tele" zwar nicht mehr, aber zwei (*eigentlich sogar drei, denn der Polfilter besteht aus zwei Glasflächen*) Gläser vor dem Objektiv verringern die Abbildungsleistungen Deines Objektivs. Einen Nutzen hast Du durch die Kombination von UV & Pol nicht. Der einzige Grund für eine Doppelmontage dürfte "Faulheit" und "Schrauberei-Unlust" sein :-))

Sonnenblende (Gegenlichtblende) und Polfilter

Der Polfilter ersetzt aufgrund seiner Eigenschaften bereits die Sonnenblende. Je nach eingestellter Stärke, werden Lichtreflexe "wegpolarisiert". Lediglich in extremen Lichtsituationen (*frontal gegen die Sonne*) macht die Sonnenblende weiterhin Sinn. Da die meisten Sonnenblenden die Bedienung des Polfilters erschweren, ist hier leider etwas Fummelei angesagt. Besonders bei rechteckigen Sonnenblenden wird es schwierig. Die exakte Sonnenblenden- Ausrichtung entsprechend der Formseiten ist allerdings nur im Weitwinkel notwendig (*Abschattungen am Rande durch die Blende möglich*), ansonsten (*also Normal- bis Telebereich*) kann sie auch schräg stehen. Den Polfilter solltest Du immer vor dem Justieren der Sonnenblende einstellen.

Bedienung des Filters

Durch Drehen der vorderen drehbaren Linse des Polfilters veränderst Du die Lichtbrechung und steuerst den Effekt.

Nachteil des Polfilters

Er schimmert leicht dunkel und grau. Das an sich hat keinen farbverändernden Einfluss auf Dein Foto. Allerdings schluckt diese Tönung Licht. Ähnlich einer Sonnenbrille reduziert diese Grundtönung den Lichtwert.

Gute 2 Blenden schluckt der Polfilter.

Für mich ist es noch nie ein Nachteil gewesen, da ich den Polfilter vorwiegend bei Sonnenschein und schönem Wetter einsetze. Da fallen die 2 Blenden nicht auf.



Dieses Bild entstand in Geisecke an der Ruhr. Der Polfilter steigert die Farbsättigung (Himmel) und lässt die zugefrorene Ruhr schön schimmern. Ich habe den Polfilter ungefähr auf halbe Stärke gedreht, damit der Himmel zwar schön kraftvoll wird, die Spiegelungen des Flusses aber nicht komplett verloren gehen.

Sony Alpha 200 28mm f5.6 1/250

Einsatz

1. Erhöhung der Farbsättigung, Verringerung von Dunst, sowie Abdunkelung des blauen Himmels

Den Effekt des Polfilters kannst Du live verfolgen, wenn Du ihn vor dem Objektiv drehst (*die meisten bestehen aus einer in sich drehbaren Fassung*). Richtest Du Deine Kamera beispielsweise am Strand bei sonnig blauem Himmel auf das grünblaue Meer aus und drehst am Polfilter, wird bei einer bestimmten Drehung (*am stärksten bei 45 Grad zur Sonne*) der Himmel tiefblau, der dunstige Strand leuchtend weiß und das milchige Meer glasklar. Der Polfilter unterdrückt das Streulicht in der Luft, das Reflexlicht im Wasser und des Strandes. Du erhältst ein Foto höchster Farbbrilliance und tiefer Sättigung mit hartem Kontrast.

Ein zu starker Einsatz des Filters führt allerdings manchmal zu unecht wirkenden, fast schwarzem Himmel oder unnatürlichen Farbverläufen bis hin zu Randabschattungen. So kann es sein, dass der Himmel unnatürlich wirkt; rechts dunkelblau "gepolt", links noch fade hellblau. Da der Betrachter grundsätzlich weiß, dass der Himmel "blau wie der Himmel" aussieht, fallen solche Verläufe direkt als unecht auf. Solche Effekte treten vorwiegend bei Weitwinkelaufnahmen auf, weil das Objektiv eben einen großen weiten Winkel aufnimmt. Der kann zwar auf der einen Seite des Bildes 45 Grad zur Sonne ausmachen, entfernt sich aber zur anderen Seite weit von diesem Winkel. Dieser Effekt tritt bei Teleobjektiven seltener bis gar nicht auf, da ein Teleobjektiv nur einen engen Winkel aufnimmt. Eine Erhöhung der

Farbsättigung macht auch bei schönen grünen Landschaftsfotografien Sinn, bei Häusern, Booten und wo auch immer.

Der Polfilter ersetzt übrigens den UV- Filter und reduziert nachhaltig den Dunst in der Luft.

"Gepolfiltertes" Meer wirkt farblich sehr kraftvoll, manchmal kann man etwas vom Grund erkennen oder Schiffe schweben scheinbar in der Luft.

Die Wirkung des Polfilters lässt sich nachträglich am Blechotto übrigens **nicht** herbei filtern! Du solltest nicht vergessen, dass der Polfilter bereits vor Erreichen des Lichtes am Sensor für gesättigtere Farben durch Ausfiltern von atmosphärischen Reflexionen sorgt. Es kommt also schon "sauberes Licht" durchs Objektiv. Nachträgliche Veränderungen des Bildes am Blechotto gehen immer von der vorliegenden Datei aus, also von dem schlechteren Material. Alle reduzierten Reflexe (*jetzt gemeint sind Glasspiegelungen, Wasserspiegelungen, Materialspiegelungen*) sind am Blechotto gar nicht korrigierbar (*oder für unsere semiprofessionellen Computer-Fotofans mit gehörigem Aufwand!*).

Manche Fotofans bemängeln keinen Effekt auf dem Display der DSLR zu sehen, "es wird nur dunkler..."

Im dunkleren Sucher der DSLR (*dunkler wegen der verlorenen zwei Blenden*) ist der jeweilige Effekt des Filters gut zu sehen, erfordert allerdings auch eine gewisse Übung des Auges. Gerade das Verschwinden von Reflexen auf Oberflächen fällt als erstes deutlicher auf. Der Himmel und die Sättigung von Farben sind dagegen schwerer zu beurteilen. Erst das fertige Bild auf dem PC zeigt den vollen Umfang. Beim Einsatz des Filters solltest Du die Stärke jeweils auf Dein Bild abstimmen. Manchmal wirkt das Bild harmonischer, wenn Du eine Zwischenstufe wählst.



Dieses Bild entstand nahe Villigst in den Schwerter Ruhrwiesen. Der Polfilter steigert die Farbsättigung (Himmel) und lässt den Schnee hauptsächlich weiß schimmern. Das geschieht durch Eliminierung der Lichtreflexe des blauen Himmels auf den Schneekristallen. Ich habe den Polfilter auf maximalen Wirkungsgrad gedreht.

Sony Alpha 200 1/200 f11 28mm Polfilter

2. Verringerung von Spiegelungen (bis zu 100%), besonders von Glasscheiben und Wasserflächen

Genauere Hinweise und Tipps für Bilder und Gegenstände hinter Glas findest Du online per [Klick >>HIER<<](#) oder weiter hinten im Buch.

Ansonsten kannst Du, wie oben bereits beschrieben, den "Glas-Reflex-Weg-Effekt" hervorragend durch den Sucher beobachten. Durch Drehen der vorderen Filterscheibe steuerst Du diesen Effekt. Er ist stark vom Winkel des Objektivs zur Oberfläche abhängig. Bei ca. 45 Grad ist die größte Entspiegelung zu erwarten. Mit einem Polfilter kannst Du die Mona Lisa in ihrem Glaskäfig im Pariser Louvre ohne Reflexe fotografieren; ohne Filter spiegelt sich leider Tante Gerti neben Dir im Glas.

Aber denk dran, setze den Filter mit Überlegung ein. Ein Meer kann "gepolfiltert" auch völlig fremd wirken, wenn ein Boot darauf förmlich im Nichts schwebt. Manchmal sind Reflexe auch gut und notwendig.

Notwendigkeit

Als Zubehör für Deine Fotoausrüstung gibt's viel Schnick Schnack zu kaufen. Einen Polfilter empfehle ich Dir aus eigener Erfahrung und mit fester Überzeugung, denn er bereichert Deine Ausrüstung um viele kreative Möglichkeiten.

Ob Du unbedingt den teuersten Polfilter kaufen musst, solltest Du selber entscheiden (*oder Dein Portemonnaie*).

Weitere Infos

Diverse Mails von anderen Fotofans zum Thema Polfilter findest Du online unter "Fragen und Antworten" per [Klick >>HIER<<](#)



Dieses Bild entstand an der Ostsee am Darsser Weststrand. Durch den Polfilter wirkt das Meer kräftig und klar, die Wolken erhalten Struktur und Volumen, der Himmel strahlt blau.

Der Immerdraufunddabeifilter ist der UV- Filter.

Er soll Verzeichnungen, verursacht durch den UV- Anteil des Lichtes, eliminieren. Ob er das tut, habe ich an meinen Fotos noch nie so richtig feststellen können. Der UV-Filter hat aber einen prima Nebeneffekt. Er sitzt vor der Frontlinse Deines, meistens recht teuren Objektivs. Kratz Du mal an etwas scharfkantigem vorbei und triffst dummerweise die Front Deiner Kamera, ist es ohne Filter geschehen um Dein Objektiv und oft auch um die gesamte Kamera (*falls fest eingebaut*). Triffst Du den Filter, kannst Du ihn für 20 € ersetzen. Wasserspritzer, Sand und Staub bleiben ebenfalls von der vergüteten Frontlinse des Objektivs fern.

Also: kaufen und draufmachen; das Kondom für Dein Objektiv, Safer Foto.

Dir wird vielleicht so mancher Fotohändler einen **Skylightfilter** alternativ zum UV- Filter angeboten haben. Um den Fotoamateur richtig verwirren zu können, gibt es neben den zehn verschiedenen Vergütungsvarianten des Filters auch noch eine Klassifizierung in Skylight 1A und Skylight 1B.

Skylight 1B ist etwas intensiver gefärbt als 1A und somit etwas stärker ins Bild eingreifend, was aber, wenn überhaupt, nur bei Diafilmen etwas bemerkbar ist. Brauntöne, Landschaften und Portraits werden etwas wärmer wiedergegeben. Der Einfluss des Filters ist insgesamt aber gering, also keine Wunder davon erwarten (*wie es gerne in den Herstellerbroschüren dargestellt wird...*).

Der größte Nutzen eines solchen Filters ist die Tatsache, dass er als Kondom des teuren Objektivs vor Kratzern und Schmutz auf der Frontlinse schützt.

Ich habe immer einen Skylight 1B auf meinen Objektiven montiert und wohl nur deshalb,

weil sich Skylight irgendwie besser anhört, als UV ;-)

Farbliche Einflüsse der leichten Färbung sind übrigens auf Fotos mit digitalen Kameras nicht sichtbar, egal ob SLT, Systemkamera, DSLR oder Bridge. Der Skylightfilter ist eher ein Filter aus der analogen Filmwelt und in der digitalen Zeit inzwischen so gut wie ausgestorben.

Der Vaselinefilter

Davon habe ich mal vor vielen Jahren (*noch in meinen analogen Zeiten*) in einer Fotozeitung gelesen. Man nehme einen UV- oder Skylightfilter (*den solltest Du aber über haben, denn er ist nachher nicht mehr so einfach als ein solcher zu gebrauchen*) und etwas handelsübliche Vaseline. Dann fettest Du den Filter am Rand der Linse vorsichtig dünn ein und lässt den inneren Bereich der Linse kreisförmig aus. Das führt, vor Dein Objektiv gesetzt, zu dem typischen "Hamilton-Effekt". Die Fotos werden nach außen hin leicht softig, während der innere Bereich scharf abgebildet wird. Der Effekt wirkt am besten bei Portraits und in Verbindung mit einem leichten bis starken Teleobjektiv. Probiere ruhig unterschiedliche Vaselinestärken und Einfettungsbereiche aus. Wenn es Dir nicht gefällt, wischst Du es einfach wieder ab.

Allerdings gilt auch hier das oben Gesagte: mehrfach eingesetzte gleiche Bildeffekte wirken schnell langweilig. Der Vaselinefilter ist ebenso ein Relikt aus analogen Filmzeiten, als es noch nicht möglich war, optische Bildeffekte am PC auszuprobieren. Heute wirst Du derlei Effekte mit digitalen Filtern und Unschärfe-Zonen digital im Handumdrehen erreichen. Manche Kameras und nicht zuletzt die fototauglichen Smartphones bringen entsprechende Motivprogramme oder Apps gleich als Bordwerkzeug mit. Ich erwähne den Filter aber trotzdem, da ein optisch vor der Frontlinse des Objektivs erreichter Effekt immer etwas anderes ist, als diverse digitale Nachbearbeitungen am PC. Das gilt übrigens nicht nur für den Vaselinefilter, sondern insbesondere auch für den Polfilter.



Graufilter / Neutralgraudichtefilter / ND-Graufilter / ND-Filter / Neutral-Density / Grauververlauffilter

Die Zeiten ändern sich, es gibt viel mehr mutige und experimentierfreudige Fotofans, als noch vor ein paar Jahren. Zu Zeiten des Filmes war der kreative Filter für den ambitionierten Fotofan ganz klar der Polfilter. Es gab nur wenige Möglichkeiten, die Sättigung und Reflexe im fertigen Negativ zu bearbeiten. Da ist man dementsprechend vorher (*also vor dem Drücken des Auslösers*) bewusster mit dem Motiv und den Filtermöglichkeiten umgegangen. Heutige Bildverarbeitungsprogramme versuchen den Polfiltereffekt durch ausgetüftelte Algorithmen digital ins fertige Foto zu zaubern, was manchmal tatsächlich mit einem beachtlichen Erfolg gelingt.

Als echter Newcomer im eher aussterbenden Segment der „aufgeschraubten Filter“ im Bereich der Digitalfotografie hat sich der Graufilter einen Platz im Foto-Rucksack erkämpft. Und was wäre ein echter Newcomer, wenn er nicht gleich unterschiedlichste Namen mit ins Spiel bringt:

Graufilter / Neutralgraudichtefilter / ND-Graufilter / ND-Filter / Neutral-Density.

Fünf Namen für ein- und dieselbe dunkle Glasscheibe, das ist mal ein Einstieg. Graufilter gab es damals schon, auch die Fotofans des letzten Jahrtausends kämpften mit dem unerwünschten Zuviel an Licht, da unterscheidet sich die Filmfotografie nicht von der Digitalfotografie.

Die Digitalfotografie macht aber einerseits mutiger und zeigt andererseits direkt den produzierten Erfolg auf dem Display. Musste ein Fotofan damals eine gute Woche warten, um zu sehen, dass er doch besser zwei Belichtungsstufen kürzer oder länger hätte einstellen sollen, korrigiert der digitale Fotofan direkt am Motiv. Blieben Langzeitbelichtungen mit allen wunderbaren fotografischen Ausdrucksarten eher dem versierteren Fotofan vorbehalten, gibt's heute das „Blaue-Stunde-Motivprogramm“ im Smartphone als 85. Foto-Effekt-App gratis obendrauf.

Wofür brauchst Du dann den Filter mit den vielen Namen?

Das erwähnte „Blaue-Stunde-Motivprogramm“ im Smartphone als 85. Foto-Effekt-App stößt schnell an optische Grenzen, die Du übrigens auch durch alle manuellen Kniffe mit der 11.000,-- €- Super-Booble-Monster-DSLR nicht überwinden wirst. So eine optische Grenze ist übrigens ruckzuck erreicht:

versuche eine Langzeitbelichtung mit einer geringen Schärfentiefe im Sonnenschein...

Und Ende.

Damit es an dieser Stelle nicht endet, gibt's Sonnenbrillen für Deinen Sensor. Wenn Du an den Wunschwerten (*Blende, Verschlusszeit und ISO*) in der Kamera nichts verändern willst, musst Du dafür Sorge tragen, dass Dein Motiv nicht mehr so hell ist. Dafür gibt es Graufilter. Graufilter erzeugen eine gleichmäßige und farbneutrale Abdunkelung im Bild, ein Graufilter absorbiert Licht, **ohne seine Farbzusammensetzung zu beeinflussen.**

Bei der Gelegenheit:

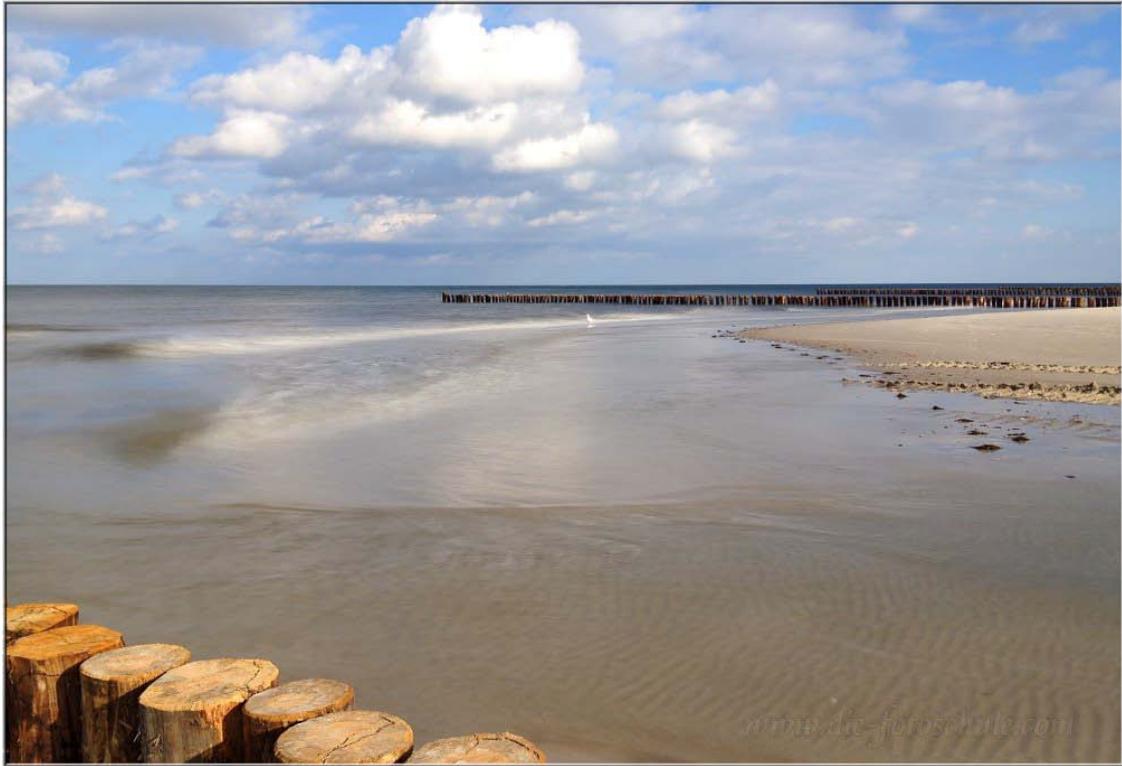
ein Graufilter kann nicht das Grau aus Deinen Fotos filtern und Deine Fotos bekommen somit weder leuchtende Farben, noch verschwinden damit Farbstiche. Er filtert keine Wellenlängen, polarisierendes Licht oder UV-Strahlung. Alles was der Graufilter kann, ist es etwas dunkler zu machen auf Deinem Sensor.

Einen Graufilter gibt es in unterschiedlichen Stärken, so wie es bei Sonnenbrillen diverse Tönungen gibt: sie besitzen z.B. den Verlängerungsfaktor 2, 4 oder 8, auf den Filterfassungen wird dazu die Bezeichnung "ND 2X", "ND 4X" oder "ND 8X" angegeben. So gewinnst Du bei einem 2x- Filter eine Belichtungsstufe, bei 4x zwei Belichtungsstufen und bei 8x drei Belichtungsstufen.

Zusätzlich zu den festen Tönungen der einzelnen Filter gibt es auch variable Graufilter, die ähnlich aussehen, wie zirkulare Polfilter. Sie bestehen aus zwei voreinander liegenden Gläsern, die je nach Drehung unterschiedlichste Verlängerungsfaktoren ermöglichen.



Die Verschlusszeit ist neben der Blende das Hauptgestaltungskriterium an Deiner Kamera. Die Verschlusszeit (auch Belichtungszeit genannt) bestimmt, wie lange Dein Bild belichtet wird. Ist das nur ein kurzer Moment, friert alles, was sich in Deinem Motiv bewegt, förmlich sofort ein. Ist die Verschlusszeit länger, verwischt alles, was sich bewegt. Diese beiden Fotos von demselben Motiv zeigen das sehr schön. Oben sind die Wellen durch eine sehr kurze Verschlusszeit genau an der Stelle festgehalten, wo sie sich für einen Bruchteil der Sekunde gerade befanden. Das ist ein typisches Foto, wie Du es auch von Deiner Digicam im Automatikmodus kennst.



Das zweite Bild (oben) hat eine längere (langsamere) Verschlusszeit gehabt und die Wellen wurden auf dem Weg ihrer Bewegung festgehalten. Das führt zu einem Wischeffekt all der Dinge, die in Bewegung waren. Alles andere wird auch hier scharf abgebildet, denn es stand auch für einen etwas längeren Moment still (Pöller im Vorder- und Hintergrund, der Strand, die Wolken). So kannst Du durch einen **ganz geringen Aufwand**, nur durch die Steuerung der Verschlusszeit und wie im Bild oben zu sehen, durch Verwendung eines Graufilters NDx8, eindrucksvolle Bildaussagen schaffen. Und das Schöne ist, es ist ganz einfach, wie so vieles, wenn man erst mal weiß, wie's geht...

Was ist der Unterschied zwischen einem Graufilter und einem Grauverlaufsfilter?

Ein Graufilter ist gleichmäßig grau gefärbt (*in unterschiedlichen Stärken erhältlich, oder variabel einzusetzen*), ein Grauverlaufsfilter ist auf der einen Hälfte heller und an der anderen dunkler. Einen Graufilter setzt Du in Situationen ein, in denen Du das vorhandene Licht nicht mit den normalen Bordmitteln (*Blende, Verschlusszeit und ISO*) reduzieren kannst. Der häufigste Einsatzbereich dürfte die Langzeitbelichtung bei Tageslicht sein, wenn Du beispielsweise für Aufnahmen mit "fließendem Wasser" extrem lange Verschlusszeiten brauchst oder zum Erzielen einer sehr geringen Schärfentiefe (*z.B. bei Portraits*) mit offener Blende arbeiten möchtest.

Der Grauverlauf-Filter eignet sich zum Kontrastausgleich bei Landschaftsfotos (*auch am Meer*), um den zu hellen Lichtanteil des Himmels im Verhältnis zum restlichen Bild zu reduzieren. Dadurch erhält der Himmel mehr Zeichnung (*Wolken*) und die Farbgebung wandert in Richtung "Blauer Himmel", anstatt weiß zuzulaufen. Dazu drehst Du den grau gefärbten Bereich horizontal nach oben und solltest darauf achten, dass der echte Horizont in etwa mittig durchs Bild verläuft. Somit schaffst Du in gewisser Weise einen Kontrastausgleich zwischen hellem Himmel und dunklem Untendrunter.

Beide Filter reduzieren das durchs Objektiv einfallende Licht. Ein Graufilter nimmt gleichmäßig (*der Grauverlaufsfilter im gefärbten Bereich*) Helligkeit aus Deinem Bild.

Die Arbeitsweise und Besonderheiten im Umgang mit ND-Filtern

Der Graufilter schickt sich an, die Nummer Eins in der Filter-Frage-Hitliste der Fotoschule zu werden, darum fasse ich hier einige Antworten zum Handling zusammen:

Graufilter werden, wie andere Filter auch, **vor das Objektiv** geschraubt. Dazu gibt es an der Objektivfassung im Bereich der Frontlinse ein genormtes Gewinde. Der Durchmesser wird in mm angegeben, so steht z.B. auf einem Filter die Bezeichnung 58mm, 62mm oder 74mm. Wenn diese Angabe mit der Kennzeichnung an Deinem Objektiv übereinstimmt, kannst Du den Filter vorsichtig vor's Objektiv schrauben. Der Filter wird **NICHT** zwischen dem Objektiv und dem Kameragehäuse geschraubt und Filter haben **NICHTS** mit dem Bajonett der Kamera zutun. Sie sind demnach an allen DSLR zu verwenden, es muss lediglich der Objektiv-Frontdurchmesser passen. Graufilter passen auch an Objektive von Systemkameras und vielen Bridge/Prosumer-Digitalkameras mit fest verbautem Objektiv.

Viele Fotofans grübeln über die Zusammenhänge des Faktors, um den sich die Belichtungszeit verlängert, wenn Du z.B. eine Blende mehr nimmst. Im Grunde liegt da eine einfache mathematische Formel hinter, die in Kurzform ungefähr so aussieht:

1 Blendenstufe hoch oder runter entspricht damit:

Blendenwert mal 1,41 bzw. geteilt durch 1,41 (*1,41 ist die Quadratwurzel aus 2*), somit ergibt sich: Belichtungszeit mal 2 oder geteilt durch 2

Das sollte erstmal reichen zur theoretischen und rechnerischen Herangehensweise an den Graufilter. Öffnest Du die Blende um eine Blende (*also um eine Stufe*), musst Du die Verschlusszeit entsprechend um denselben Belichtungswert anpassen. Das erzielst Du durch eine Verkürzung der Verschlusszeit um eine Stufe, beispielsweise 1/125sec anstatt der 1/60sec.

In der Praxis musst Du Dich da gar nicht so direkt mit befassen, denn die Belichtungssteuerung Deiner Kamera berücksichtigt die veränderten Lichtverhältnisse automatisch. Es kommt schlichtweg weniger Licht am Sensor an, also verlängert die Kamera die Verschlusszeit, oder blendet entsprechend auf. Arbeitest Du mit der Halbautomatik, was ich Dir empfehlen würde, korrigiert die Kamera die Belichtung nach Deinen Vorgaben. Deine Vorgaben sind z.B. bei einem klassischen Lange-Belichtungszeiten-Motiv namens „Fließender Gebirgsbach oder Wellen am Strand“ eine möglichst lange Belichtungszeit. Die erreichst Du tagsüber am Strand in der Regel nicht, darum setzt Du einen Graufilter ein. Er reduziert vorab die Lichtmenge, die auf Deinem Sensor noch ankommt. In der Praxis hat sich ein 8x-fach ND-Filter bestens bewährt. Er bringt Dir drei zusätzliche Blenden, die Du in solchen Lichtsituationen dringend brauchst.



Filter drauf, Kamera auf's Stativ (wegen der langen Verschlusszeit als Verwackelschutz), **Fernauslöser dran** (kein Verwackeln beim Druck auf den Auslöser), **ISO runter auf kleinste Empfindlichkeit (ISO 100)**, **Zeitautomatik an** (damit wählst Du direkt die Blende vor und indirekt die Verschlusszeit) und auf die **maximale Blende abblenden** (höchste Blendenzahl, z.B. f32).

Deine Kamera zeigt Dir nun die dazu passende Verschlusszeit für eine korrekte Belichtung an. Eine noch längere Verschlusszeit (durchaus erforderlich, falls sie noch zu kurz für Deine Foto-Idee sein sollte) erreichst Du nun nur durch einen stärker getönten Graufilter, z.B. einen x16 oder x32. Ansonsten kannst Du nun noch variieren, falls die Verschlusszeit bei kleinster Blendenöffnung zu lang werden sollte, indem Du um eine oder zwei Blendenstufen aufblendest. Sofort errechnet die Kamera die entsprechend kürzeren Verschlusszeiten und stellt sie für Dich ein.

Ähnlich wie beim Polfilter, der je nach Einstellung auch zwei Blenden schlucken kann, wird das korrekte Scharfstellen etwas schwieriger. Der Autofokus braucht je nach Kameramodell eine gewisse Mindestmenge an Licht, um einwandfrei und schnell arbeiten zu können. Das kann schon mal ein richtiges Rumgefummel werden, bis Dein zickender Autofokus so will, wie Du willst. Wenn Du etwas Übung hast, empfiehlt sich die manuelle Scharfstellung. Die erfordert allerdings etwas Routine, da Du durch den deutlich dunkleren Sucher mit denselben Problemen zu kämpfen hast, wie Dein Autofokus.

Und noch ein Tipp, der ebenfalls bei anderen Filtern genauso gilt: schraub den Graufilter direkt vor die Linse und nicht auf einen montierten UV-Filter. Zwei Filter übereinander sorgen für deutlich sichtbare Qualitätsverluste und dunklen Abschattungen in den Bildecken (besonders im Weitwinkelbereich).

Wenn Du den Einsatz des Graufilters einmal interaktiv ausprobieren möchtest, dann nutze die Möglichkeiten in der **Fotoschule interaktiv** per Klick [HIER](#) (kann ich Dir echt empfehlen, das macht Spaß!).

Vergütung des Filters

Da staunt Tante Gerti nicht schlecht.

Soll doch der eine UV- Filter 5,-- €kosten und der andere daneben 129,-- €(!)

Wo liegt der Unterschied?

In wieweit diese häufig zu findenden Preisunterschiede wirklich gerechtfertigt sind, kann ich nicht begründen. Mein Gefühl sagt mir aber, da wird mit der Unwissenheit der Käufer gutes Geld verdient. Denn das schlichte Argument jedes drittklassigen Fotoverkäufers wird mit Sicherheit sofort fruchten:

“Wenn Sie so ein hervorragendes Objektiv mit herausragenden optischen Eigenschaften besitzen, dann machen Sie all das mit einem billigen unvergüteten Filter zunichte.....”

Und was kauft nicht nur Deine unwissende Tante Gerti?

Genau!

Den für 129,-- €

Was macht aber so eine Vergütung eigentlich?

Um nicht zu sehr in die Chemie und Physik eintauchen zu müssen und um meinem Leitspruch treu zu bleiben: --einfach erklärt, Spezialwissen gibt's woanders... -- hier die "Light"-Erklärung:

durch verschiedene Bearbeitungen des Glases, meist durch Aufsprühen bestimmter Mittel wird das Lichtbrechungsverhalten des Filterglases verändert. Reflexe werden dadurch vermindert, besonders bei schräg einfallendem Licht und die Schärfe wird etwas erhöht. Je nachdem, wie viel daran gewerkelt wurde, gibt es Einfachvergütungen, Mehrfachvergütungen und die ganzen Super, Extra, Spezial, HMC, Ultramehrfach und Spezialultrasuperextravergütungen.

Je komplizierter der Name, umso teurer....

Dummerweise ist aber an dem oben erwähnten Argument drittklassiger Fotoverkäufer durchaus was dran. Unvergütete Filter verhalten sich wie Fensterglas und beeinträchtigen tatsächlich die optische Abbildungsleistung Deines Objektivs.

Aussagekräftige Vergleichsbilder, was ein schlechter Filter aus Deinem guten Objektiv machen kann, schickte Fotofan Peter an Die Fotoschule:



Feedbackformular vom 02.06.2005 um 12:37:53 an Ralfonso

Hallo Ralfonso,

Deine Fotoschule gefällt mir sehr gut. Ich habe sie übrigens gefunden, indem ich bei Google nach UV-Filter gesucht habe.

Seit ich eine EOS 300D habe, habe ich meine Liebe zum Fotografieren wiederentdeckt. Damit

das gute Objektiv besser geschützt ist habe ich mir jetzt auch einen UV-Filter zugelegt und der war mit knapp 30 € auch nicht gerade der billigste. Abends zuhause wollte ich ihn natürlich ausprobieren und habe im Wohnzimmer - draußen war es schon dunkel - ein bisschen "rumfotografiert".

Die Enttäuschung war groß:

alle Lampen, Kerzen und Lichtquellen wurden reflektiert und erschienen doppelt oder mehrfach auf dem Bild.

Meine Fragen:

ist das unvermeidbar oder habe ich trotz des Preises einen Filter mit schlechter Vergütung erwischt und sollte ihn zurückgeben? Wenn diese störenden Spiegelungen unvermeidbar sind, was macht dann der Profi bei Innenaufnahmen? Immer den UV-Filter runter schrauben? Das kann ich mir nicht vorstellen, schließlich sagt doch jeder, dass man den UV-Filter als Objektivschutz am besten immer drauf lässt. Außerdem wäre das häufige rauf und runter Schrauben sicher auf Dauer nicht gut für das Objektivgewinde.

Was sagt der Experte dazu?

Schöne Grüße,

Peter

Meine Antwort an Peter:

Hallo Peter,

zu Deinem UV-Filterproblem kann ich letztendlich nur mutmaßen, was der auslösende Grund ist. Ich setze mal voraus, dass die Reflexionen bei identischem Bildaufbau ohne Filter nicht sind, es also definitiv der Filter sein muss. Normalerweise ist es so, wie Du es auch selber schreibst: UV-Filter aufschrauben und vergessen und zwar ohne Bildverluste.

Somit ist es entweder die Vergütung des Filters, die wohl trotz des hohen Preises minderwertig ist, oder eine fehlerhafte Vergütung. Möglich ist auch, dass die Linse(n) des Filters beschädigt ist und dadurch die Reflexe entstehen.

Eine weitere Möglichkeit könnte in dem Zusammenspiel zwischen dem Objektiv der EOS und dem Filter liegen. Die modernen, auf Bild-Sensoren getrimmten Objektive stellen aufgrund der verbauten Linsenelemente und Vergütungen sehr hohe Anforderungen an die Qualität der zu verwendenden Filter. Ein ähnliches Problem hast Du beispielsweise, wenn Du Deine bisherigen (auf Spiegelreflexkameras mit Film ausgelegten) Objektive an einer digitalen SLR verwenden möchtest.

Ich nutze seit Beginn einen UV-Filter von Hama mit Mehrschichtvergütung (*also kein Super-XYZ-HMC-was-weiß-ich-Vergütung, aber auch keinen ganz einfachen...*) an meiner Dimage 7 und habe gar keine Qualitätsverluste.

Wenn Du noch die Möglichkeit hast, den Filter umzutauschen, dann solltest Du das direkt

machen. Gut wäre es, wenn Du den Filter direkt im Laden an Deiner Kamera ausprobieren kannst. Die Reflexe dürften dann direkt zu sehen sein. Und wenn Du gerade mal dabei bist, die Preisunterschiede zwischen den Händlern und ebenso zwischen den Herstellern der Filter sind groß. Etwas "Rumschauen" spart da echt Bares.

Ich hoffe Dir vielleicht etwas weitergeholfen zu haben, auch wenn ich nur mutmaßen konnte.

Bis denne,

Ralfonso

und hier folgt die Antwort von Peter

Hallo Ralfonso,

ich bin also mit Kamera und Filter zurück in den Laden gegangen und habe mein Problem geschildert und vorgeführt - mit ein bisschen Übung konnte man die Reflexe direkt im Objektiv sehen. Der Verkäufer sagte mir, dass ich einen billigen (!) Filter mit einfacher Vergütung gekauft hätte und ich solle einen mit Mehrfachvergütung ausprobieren.

Gesagt, getan und siehe da:

mit dem Filter mit Mehrfachvergütung konnte ich keine Reflexe erzeugen, egal in welchem Winkel ich die Kamera hielt. Also wollte ich meinen UV-Filter umtauschen. Dazu musste ich noch einiges an Überzeugungsarbeit leisten, da Filter normalerweise vom Umtausch ausgeschlossen sind. Aber da ich den Filter nur zwei Tage hatte und mit dem Hinweis, dass ich die nicht gerade billige Kamera kurz vorher im gleichen Laden gekauft hatte, ging es dann doch. Dass ich dank Deiner Hilfe den Fachmann rauskehren konnte hat dabei sicher auch nicht geschadet. Ich musste also noch was drauf zahlen und habe aber jetzt einen Filter, der so funktioniert, wie ich mir das vorstelle.

Du kannst die Geschichte gerne für Deine Fotoschule verwenden. Ich schicke Dir dazu außerdem noch sechs Beispielbilder. Am verblüffendsten finde ich das mit der Kerze.

Zugegeben:

das sind extreme Belichtungssituationen und ich habe den Effekt hier provoziert, aber mit dem mehrfach vergüteten Filter gelingen auch solche Bilder tadellos.

Vielen Dank noch mal für Deine Hilfe und schöne Grüße,

Peter

Peters Fotos zu dem Thema:



Peter hat hier sehr eindrucksvoll dargestellt, was ein Filter mit billiger minderwertiger Vergütung aus Deinem leistungsfähigen Objektiv macht...

Achte mal auf die Reflexe im Bild oben und auf der nächsten Seite links neben der Lichtquelle.



Ein guter Kompromiss zwischen Preis und Qualität ist ein mehrfachvergüteter Filter, der meistens im preislichen Mittelfeld liegt.

Wer sparen will, schaut bei Flohmärkten, Gebrauchtmärkten, Onlineauktionen und Ausverkäufen rein oder handelt beim Kauf eines Objektivs direkt den Filter mit aus. Ebenfalls ratsam kann es sein, beim Kauf eines neuen Objektivs auf den Filterdurchmesser der Frontlinse zu achten und nur Objektive mit gleichen Gewinden zu erwerben. Du kannst dann Deine Filter untereinander tauschen, was gerade bei teuren und speziellen Filtern Sinn macht (z.B. Polfilter).

Es gibt darüber hinaus preisgünstige Adapterringe, die Dir die Möglichkeit geben, z.B. einen Filter mit 55mm Durchmesser an einem 52mm-Objektiv zu nutzen. Die kosten den Bruchteil eines Filters und Du hast keinen Nachteil.

Von den diversen Universal-Filterhaltern mit Filterscheiben zum Einsetzen und Rausnehmen halte ich persönlich nichts. Mir ist das ganze Gemurkse zu umständlich. Wenn ich die Kamera aus der Fototasche hole, will ich fotografieren und nicht erst rumbasteln.

Ach und noch ein Tipp für alle Kanaren- und Fernost-Urlauber:

nicht jeder Schnäppchenfilter in düsteren Kasbahs ist auch wirklich ein Filter. Man kann für Fensterglas möglicherweise viel Geld ausgeben und oft stimmen die Gewindenormen nicht 100% oder sind unsauber gefräst. Günstigstenfalls passen solche Filter nur nicht, schlimmer wird es, wenn sie das häufig empfindliche Gewinde des Objektivs beschädigen oder nicht mehr zu lösen sind....

Ich habe hier zwei Bildbeispiele zum Thema Filtervergütung abgebildet.

Das folgende Foto entstand am Castell de sa Punta de n'Amer auf Mallorca mit einem einfach vergüteten UV-Filter, das Bild auf der nächsten Seite mit einem HMC-ghostless vergüteten UV-Filter. Deutlich ist der Sonnenreflex auf dem ersten Bild sichtbar, bei genauem Hinschauen erkennt man auch, dass das ganze Bild im Schattenbereich deutlich kontrastärmer und flau wirkt.



Solche Fotos mit krassem Gegenlicht (*die Sonne könnte auch eine Lampe in Räumen sein*) bringen die Schwächen einfacher Vergütungen zum Vorschein. Bei weniger extremen Lichtverhältnissen, fallen die Unterschiede nicht mehr auf.

Vergleichbar ist das mit Brillengläsern, auch da gibt es unterschiedliche Entspiegelungen. Einfache Gläser reflektieren das Umlicht im Glas, hochwertige Gläser erscheinen dem Gegenüber fast unsichtbar und werden von dem Brillenträger als weniger störend besonders am Abend und in der Nacht z.B. beim Autofahren empfunden.

Darum solltest Du bei UV- Filtern eher auf eine hochwertigere, sprich mehrschichtige Glasvergütung achten, als beispielsweise bei Polarisationsfiltern. Polfilter werden meistens im 45 Grad- Winkel zur Sonne eingesetzt, um ihre Fähigkeiten (*Minderung von Reflexlicht, Steigerung der Sättigung etc., siehe weiter oben*) auszuspielen. Da kommt es eher selten zu direkten Glasspiegelungen. Bei Graufiltern zur Minderung der Lichtstärke und zum Realisieren längerer Verschlusszeiten wird es auch eher weniger Frontal- Punktlicht geben (*hängt logischerweise von Deinen Foto- Ideen ab*), auch hier würde ich eher zum günstigeren Filter greifen.

Generell kann ich allen Fotofans, die nicht unter chronischem Geldmangel leiden, die Empfehlung geben, eine hochwertigere Vergütung bei allen Filtern zu wählen.

Es macht wenig Sinn, wochenlang Testberichte zu lesen, welche DSLR denn nun auf dem Papier die beste Kamera ist, diese teuer zu kaufen und entsprechend hochwertige Objektive daran zu montieren, um dann minderwertige Fenstergläser davorzuschrauben. Ein minderwertiger Filter stellt dann das schwächste Glied in der Kette dar und reißt das Qualitätsniveau des ganzen Systems in den Keller. Hier spart man schnell am falschen Ende.

Gleiches gilt übrigens auch für angeblich baugleiche System- LiOn- Akkus vom Dritthersteller aus dem Internet, aber das ist hier nicht das Thema....

Und ob der hochwertigere Filter auch gleich das ganze Portemonnaie sprengen muss, um beim Beispiel des freundlichen Verkäufers zu bleiben, solltest Du dabei durchaus kritisch hinterfragen; nicht alle Hersteller und Händler verfahren nach dem Motto: gute Ware - extremer Preis! Es gibt glücklicherweise auch die positiven Ausnahmen.



Mit Polfilter im Westen Mallorcas fotografiert und nachher am PC nachbearbeitet

Folgende Fragen stellte mir Fotofan Herbert zum Thema Filter:



Feedbackformular an Ralfonso

Vorname: Herbert

Ort: Heinsberg

Hey Ralfonso,

vielen Dank für deine E-Mail bezüglich meiner Anfrage Polfilter. Leider muss ich dir noch einmal lästig fallen. Habe noch drei Fragen.

1. Wie verhält sich die Farbsättigung und Kontraststeigerung wenn ich die Sonne im Rücken habe anstatt im Winkel von 30 bis 40 Grad?

2. Der liebe Onkel vom Fotoladen sagte mir, dass es nicht geht UV Filter und Polfilter zusammen zu verwenden. Ich dacht mir halt das es bequemer ist den UV Filter generell am Objektiv zu lassen.?

3. Ist der Polfilter ein genereller Schönwetterfilter? Wie verhält sich die Farbsättigung bei bewölktem Himmel?

Für eine Antwort wäre ich dir sehr dankbar.

*Auf allzeit gute Fotos,
Gruß Herbert*

Hallo Herbert,

Du wirst mir nicht lästig.

Ich antworte mal direkt auf Deine Fragen:

zu 1: Kontraststeigerung wird sehr gering, weil sie in der Tat bei 45 Grad am Stärksten ist. Der Effekt ist aber direkt im Sucher sichtbar, wenn Du Dich mal mit der Kamera drehst und oder den Polfilter drehst. Die Farbsättigung bleibt etwas erhöht, weil der Polfilter trotz allem die Reflektionen feinsten Feuchtigkeitspartikel in der Luft mindert. Somit bleibt die Sättigung der Farben mit Polfilter besser.

zu 2: hat der Onkel recht ;-))

Das Problem ist einerseits die generelle Qualitätsverschlechterung des Objektivs durch jede vorgeschraubte Linse, egal ob UV, Skylight oder Pol. Mit 2 Filtern verdoppelt sich dieser Effekt. Zweitens wirst Du Verzerrungen vornehmlich im Weitwinkelbereich haben durch die 2 zusätzlichen Linsen und Randabdunkelungen sichtbar im Bild. Drittens ersetzt der Polfilter

rein technisch den UV-Filter, weil er die UV-Strahlen filtert. Du kommst ums Schrauben leider nicht ganz rum. Bei gutem Wetter kannst Du aber im Prinzip den Polfilter als Standard auf dem Objektiv lassen, denn der Nachteil der 1 - 2 Blendenstufen Lichtverlust fällt bei Sonne nicht ins Gewicht. Und ob Du nun "volle Pulle polst" oder den Filter in Neutralstellung stehen lässt, liegt in Deinem Entscheidungsrahmen.

zu 3: Ist kein Schönwetterfilter. Wolken und gemischt blauer Himmel bekommen mehr Volumen, wirken viel plastischer. Landschaften wirken auch bei bedecktem Himmel gesättigter. Allerdings ist der Effekt bei schönem Sonnenschein intensiver und macht mehr Spaß.

Hoffe Dir geholfen zu haben.

Ciao, Ralfonso

Fotofan Robert fragt zum Thema Filter:



Hallo R@lfonso!

*Durch das Googeln in Filterfragen bin auf deine Seite gestoßen, Chapeau!
Ich fotografiere schon seit vielen Jahren (Erst Konica TC-X, dann Olympus OM2n, dann dazu parallel Ricoh Caplio G3 und nun ausschließlich Canon Powershot S2 IS). Viel Freude, viele Bilder usw. - du kennst das ja.*

Kann es sein, dass die Digitalfotografie nicht alles einfacher macht sondern einiges auch schwerer?

Hä?

Tja nun; nach einem 3/4 Jahr habe ich endlich den Adapter für die Montage (oder waren es Dienstag?) von Vorsatzobjektiven, Gegenlichtblende und, na klar, Filtern erstanden - guter Laden da in Lübeck, muss ich schon sagen...

In den Sommerferien geht´s zum erstem Mal in die Berge und jetzt fängt mein Problem an:

Pol-Filter machen sich in den Bergen ja wohl ganz gut. Auf den Canon-Adapter passen Filter mit 58 mm Gewinde. Das passt, da könnt´ich mir gleich einen passenden Pol-Filter kaufen, klar. Wenn da nicht der verflixte Weitwinkel wäre! Würde ich mir nämlich jetzt noch den Weitwinkel-Vorsatz zulegen, damit ich auch wirklich veeeeel Alpenpanorama auf den Chip krieg, dann

*müsste ich für dieses Vorsatzobjektiv ja wieder einen Pol-Filter kaufen, weil der Durchmesser bei 70 und ein paar zerhackten mm liegen wird.
Das ist mir aber zu teuer!*

Jetzt meine berechtigte Frage:

Kann ich folgendermaßen konfigurieren (Lichtweg): WW-Vorsatz - Pol-Filter - Kamera oder muss der Filter immer VOR der ganzen Chose angebracht sein? Bei meiner Kamera muss ich im Menü den entsprechenden Vorsatz (WW oder Tele) auswählen; welche Auswirkungen das hat, weiß ich nicht, weil ich ja noch keinen dieser Konverter besitze. Ich kann mir vorstellen, dass es trotzdem funktioniert aber ebenso gut, dass ich Fokussierungsprobleme kriege, denn der WW-Vorsatz läge dann ja einige Millimeter weiter vom eigentlichen Objektiv entfernt als vorgesehen?

"Und nun?" sprach Zeus.

Kaufe ich mir nur einen Filter mit 58 mm oder einen mit 70+ mm (dann müsste ich den WW-Vorsatz die ganze Zeit dranlassen, das ganze passt dann aufgrund zunehmender Klobigkeit nicht mehr in mein Täschchen, außerdem will ich ja auch Nicht-WW-Aufnahmen mit dem Filter machen, also dem Konverter einfach mal zuhause etwas Ruhe gönnen.

Bitte um Hilfe! Danke!

Robert

Meine Antwort an Robert:

Hallo Robert,

danke für Deine Email, dass es digital nicht zwangsläufig leichter geht, als analog steht außer Frage. Viele Probleme entstehen nur durchs "Digitale".
Hat sich zu analogen Zeiten z.B. irgendjemand Gedanken über das Thema Auslöseverzögerung gemacht?

Einen Polfilter mit in die Alpen zu nehmen ist eine gute Idee. Ob Deine Vorsatzadapter-Ideen funktionieren, kann ich Dir leider nicht sagen, weil mir ganz einfach die Erfahrungswerte fehlen.

Je mehr vorne vorgeschraubt wird, umso schlechter wird die Abbildungsleistung, wenn Du den Filter zwischen WW-Adapter und Objektiv lässt, wird es sicher zu Unschärfen und Verzeichnungen kommen.

Aber vielleicht ist die Lösung ein ganz anderer Aspekt.

Ein starkes Weitwinkel solltest Du ohnehin nur mit Bedacht einsetzen, denn ein Zuviel

Landschaft auf dem Bild ist häufig eher langweilig. Hinzu kommen die Eigenarten des Polfilters, der nur in einem bestimmten Winkel zum Himmel seine volle Leistung bringt. Ein starkes Weitwinkel überschreitet diesen Winkel locker und es kann schnell zu Farbschattierungen kommen, die alles andere als gewünscht und schön sind. Gerade bei Weitwinkelobjektiven kommt es schnell zu Randabschattungen durch das Filtergewinde, also bei Vorsätzen ist damit noch eher zu rechnen.

Darum hol Dir den Polfilter für das Kameraobjektiv und fotografiere Weitwinkelfotos ohne Polfilter. Das denke ich ist der beste und wohl auch kostengünstigste Kompromiss.

Hoffe Dir geholfen zu haben,

Ciao,

Ralfonso

und noch mal Robert:



Hallo Ralfonso,

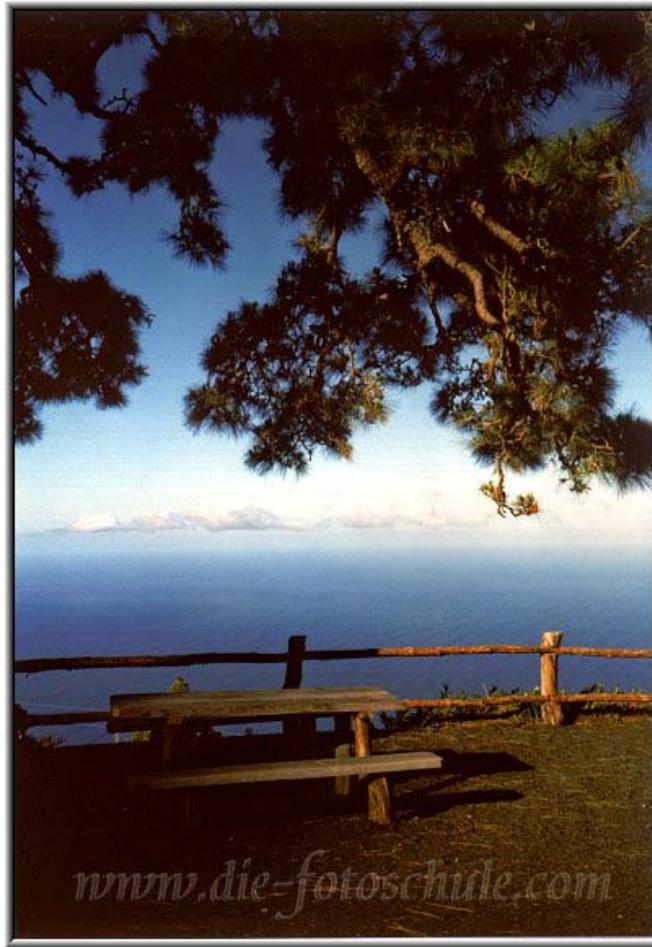
vielen, vielen Dank für deine Mitteilung; so in etwa hatte ich es mir auch vorgestellt und so wird es jetzt auch gemacht.

Vielleicht verzichte ich sogar ganz auf den Weitwinkelvorsatz und benutze dann für weitläufige Landschaftsaufnahmen den Panorama-Stitch-Assistenten, da kriege ich auch viel Bild, welches ich dann nur mit Links-Rechts-Scrollen vollständig betrachten kann. Na toll!

Die Digitaltechnik macht eben nicht alles einfacher....

Nochmals vielen Dank für deine Info; ich empfehle dich und deine Seite gerne weiter!

Robert



Aus meiner Fotoserie La Palma, fotografiert mit Polfilter, klassisch mit SLR auf Film

Abschließend folgende Überlegung:

Jede Linse, die vor das Objektiv geschraubt wird, verschlechtert die Abbildungsleistung des Objektivs und schluckt ggf. Licht. Je höher die Vergütung eines Filters ist, umso geringer fallen diese Fehler auf. Aber es bleibt eben eine Linse mehr vor einem perfekt berechneten Objektiv.

Dieser Effekt tritt somit bei allen Vorsatz-Aufsteck-Aufschraub-Objektiven und Konvertern deutlich stärker auf, weil diese Optiken meistens aus mehreren oder dickeren Linsenelementen bestehen. Es ist also grundsätzlich fraglich, ob Weitwinkelvorsätze (*oder Televorsätze*) mal abgesehen von der Erweiterung des optischen Bildwinkels, hinsichtlich der Abbildungsqualität letztlich ein echtes Plus für Dich erzielen. Was nützt ein Superweitwinkel, wenn sich die Balken biegen und ein Tele, wenn die Kissen knautschen?

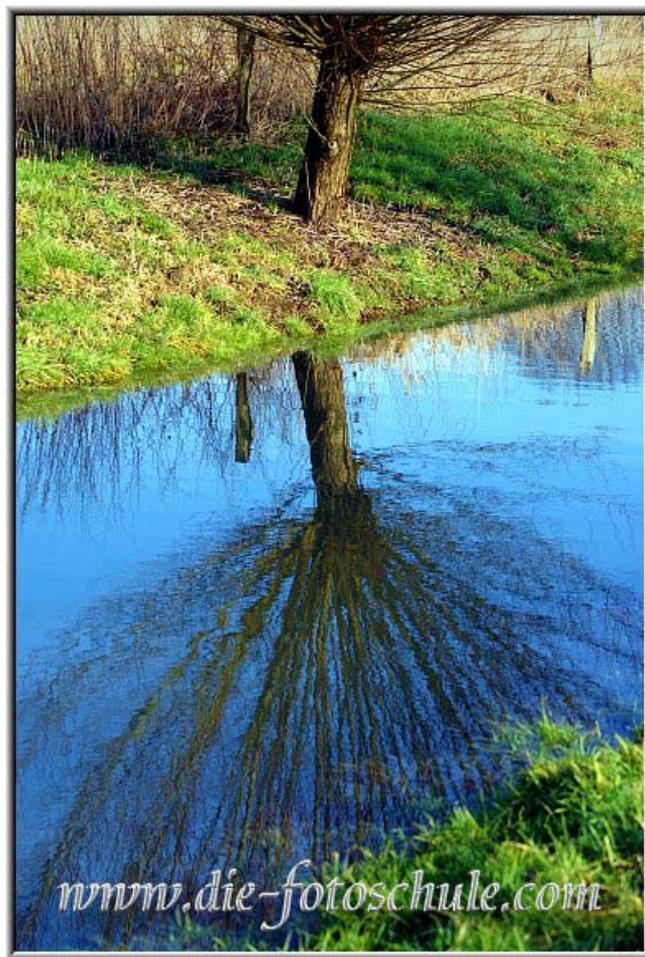
Die Überlegung von Robert bezüglich der Panorama-Funktion seiner Digicam ist qualitativ (*und schlepptechnisch*) sicher die bessere Alternative, um Gebirgszüge komplett aufs Bild zu bekommen.

Und zur eigentlich Problematik "wo kommt der Polfilter hin" lautet die Antwort:
vor das Objektiv und ohne zweite oder dritte Linse.

Also weder vor den aufgeschraubten UV-Filter und schon gar nicht gemeinsam mit Aufsteckobjektiven.

Und allen "Das-geht-aber-doch-Kritikern" will ich hier nur kurz sagen: "Prima!"
Wenn es trotzdem klappt und die Qualität gut ist, dann hast Du es richtig gemacht und es wird Dir zu besseren Fotos verhelfen.

Und nur das zählt :-))



Manchmal sind Spiegelungen auch wichtig!
Nicht immer ist es richtig, den Polfilter einzusetzen. Darum gilt auch hier:
Köpfchen einschalten

Fotofan Peter fragt zum Thema Filter:



Hallo,

ich habe eine Digitalkamera vom Typ Fuji S 7000 und bin eigentlich damit recht zufrieden. Nun möchte ich einen Polarisationsfilter erwerben und hatte mich vorher schon im Internet belesen. So las ich z. B., dass zirkulare Polfilter für Spiegelreflexkameras besser sind – lineare hingegen besser für die Sucherkameras, wie es die Fuji S 7000 ist. Sie schreiben im Forum aber, dass zirkulare Polfilter generell besser für digitale Kameras sein sollen. Ein Händler, den ich heute befragte, erzählte mir, ich solle bloß keinen Polfilter sondern einen UV-Filter kaufen ... Nun weiß ich nicht so recht, was ich machen soll. Ich fotografiere sehr viel am und auf dem Wasser und denke daher, dass sich bei diesem Umfeld ein Polfilter gut einsetzen lässt. Oder reicht ein UV-Filter, wie der Händler meinte...? Gleicht die Kamera beim Einsatz eines Filters die dadurch geringer werdende Lichtmenge automatisch aus oder muss man an der Kamera Einstellungen ändern?

Vielen Dank für eine Antwort.

*mit freundlichen Grüßen
verbleibt*

Peter

Hallo Peter,

danke für Deine Nachricht, ich will auch nicht lange ausholen, sondern direkt "zum Punkt" kommen.

Lineare Polfilter haben im Digitalcamera-Segment ausgedient, denn nur zirkulare Polfilter harmonisieren mit den Belichtungssystemen und zum Teil zusätzlich mit dem Autofokus der Kamera. Das liegt daran, dass die Belichtungsmessung in gewisser Weise auch polarisierend arbeitet und es durch "nur linear" polarisierende Filter zu Falschbelichtungen kommt.

An der Kamera musst Du bezüglich der Belichtung keine Korrekturen vornehmen, denn die Belichtungssteuerung gleicht den Lichtverlust des Filters automatisch aus.

Verlängerungsfaktoren in Form von ein bis zwei hinzuzurechnenden Belichtungsstufen (eine Blende mehr oder alternativ eine längere Verschlusszeit) fallen manuell nicht an.

Was Deinen Händler geritten hat, Dich so zu beraten, weiß ich nicht. Vielleicht hat er noch einen Karton unverkaufter UV-Filter... :-))

Wenn Du einen Polfilter suchst, um die Vorteile eines solchen Filters zu nutzen (Kontraststeigerung, Ausschalten von Spiegelungen, Sättigungssteigerung), kannst Du anstelle eines UV-Filters auch Fensterglas montieren. Denn der kann das, was ein Polfilter kann, definitiv nicht und hat ganz andere Einsatzgebiete. Einzelheiten kannst Du in der Fotoschule [HIER](#) nachlesen.

Bei Deinem Einsatzgebiet an und auf dem Wasser, vermutlich häufig bei schönem blauen Himmel, ist der Polfilter auf jeden Fall in seinem Element und Nachteile wie ein bis zwei Blenden Lichtverlust wirst Du bei den zu erwartenden Lichtverhältnissen nicht wirklich bemerken.

Ich hoffe Dir geholfen zu haben.

Ciao,

Ralfonso



Peschiera begeistert mich besonders durch die vielen intensiven Farben. Der tiefblau schimmernde Gardasee, der grüne Mincio und die warmen rötlich orangenen Farben der Altstadt am Abend lassen mich immer wieder staunen. Besonders zur Blauen Stunde intensivieren sich diese Farbenspiele; leider dauert die Blaue Stunde hier nur 15 Minuten. Um Fotos zu schießen, muss ich mich ordentlich beeilen.

Filter

...auf eine Seite gebracht...



Polfilter:

Ein Polarisationsfilter sorgt für eine höhere Farbsättigung und beseitigt nichtmetallische Reflexe, er sorgt somit für reinere und kräftige Farben. Den Effekt des Polfilters kann man live verfolgen, wenn man ihn vor dem Objektiv dreht (die meisten bestehen aus einer in sich drehbaren Fassung). Richtest Du Deine Kamera beispielsweise am Strand bei sonnig blauem Himmel auf das grünblaue Meer aus und drehst am Polfilter, wird bei einer bestimmten Drehung (am stärksten bei 45 Grad zur Sonne) der Himmel tiefblau, der dunstige Strand leuchtend weiß und das milchige Meer glasklar. Der Polfilter unterdrückt das Streulicht in der Luft, das Reflexlicht im Wasser und des Strandes. Du erhältst ein Foto höchster Farbbrillanz und tiefer Sättigung mit hartem Kontrast.

Ein zu starker Einsatz des Filters führt allerdings manchmal zu unecht wirkenden, fast schwarzem Himmel oder unnatürlichen Farbverläufen bis hin zu Randabschattungen. Solche Abschattungen treten übrigens ähnlich sichtbar auf, wenn Du zwei Filter übereinander vor's Objektiv schraubst (z.B. UV- Filter plus Polfilter davor) und dann im Weitwinkelbereich fotografierst. Dann wirft das Filtergewinde halbrunde Abschattungen an den Bildrändern auf's Foto.

Polfilter eliminieren ebenfalls Glasreflexe. Mit einem Polfilter kannst Du die Mona Lisa in ihrem Glaskäfig im Pariser Louvre ohne Reflexe fotografieren; ohne Filter spiegelt sich leider Tante Gerti neben Dir im Glas.

Aber denk dran, setze den Filter mit Überlegung ein. Ein Meer kann "gepolfiltert" auch völlig fremd wirken, wenn ein Boot darauf förmlich im Nichts schwebt. Manchmal sind Reflexe auch gut und notwendig.

UV- Filter:

Der Immerdraufunddabeifilter ist der UV- Filter.

Er soll Verzeichnungen, verursacht durch den UV- Anteil des Lichtes, eliminieren. Ob er das tut, habe ich an meinen Fotos noch nie so richtig feststellen können. Er hat aber einen prima Nebeneffekt. Er sitzt vor der Frontlinse Deines, meistens recht teuren Objektivs. Kratzst Du mal an etwas scharfkantigem vorbei und triffst dummerweise die Front Deiner Kamera, ist es ohne Filter geschehen um Dein Objektiv und oft auch um die gesamte Kamera (falls fest eingebaut). Triffst Du den Filter, kannst Du ihn für 20 €ersetzen. Wasserspritzer, Sand und Staub bleiben ebenfalls von der vergüteten Frontlinse des Objektivs fern.

Skylight- Filter:

Diesen leicht warmton- gefärbten Filter gibt es als Skylight 1A und Skylight 1B (etwas stärker eingefärbt als 1A). Er arbeitet wie ein UV- Filter, sorgt durch die Färbung aber für eine leicht wärmere Farbdarstellung (die vom AWB bei Digicams und DSLRs wieder ausgeglichen wird).

Graufilter und Grauverlauffilter:

Ein Graufilter ist gleichmäßig grau gefärbt (in unterschiedlichen Stärken erhältlich), ein Grauverlauffilter ist auf der einen Hälfte heller und an der anderen dunkler. Einen Graufilter setzt Du in Situationen ein, wo Du das vorhandene Licht nicht mit den normalen Bordmitteln (Blende, Verschlusszeit und ISO) reduzieren kannst. Der häufigste Einsatzbereich dürfte die Langzeitbelichtung bei Tageslicht sein, wenn Du beispielsweise für Aufnahmen mit "fließendem Wasser" extrem lange Verschlusszeiten brauchst oder zum Erzielen einer sehr geringen Schärfentiefe (z.B. bei Portraits) mit offener Blende arbeiten möchtest.

Der Grauverlauf- Filter eignet sich zum Kontrastausgleich bei Landschaftsfotos (auch am Meer), um den zu hellen Lichtanteil des Himmels im Verhältnis zum restlichen Bild zu reduzieren. Dadurch erhält der Himmel mehr Zeichnung (Wolken) und die Farbgebung wandert in Richtung "blauer Himmel", anstatt weiß zuzulaufen. Dazu drehst Du den grau gefärbten Bereich horizontal nach oben und solltest darauf achten, daß der echte Horizont in etwa mittig durchs Bild verläuft.

Vaseline- Filter (R@lfonso online Tipp):

Man nehme einen UV- oder Skylightfilter und etwas handelsübliche Vaseline. Dann fettest Du den Filter am Rand der Linse vorsichtig dünn ein und läßt den inneren Bereich der Linse kreisförmig aus. Das führt, vor Dein Objektiv gesetzt, zu dem typischen "Hamilton- Effekt".

Die Fotos werden nach außen hin leicht softig, während der innere Bereich scharf abgebildet wird. Der Effekt wirkt am besten bei Portraits und in Verbindung mit einem leichten bis starken Teleobjektiv. Probiere ruhig unterschiedliche Vaselinestärken und Einfettungsbereiche aus. Wenn es Dir nicht gefällt, wischst Du es einfach wieder ab.

Einen ähnlichen Effekt kannst Du allerdings auch über digitale Filter Deines Bildverarbeitungsprogrammes erzielen.

Vergütung des Filters:

Durch verschiedene Bearbeitungen des Glases, meist durch Aufsprühen bestimmter Mittel wird das Lichtbrechungsverhalten des Filterglases verändert. Reflexe werden dadurch vermindert, besonders bei schräg einfallendem Licht und die Schärfe wird etwas erhöht. Je nachdem, wieviel daran gewerkelt wurde, gibt es Einfachvergütungen, Mehrfachvergütungen und die ganzen Super, Extra, Spezial, HMC, Ultramehrfach und Spezialultrasuperextravergütungen. Ob es immer die teuerste Vergütung sein muß, kannst nur Du entscheiden. Ich habe bisher immer Vergütungen im mittleren Bereich gewählt und durchweg positive Erfahrungen gemacht.

R@lfonso Tipp:

nie zwei Filter übereinander verwenden, das führt zu Qualitätsverlusten bis in den sichtbaren Bereich und besonders im Weitwinkelbereich zu Randabschattungen und Verzerrungen.

Die Nachtaufnahme

...Fotos mit langen Belichtungszeiten....

Wenn Tante Gerti schon lange im Bettchen schlummert und von Rosinencremetörtchen träumt, schlägt Deine große Fotostunde:

Die Nachtaufnahme

Der Reiz von Nachtaufnahmen liegt in der ungewohnten Sicht, den Reflexen der Lichter und Spiegelungen, die im Tageslicht nicht erscheinen. Die Beleuchtung übernimmt Dein Motiv im Prinzip selbst. Leuchtreklamen, Laternen, Autos oder andere künstliche Lichter brennen sich in Deinen Bildsensor oder auf Deinen Film.

Die Anforderungen an Deine Kamera liegen hierfür etwas höher, als ich es sonst beschreibe.

Es reicht nicht mehr aus, nur einen einfachen Fotoapparat zu benutzen, um überhaupt fotografieren zu können (*nach der Devise: besser ein einfaches Schätzchen dabei, als die Super-Hyper-Kamera zu Hause im Schrank*). Deine Kamera, egal ob Digital oder Analog, sollte mindestens eine Programmautomatik mit Steuerung langer Belichtungszeiten, idealerweise die Möglichkeit manueller Belichtungssteuerung bis in den Langzeitbereich aufweisen.

Aber was sind eigentlich –Lange Zeiten-?

Einzelheiten zum Thema Verschlusszeiten hast Du sicher den zurückliegenden Kapiteln entnommen. “Lange Verschlusszeiten” beginnen so etwa ab 1/30 sec und gehen bis in den Minutenbereich. Schließlich ist in der Nacht nur sehr wenig Licht für den Film/Sensor vorhanden, darum muss es entsprechend länger darauf einwirken. Im Zusammenspiel mit der langen Verschlusszeit sind auf jeden Fall die Blende und das Stativ zu nennen. Die Blende als Steuerelement, wie viel Licht auf den Film/Sensor fällt, solltest Du eher öffnen, um mehr Licht hindurch zu lassen. Schließen empfiehlt sich bei leistungsschwächeren Objektiven, die zum Überstrahlen und Verzeichnen neigen. Die kleinere Blendenöffnung erhöht die Schärfe und verringert die Fehlabbildungen Deiner Optik.

Allerdings werden die Verschlusszeiten dadurch noch länger.

Das Stativ ist unabdingbar, wenn Du ein gewisses Qualitätsniveau erreichen willst. Manche Fotografen mögen die Kamera noch bei 1/30 sec so ruhig halten, dass es zu keinen sichtbaren Verwackelungen kommt, die meisten schaffen das jedoch nicht.

Darunter, also noch längere Zeiten, ist eh Schicht.

Also Kamera aufs Stativ, dann kann die Verschlusszeit so lang werden, wie sie will. Mit langen Verschlusszeiten lassen sich prima Wischeffekte erzeugen, Geschwindigkeit durch sich bewegende Motive darstellen und äußerst kreativ fotografisch gestalten. Da viele digitale Kameras echte Rauschwunder im negativen Sinne sind, empfiehlt sich hier die ISO-Einstellung auf den niedrigsten manuell einstellbaren Wert zu setzen (*bei den meisten Kameras ist das vermutlich ISO 100*). Die damit verbundene relative Lichtschwäche Deines CCD-Sensors kompensierst Du über das Stativ, durch die Möglichkeit längere Verschlusszeiten nutzen zu können.



*Der Hafen von Mao auf Menorca zur Blauen Stunde am Abend.
Mit Stativ und ca. 2 Sekunden Belichtungszeit fotografiert, Minolta Dynax 5D
Aus meiner Fotoserie Menorca*

Wenn Du also Tante Gerti sozusagen im Schlaf beeindrucken willst, dann fotografiere auch mal mit langen Verschlusszeiten, nachts, abends, frühmorgens, aber auch am Tage.

Vorab ein Tipp für ein mögliches Einsatzfeld langer Verschlusszeiten am Tag, bevor ich zur Nachtaufnahme zurückkomme:

Tante Gerti schläft nicht, sondern steht mit Dir am Markusplatz in Venedig und zeigt Dir all die schönen Postkarten von eben diesem Platz.

Was daran besonders ist?

Ganz einfach, auf der Postkarte ist der Markusplatz menschenleer, vor Deinen Augen ist er hingegen randvoll mit bunt gekleideten Touristen. Wie sollst Du nun Tante Gerti beglücken und einen leeren Platz fotografieren?

Na? Dämmerts?

Genau, "Lange Zeiten"!

Und das geht so:

Kamera aufs stabile Stativ, Blende auf kleinste Öffnung (*größte Blendenzahl z.B. f32*), Graufilter mit Verlängerungsfaktor 3 bzw. 5 vors Objektiv, ISO- Wert auf 100 oder kleiner, Verschlusszeit auf einen Wert ab 7 Sekunden (*bis in den Minuten- Bereich <-- ausprobieren!*) stellen und Auslöser möglichst mit Fernauslöser (*Funk oder Draht*) betätigen.

Der Effekt:

Die sich bewegenden Leute werden bei der extrem langen Belichtungszeit nicht abgebildet,

weil sie bis zur Unkenntlichkeit verwischen, der Platz samt Gebäude kommt klar auf das Bild, weil jeder Stein ruhig und still während der Belichtungszeit am gleichen Platz bleibt.

Resultat:

Tante Gerti strahlt!

Weitere interessante Effekte durch lange Verschlusszeiten:

Mitziehen bei Autorennen, Bachläufe mit rauschendem Wasser darstellen oder tanzende Menschen in Bewegung ablichten.

Nun aber zurück zur Langzeitbelichtung bei Nacht.

Ein Problem, das bei Film- und Sensorverwendung gleichermaßen auftritt, ist das Bildrauschen, bzw. grobe Korn (*bei der analogen Fotografie*). Dieser störende Nebeneffekt lässt sich in der klassischen Fotografie mindern, indem Du feinkörniges Filmmaterial niedrigerer Empfindlichkeit benutzt. Du hast richtig gelesen, **kein** hochempfindliches Filmmaterial nehmen, denn Du willst ja nicht mit möglichst kurzen Verschlusszeiten, sondern mit langen Verschlusszeiten arbeiten.

Bei der digitalen Fotografie ist Deine Einflussnahme auf das Bildrauschen leider sehr viel geringer. Wie oben erwähnt, hilft es schon eine Menge weiter, wenn Du die ISO-Zahl auf 100 reduzierst und der Kamera nicht die Steuerung überlässt (*die wird vermutlich auf ISO 800 oder höher einstellen*). Leider ist das Bildrauschen grundlegend von der Qualität Deiner Digitalcamera, insbesondere vom Bild-Sensor abhängig. Einen miesen Film kannst Du beim nächsten Shooting meiden und gegen einen anderen (*besseren*) tauschen, der Sensor mit seinen Grundeigenschaften in Deiner Digicam (*oder auch DSLR*) bleibt derselbe...

Es gibt Digitalcameras, die eine interne Rauschunterdrückung besitzen. Auch hier gibt es deutliche Qualitätsspannen nicht nur zwischen unterschiedlichen Herstellern, sondern auch zwischen einzelnen Modellen eines Herstellers. Moderne DSLR besitzen eine sogenannte Multiframe Rauschunterdrückung. Die Kamera schießt dabei 6 Bilder kurz hintereinander und verrechnet diese dann zu einem Bild. Das Rauschen, das in jedem Bild anders ist, verschwindet dabei weitestgehend, der Bildinhalt bleibt. Kleine Verwackler werden durch die Kamera ausgeglichen.

Einiges an Rauscherei kannst Du zusätzlich im Nachhinein am Blechotto korrigieren (*z.B. das Programm Neat Image filtert Rauschen perfekt raus, ohne Details zu verwischen*).



*Die Zeche Zollern bei Vollmond, als Stativ diente hier ein alter schäbiger Tisch, der glücklicherweise dort stand.
Mit Stativersatz und ca. 1 Sekunden Belichtungszeit fotografiert, Sony Alpha 200, Blende 5,6 Sigma Zoom 18-200mm bei 18mm*

Grundvoraussetzungen für eine gelungene Nachtaufnahme sind Ruhe und Gelassenheit bei der Aufnahme, die Du ja hast, weil Deine Tante Gerti von o.g. Rosinencremetörtchen träumt und Dich nicht zulabert. Weiterhin brauchst Du einen festen Kamerastandpunkt, idealerweise ein Stativ. Wenn Du noch nie Nachtaufnahmen gemacht hast, empfehle ich Dir die Versuch-Irrtum-Variante. Probiere alle möglichen Motive aus und schau Dir die Ergebnisse nachher in Ruhe an. Dann wirst Du sicher schnell erkennen, was Dir besonders gut gefällt und bei Deinem nächsten Nachtaufnahmenstreifzug weißt Du genau, nach was Du suchen musst.

Interessant wirken auf jeden Fall Aufnahmen des fahrenden Verkehrs, denn die Autoscheinwerfer werden in Form von Lichterstreifen abgebildet. Ebenso imposant wirken Stadtansichten, die durch das künstliche Licht von Laternen und Hausbeleuchtungen angestrahlt werden.

Ein Blick in die Retro-Kiste

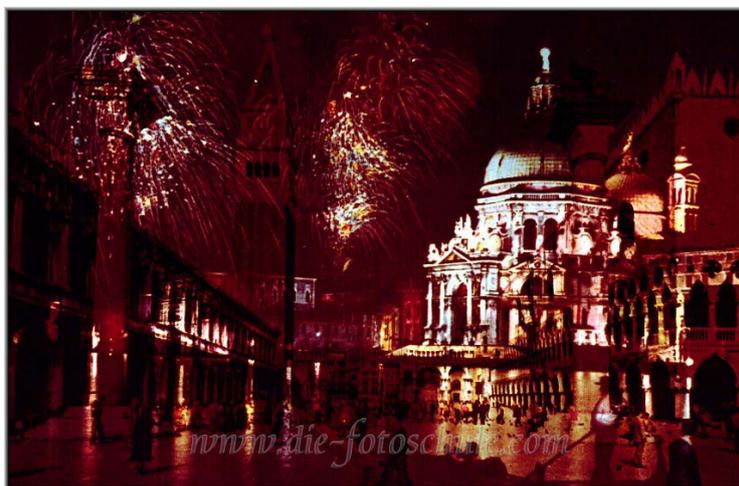
Nachtaufnahmen sind keine Erfindung der digitalen Welt. Schon Ende der 70er, während meiner ersten Spiegelreflex-Gehübungen, reizten mich die Möglichkeiten, das bei Tage ganz Normale in der Nacht völlig anders darzustellen. In der heutigen digitalen Welt sind unsere Augen verwöhnt von glasklaren Fotos, Dynamikwerten, Bildrauschen, Verzeichnungen und minimalste Unschärfen werden am Monitor bei x-facher Vergrößerung gesucht und in Foren thematisiert. Ich kann Dir sagen, ich hätte mir damals die Finger geleckert nach solchen Fotos, die heutzutage “als leicht verrauscht” in die digitale Mülltonne wandern.

Ich zeige sie Dir trotzdem, denn diese “persönlichen Meisterwerke” auf Film habe ich Jahre lang geliebt, auch wenn ich sie nach heutigen Maßstäben belächele.

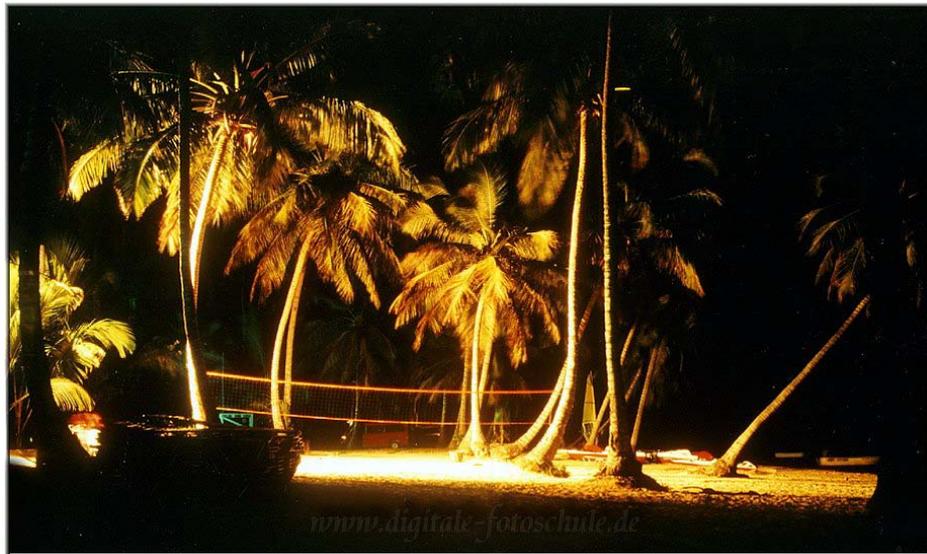
Wird denn eine Fotografie schlechter, nur weil der technische Fortschritt andere Möglichkeiten bietet?



Dieses Foto von einer Brücke über der vielbefahrenen A45 bei Nacht zeigt die typischen Lichterstreifen, die durch die Autoscheinwerfer (links) und roten Rückleuchten (rechts) entstehen. Im Hintergrund sieht man die Lichter der Stadt Schwerte. Dieses Foto entstand während meiner fotografischen Anfänge Ende der 70er- Jahre mit einer mechanischen Spiegelreflexkamera (Minolta SR-T) und Festbrennweite (50mm).



Dieses anfangs etwas verwirrende Foto besteht aus drei Nachtaufnahmen, die per Dia- Sandwich-Methode übereinander gelegt sind. Es besteht aus einer Nachtaufnahme der Santa Maria della Salute Kirche, dem Markusplatz und einem Sylvesterfeuerwerk. Übrigens eignen sich Feuerwerke sehr gut für Langzeitaufnahmen. Die Feuerglitzer der Feuerwerkskörper zeichnen hervorragende Lichtstreifen an den Himmel.



Fotografien von karibischen Palmen haben auch bei Nacht ihren Reiz. Diese Palmen wurden nachts von Scheinwerfern angestrahlt und ich habe sie mit Stativ und einer kleinen analogen Sucherkamera bei Einstellung "Automatik" fotografiert. Du siehst, einfach mal versuchen, manchmal ergattert man auch Zufallstreffer...



*Auf Samui im Hotel-Restaurant, das direkt am Strand der Chaweng Beach liegt. Abends bringen die vielen bunten Lichter und manchmal auch der hell leuchtende Mond, prima Farben aufs Bild. Dieses Bild entstand per "Tisch-Improvisations-Stativ" (oder anders ausgedrückt, Kamera auf den Nachbartisch gelegt...) mit einer ASLR auf Diafilm (Minolta Dynax 600si, 1 sec. Belichtungszeit und Blende f8).
Aus der Fotoserie Koh Samui*

Doch nun wieder zurück in die Welt der Bildsensoren

Nachtaufnahmen müssen nicht zwangsläufig draussen entstehen. Das folgende Bild entstand im Miniatur Wunderland in Hamburg.

Dort wurden originalgetreue Landschaften und Städte ausgestellt, die in gewissen zeitlichen Abläufen auch als Nachtszene erschienen. Auch bei solchen Motiven bist Du automatisch drin im Thema “Lange Belichtungszeiten - Nachtaufnahmen” und musst zusätzlich noch die Herausforderungen der Makro- und Modellfotografie erfüllen. Auch hier arbeitete ich mit einem Stativersatz, rund um die Miniaturanlagen waren Handläufe angebracht, auf die ich meine Kamera fest ablegen konnte. Als Fernauslöser-Ersatz musste der Selbstauslöser mit 2 Sekunden Vorlaufzeit herhalten.

Die Kamera selbst stand im manuellen Modus auf 6 Sekunden Belichtungszeit und Blende f16 (wegen der notwendigen Schärfetiefe). Den ISO-Wert habe ich auf ISO 100 eingestellt, der Weissabgleich stand manuell auf “Sonne”. Schließlich wollte ich nicht, dass mir die Kamera alle warmen Farbabstimmungen rausfiltert.



Ralfonso – Tipp Nr. 1

Fotografien während der sogenannten Blauen Stunde haben einen ganz besonderen Reiz. Die Blaue Stunde ist die Zeit vor Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang, in der der Himmel durch das Restlicht der Sonne in tiefem Blau erscheint. Gemischt mit dem künstlichen Licht von Laternen, aber auch für sich allein wirkend, zaubert die Blaue Stunde Fotografien von besonderem Ausdruck. Das Restlicht reicht bei einer Langzeitbelichtung aus, um den Film/Sensor ausreichend zu belichten und schafft ungewöhnlich schöne Atmosphären. Wenn Du z.B. die untergehende Sonne fotografiert hast, dann warte noch eine Stunde und lass all die anderen nach Hause ziehen. Der Himmel nimmt meistens wundervolle Farben an, bis hin zur Blauen Stunde und Du hast die Chance, besondere Fotografien zu ergattern. Der Blauen Stunde habe ich ein Extra-Kapitel gewidmet, das im Anschluss kommt.



*In Maó auf Menorca zur Blauen Stunde am Abend.
Aus meiner Fotoserie Menorca*



*An der Playa Bonita auf Samana in der Karibik zur Blauen Stunde am Abend.
Aus meiner Fotoserie Karibik*

Ralfonso – Tipp Nr. 2

Auch bei Langzeitaufnahmen vom Stativ kann sich der zusätzliche Einsatz des Blitzgerätes lohnen. Ist der Blitz stark genug, kannst Du bildwichtige Details in Blitzreichweite künstlich aufhellen und inhaltlich betonen, während das Umfeld im Restlicht zurückbleibt. Das wirkt besonders reizvoll bei Portraits im Dunkeln, wenn auch noch etwas von der natürlichen Umgebung auf dem Bild erscheint. Anders als bei klassisch geblitzten Portraits im Dunkeln, sieht man dann eben nicht nur Tante Gertis kalkweißes Gesicht in schwarzer Nacht, sondern auch die dahinterliegende schön angestrahlte Burgruine im warmen Lichterschein auf dem Foto. Verschiedene Digicams und DSLR bieten bereits eine solche "Blitz-Nachtaufnahme" oder "Blitz-Langzeitsynchronisation" im Motivprogramme-Menü (*Best Shot, Best Picture etc.*) zur Auswahl an.

Probier´s aus!

Eine weitere Methode das künstliche Licht des Blitzes mit dem natürlichen Umgebungslicht zu verschmelzen besteht im Wieselblitzen, das ich bereits zuvor im Kapitel Blitz behandelte. Ebenso kannst Du durch gezieltes Einsetzen Deines Elektronenblitzes Teile Deines Motivs aufhellen und den Rest mit dem natürlichen Umgebungslicht erfassen. In allen genannten Fällen solltest Du mehrere Versuche starten, denn selten gelingen solch schwierige Fotos jenseits der automatischen Kamera-Belichtungsmessung auf Anhieb.



*Die lange Treppe in Mao auf Menorca am Abend. Mit drei "Blitzen" aufgehellt und nachträglich sepia getont
Aus meiner Fotoserie Menorca*



*Die heilige Grotte am Kloster Engelpport.
In totaler Dunkelheit mit starkem Elektronenblitz (Leitzahl 52) aufgehellt.*

Ralfonso – Tipp Nr. 3

Auch wenn es nicht so recht in den Bereich “Langzeitaufnahmen” passt, so ist es dennoch dem Bereich Nachtaufnahmen zuzuordnen: moderne DSLR bieten die Möglichkeit, ISO- Werte jenseits der 3200 “erträglich” rauschfrei für Fotos nutzbar zu machen. Daraus ergeben sich auch für Nachtaufnahmen neue Vorgehensweisen, die für manchen Fotofan aus analogen Zeiten wie ein Wunder wirken mögen. Wenn Du ein entsprechend lichtstarkes Objektiv an Deine Kamera montierst (z.B. eine Festbrennweite mit größter Blendenöffnung 1:1,4) und einen ISO-Wert von ISO3200 nutzt, zusätzlich noch eine Bildstabilisierung (Anti-Shake) einsetzen kannst, dann sind einem fröhlichen “Aus-der-Hand-Fotografieren” selbst im Schummerlichtumfeld keine Grenzen mehr gesetzt. Du erreichst zumindest noch solche Verschlusszeiten (verbunden mit einer geöffneten Blende), die Du auch ohne Stativ aus der Hand verwacklungsfrei halten kannst.

Das bedeutet in der Praxis:

ohne Stativ und entsprechendem Aufwand über den Weihnachtsmarkt bummeln und “ganz normal”, fast so wie tagsüber gewohnt, Fotos von stimmungsvollen Motiven mit der Kamera aus der Hand einfangen. Ich habe es noch nicht speziell erwähnt, der Blitz bleibt aus (*Gründe sie oben bei Langzeitaufnahmen-Nachtaufnahmen*).

Diese Vorgehensweise sollte jeder Fotofan einmal mit seiner DSLR oder entsprechend leistungsfähigen Digicam ausprobieren, um zu sehen, was sich für Möglichkeiten, aber auch für (*Rausch-*) Grenzen ergeben. Reale Tests mit seiner DSLR (*was übrigens nicht heißt, dass nicht auch höherwertige Digicams oder Prosumers hier echte Reserven bereithalten...*) geben mehr Aufschluss über ein theoretisches Rauschverhalten der Kamera, als Ranking-Noten in Testmagazinen in denen Rauschen inzwischen zu einem Haupttestkriterium aller Hardware-Test geworden ist.

Viele der neuen DSLR und Digitalkameras bieten bereits eine integrierte HDR-Funktion an, die Dir hier zusätzliche Reserven bietet. Ausgefressene und strukturlose Lichter, sowie absaufende Schatten gehören der Vergangenheit an. Ebenso arbeiten manche Modelle mit dem DRO- Verfahren und erzeugen durch das Erstellen mehrerer Einzelfotos, die noch im Kamera-Prozessor übereinandergelegt werden, beeindruckend klare und rauscharme Fotos Deiner Nachtszenen.

Wer mit seinen Ergebnissen dann noch nicht so gaaanz hundertprozentig zufrieden ist, sollte später am Blechotto auf zwei Werkzeuge zurückgreifen:

1. **Rauschen reduzieren** mit einem zuverlässig arbeitendem Tool, wie Neat Image. Dieses kleine Programmchen wirkt echte Wunder, denn es entrauscht Flächen, ohne Details zu “fressen”.

2. Probieren, was eine **nachträgliche HDR- Bearbeitung** Deines Fotos noch aus den Schattenbereichen und in gewissem Umfang auch aus den Lichtern hervorzaubern kann. Umfangreiche Tipps zum Thema DRI / HDR findest Du online in der Rubrik HDR der Fotoschule per Klick HIER, oder beim Lesen dieses Buches einige Kapitelchen später.



*Bei diesem Foto bin ich genau so vorgegangen. Angefangen mit der Kamera, keine DSLR sondern meine neue Errungenschaft Panasonic DMC-TZ10 Digicam. Die Qualität hat mich schon vor dem Gardasee-Urlaub umgehauen, die Möglichkeiten auch. So holt der Bildstabilisator echte 3 Lichtwerte raus, wie das geht, weiß ich nicht, geht aber. Hinzu kommt das superscharfe Leica-Objektiv und eine relativ geringe Rauschneigung. So entstand das Foto dann mit ISO 800, Kamera auf dem Geländer des Flusses abgelegt, Antishake auf volle Pulle und mit 1/30 Sekunde und f5,6 fotografiert. Theoretisch wäre das sogar noch aus der Hand gegangen; so sind auch ein paar weitere Fotos aus der Serie entstanden. Eine echt neue Erfahrung kann ich Dir sagen. Da hätte ich mir mit meiner DSLR einen abgebrochen.
Aus meiner Fotoserie Gardasee*

Ralfonso – Tipp Nr. 4

Bei einem Foto zählt einzig und allein das Foto. Was drückt es aus, welche Emotionen weckt es beim Betrachter?

Das gilt natürlich für Nachtaufnahmen im besonderen Maße, da solche Fotos ein Bild der Wirklichkeit zeigen, das sich einem im realen Leben oft nicht erschließt.

Darum spielt es im Grunde auch gar keine Rolle, wie es technisch entstanden ist. Es ist egal, ob Du eine DSLR oder Systemkamera, ein Smartphone oder eine Digicam benutzt hast. Ebenso egal ist das verwendete Objektiv, oder ob ein echtes Stativ oder “nur” ein adäquater Ersatz zum Einsatz kam. Und vor allen Dingen ist es egal, ob Du Stunden damit verbracht hast, die Einstellungen manuell zu bestimmen, oder ein Motivprogramm genutzt hast.

Hier ist nicht der Weg das Ziel, sondern das Ziel das Ziel...

Mein Tipp lautet darum, sicher von manchem verbissenen Manuell-Fotografen naserümpfend belächelt:

Nutze die Möglichkeiten!

Und die heißen bei den heute verfügbaren Kameras (*DSLR, wie Digicam*):

Motivprogramme

Die Kamerahersteller haben in den letzten Jahren fleißig ihre Hausaufgaben gemacht und hinter Motivprogrammen namens “Sternenhimmel” oder “Nachtszene” verbergen sich keine plumpen Langzeitbelichtungen mehr. Die Programme korrigieren die ISO-Einstellung, beeinflussen die Rauschunterdrückung und heben zum Teil sogar zu dunkle Motivbereiche automatisch an. Darum solltest Du ruhig ein paar Versuche mit diesen Möglichkeiten starten und abwägen, was dabei rauskommt. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass beispielsweise die Panasonic DMC-TZ10 da ordentlich was zustande bringt.

Schließlich fährt man einen Porsche 911 dann und wann auch mal mit dem Tempomaten, um den serienmäßig mitgelieferten Komfort zu nutzen...

Das nachfolgende Foto stammt aus einer recht einfach gehaltenen Panasonic DMC FS11 im Modus “Sternenhimmel”. Es hat sicher seine zu kritisierenden Schwachstellen (*Schärfe, Rauschen etc.*), aber für ein One Shot auf der Rückenlehne einer Holzbank ist es durchaus sehenswert und bringt eine schöne Stimmung rüber.

Wie gesagt, es kommt letztlich nur auf das Bild an.



Bei dem nachfolgenden Bild ging es dagegen recht klassisch zu:
DSLR - Stativ - Fernauslöser - 6 Sekunden Belichtungszeit - f5,6 - ISO 100 - Tele 90mm

Das Foto entstand zum Ende der Blauen Stunde (*dazu gibt es auf der nächsten Seite noch detaillierte Tipps*) am Hafen in Mao auf Menorca mit einer Minolta 5D und Kitobjektiv 18-70mm. Ich betone das extra so, denn DSLR mit nur 6 Megapixeln und besonders die im Set mitgelieferten Kitobjektive stehen heutzutage in diversen Foren ständig im Kreuzfeuer der Kritik. Hier siehst Du, dass diese hochstilisierten Qualitätsmängel hauptsächlich von theoretischer Natur sind und in der Praxis Deine persönlichen Geschicke zählen.



*Die Altstadt von Mao (Mahon) auf Menorca zur Blauen Stunde am Hafen.
Aus meiner Fotoserie Menorca*

Welche Standard-Einstellungen solltest Du bei Nachtaufnahmen verwenden?

Das wurde und werde ich häufig gefragt und lässt sich ebenso schwierig beantworten, wie die pauschal richtige Einstellung für den Tag. Es hängt vom spezifischen Licht ab und das ist nachts genauso unterschiedlich wie tagsüber.

Darum als **grober Anhaltswert** (am oberen Bild beispielhaft angelehnt für manuelle Nachtaufnahmen):

- DSLR auf standfestes (!) Stativ montieren
- Blick auf's Display, was die Belichtungssteuerung einstellen würde
- "M" einstellen
- ISO 100 einstellen
- AWB aus, stattdessen "Sonne" wählen
- Fernauslöser nutzen, alternativ Selbstauslöser mit 2 Sekunden Vorlaufzeit
- Motiv anvisieren, Ausschnitt festlegen, Schärfe bestimmen
- am besten auf Manual Focus umstellen (*Autofokus aus*)
- Blende f5.6 bzw. f8

- Verschlusszeit hängt stark vom (*Rest-*) Licht ab, am besten mit Werten von 1 Sekunde, 3 Sekunden, 6 Sekunden starten
- Prüfen auf dem Display und gegebenenfalls korrigieren, 30 Sekunden oder 60 Sekunden sind nichts Ungewöhnliches
- lieber mehrere Fotos aufnehmen, Fehler zeigen sich meist erst später auf dem großen Monitor des Blechottos
- wenn vorhanden, RAW-Modus wählen (*ideal für evtl. spätere HDR-Bearbeitung*)
- bei ausreichend Zeit, ruhig eine HDR-Serie fotografieren (*-2 EV / 0 EV / +2 EV*)

und bleib geduldig, es dauert etwas in dunkler Nacht....



*Die Altstadt von Peschiera del Garda
ISO 400 -- f3.9 -- 1/4sec. -- 60mm -- Weißabgleich: Sonne -- Panasonic DMC TZ10*

Aus meiner Fotoserie Gardasee

Konkrete Einstellungen für Nachtaufnahmen

Email-Anmerkungen zum Thema Nachtaufnahmen



Gesendet: Mittwoch, 27. Mai 2009 02:28

Vorname : Micha

E-Mail : z@hotmail.de

Ort : ... da wo die großen Maschinen ihre Kraft zeigen ...

Hallo Ralfonso, wie wahrscheinlich jeder, der sich bei dir (Ich hoffe, ich darf dich duzen :) meldet, erstmal Respekt für diese schöne Seite und vor allem für die oft sehr persönlich wirkenden Erklärungen :) Nun, ich kann mir vorstellen, dass dich viele Mails erreichen, trotzdem wollte ich's mal versuchen.

Kurze Erläuterung zu mir:

Ich bin kein Profi! Wahrscheinlich bin ich gerade deswegen bei dir gelandet, nämlich wegen Tipps und Erklärungen :) Bis jetzt hatte ich "nur" per Digitalkamera fotografiert, möchte mein Hobby langsam ausbauen, deswegen will ich langsam (...Geld fällt ja auch nicht vom Himmel...) auf Spiegelreflex umsteigen, was ja in der letzten Zeit deutlich erschwinglicher wurde....

Mein Satz, zu der Angabe bei "Ort" verrät ja schon ein bisschen, "auf welche Art" ich fotografiere, bin nämlich eher einer der Baumaschinen-und-LKW-Fotografierfraktion :) Obwohl ich nicht leugnen kann, dass seitdem ich mich mehr mit fotografieren beschäftige, auch schöne Motive wie Sonnenuntergänge nicht ungereizt lassen ;)

SO, man merkt schon, ich komm' nicht aus'm Knick :D

Konkret habe ich immer mehr Interesse an Nachtaufnahmen, wo ja deine Themen wie "Verschlusszeiten und Blende" und "Lichtstärke von Objektiven" eigentlich ganz hilfreich sind. "Eigentlich" deswegen, weil das für mich anscheinend eine ziemliche Informationsflut ist. Ich will mir zum Anfang die Nikon D60 + das normale 18-55 mm VR Objektiv zulegen und später, wegen Nachtaufnahmen, noch ein Stativ. Solche Aufnahmen würde ich gerne machen:

Link geht in geschützten Bereich <-- von der Fotoschule deaktiviert

Ich will auch, wenn ich mal so eine Situation habe, die genau richtigen Einstellungen haben. Für solche Fälle haben die Kameras doch ihre Automatikfunktion, nur die soll eigentlich nicht so toll sein, man soll lieber selber einstellen, wenn man dann fragt, wie man am besten die passende Einstellung rausfindet, dann heißt es meistens "üben, üben, üben", ja, aber in solch einer, für

mich, super Situation kann man nicht üben, da muss das 100% klappen, sonst hast du ein seltenes Erlebnis verpasst bzw. verpatzt :(

Puh, ich hoffe, dass du nicht denkst: "Mann, ich habe doch schon alles erklärt, was man zu den Lichtzeugs usw. wissen muss und da kommt trotzdem eine Frage...tzz"

Schöne Nacht noch bzw. guten Tag, wenn du das (hoffentlich) liest :)

*Grüße
Micha*



Hallo Micha,

danke für Deine Mail und Dein Lob zu meinen Seiten.

Wenn Du mit Deiner zukünftigen D60 Aufnahmen in der Dämmerung oder Nachtaufnahmen machen willst, kommst Du um ein Stativ nicht rum. Das solltest Du Dir direkt mitkaufen. Das muss den finanziellen Rahmen allerdings nicht unbedingt sprengen, denn auch ein einfacheres Stativ ohne Kugelkopf und integrierter Waage für 20,- Euro erfüllt dicke seinen Zweck. Das gilt übrigens auch für Deine jetzige Digicam.

Zu Deinen speziellen Fotos von Baggern bei nächtlichen Arbeiten sind Standard-Einstellungs-Tipps leider etwas schwierig. Grundsätzlich ergeben sich mit besseren DSLR zwei Möglichkeiten (dazu gehört die D60):

1. Mit hoher ISO- Zahl freihändig fotografieren
2. Mit niedriger ISO- Zahl vom Stativ fotografieren

zu 1:

Hohe ISO- Werte haben den Vorteil, durch Erhöhung der Lichtempfindlichkeit kurze Verschlusszeiten zu ermöglichen. Kameras mit Bildstabilisator (egal ob im Objektiv oder in der Kamera) holen hier noch mal gute zwei Belichtungsstufen raus. So kannst Du mit ISO 1600 plus Antishake (Verwacklungsschutz) und lichtstarkem Objektiv (beispielsweise eine Festbrennweite mit Lichtstärke 1:1,7) selbst zur Blauen Stunde und / oder bei vorhandenem Kunstlicht (Scheinwerfer, Straßenbeleuchtung etc.) Verschlusszeiten um 1/60 oder kürzer realisieren. Genug für Freihandfotos und sich langsam bewegenden Motiven.

Solche Aufnahmen kannst Du theoretisch mit der Programmautomatik fotografieren, besser ist allerdings die Vorwahl der Blende und automatische Zuordnung der Verschlusszeit durch die Kamera, sprich Blendenvorwahl oder Zeitautomatik. Komplettes manuelles Einstellen von Blende und Verschlusszeit hat zwar auch Vorteile (genaueres Abstimmen auf die Lichtsituation), erfordert aber in der Tat etwas Routine und ein gewisses Feeling für die Zusammenhänge. Das wird Dir als noch unerfahrenen Fotofan eher Frust und viel Müll bringen, als besser belichtete Bilder. Noch konkreter hier mal ein Vorschlag für die Einstellung an der Kamera:

ISO 1600

Blende 1,7 (oder das, was Dein Objektiv zu bieten hat: 2,8 oder 3,5) Blendenvorwahl / Zeitautomatik (bei vielen Kameras mit "A" gekennzeichnet)

Antishake an (falls verfügbar)

RAW- Format wählen (bringt mehr Reserven bei der Nachbearbeitung am Blechotto)

Ein großer Nachteil dieser ersten Methode (Fotos mit hoher ISO- Zahl) ist allerdings die deutlich schwächere Abbildungsleistung Deiner Kamera bei ISO- Werten ab ISO 800 (leider bei manchen Modellen schon ab ISO 400). Dunkle Bildpartien werden dann körnig dargestellt (und davon hast Du ja einige bei Nachtaufnahmen), man spricht vom sogenannten Bildrauschen. Das kann so störend werden, dass Dein an sich richtig belichtetes Bild unbrauchbar wird. Zwar haben manche Kameras unterschiedliche Rauschreduktionssysteme eingebaut, allerdings wirken die Bilder dann oft weichgespült und unscharf. Da solltest Du einfach mal ein paar Versuche mit verschiedenen ISO- Werten starten und beurteilen, bis zu welcher Einstellung Deine DSLR noch akzeptable Bilder schafft.



*Dieses Foto entstand mit offener Blende f2.8 und 1/15 Sekunde Verschlusszeit aus der Hand auf höher empfindlichen Negativfilm (ISO 800).
Entstanden auf Lanzarote, mehr Fotos gibt's per Klick [HIER](#)*

zu 2:

Die generell bessere, aber auch aufwendigere Methode ist das Fotografieren mit geringer ISO-Zahl (ISO 50 oder ISO 100) und Stativ.

Die geringere Empfindlichkeit erfordert bei wenig Licht längere Verschlusszeiten, die ohne Stativ unweigerlich zu Verwacklungen führen. Lass Dich nicht täuschen durch ein scheinbar ganz gutes "Aus-der-Hand-Bild" auf dem Kamera- Display. Spätestens auf dem Monitor Deines Blechottos zeigen sich selbst kleinste Zittereien massiv (*Glückstreffer mal ausgenommen, aber die sind so häufig, wie der große Teddy an der Losbude*).

Darum:

Kamera aufs Stativ! Zur Not geht auch eine Mauer oder ein Baumstumpf.

Neben der deutlich höheren Abbildungsleistung des Kamerasensors bei niedrigen ISO-Zahlen kannst Du auch die Abbildungsleistung Deines Objektivs verbessern. Die meisten Objektive erreichen bessere Werte, wenn man eine mittlere Blende um f8 wählt (*bei offener Blende zeigen viele Objektive Schwächen, besonders bei punktförmigen Lichtquellen*). Hinzu kommt eine höhere Schärfentiefe beim Abblenden.

Auch in diesem Fall kannst Du die Kameraautomatik nutzen, besser ist auch hier die Zeitautomatik durch Vorwählen Deiner Wunschblende. Der Ablauf im konkreten Beispiel könnte dann so aussehen:

Kamera aufs Stativ

ISO 100

Blende 8

Blendenvorwahl / Zeitautomatik (bei vielen Kameras mit "A" gekennzeichnet)

Antishake aus (den brauchst Du nicht auf dem Stativ)

RAW- Format wählen (bringt mehr Reserven bei der Nachbearbeitung am Blechotto)

Fernauslösefunktion / Fernauslöser nutzen (kleinstes Wackeln verursacht bei langen Verschlusszeiten Verwacklungsunschärfe; dazu gehört auch das Betätigen des Auslösers)
Selbstausröser zum Auslösen benutzen, falls kein Fernauslöser verfügbar
Variationsmöglichkeiten bei den Einstellungen ergeben sich über die voreingestellte Blende.
Du solltest einfach mal testweise die Blende 4 oder 5,6 probieren.

Falls Du etwas vertraut mit dem Thema DRI bist, solltest Du diese Möglichkeit unbedingt nutzen. Die Voraussetzungen sind hier bestens gegeben, denn dafür benötigst Du einen festen Kamerastandpunkt. Bei Motiven, die sich nicht bewegen, hilft es enorm auf DRI, bzw. HDR zurückzugreifen. Leider ist diese Methode ein wenig aufwendiger. Du misst die korrekte Belichtung und stellst diesen Wert durch Umstellen Deiner DSLR in den manuellen Modus von Hand ein. Dann fotografierst Du mindestens drei Fotos vom Stativ aus vom gleichen Motiv bei gleicher Blende. Über die Verschlusszeit änderst Du die Belichtung so, dass Du einmal die dunklen Bildpartien richtig belichtest, einmal die beleuchteten Bildteile und einmal den Mix dazwischen. Das erreichst Du durch Umstellen der Verschlusszeit auf eine Stufe unter und einer Stufe über den vorher gemessenen Wert. So erhältst Du drei Fotos, von "dunkel bis hell", die in Summe einen deutlich erweiterten Bereich darstellbarer Helligkeitswerte in Blendenstufen ergeben.

Mit speziellen Programmen (*gibt's auch als Freeware*) fügst Du diese drei Bilder am PC zusammen. Das Programm pickt sich den richtig belichteten dunkleren Bereich aus dem einen Bild, das richtig belichtete Mittelfeld aus dem zweiten Bild und nimmt alle "guten" Bildteile aus dem dritten Einzelfoto mit den Lichtern, um ein neues Foto mit erweitertem Dynamikbereich zu erstellen. Auf diesen Bildern wirkt die ganze Szenerie natürlicher und insbesondere sind die hellen Lichtquellen strukturierter und nicht einfach nur ausgefressene weiße Punkte auf dem Bild. Wie gesagt, das funktioniert leider nicht bei beweglichen Motiven und erfordert deutlich mehr Aufwand; beim Foto und auch später durch die Nachbearbeitung.

Ich hoffe Dir sind die verschiedenen Abläufe bei Nachtaufnahmen nun etwas konkreter geworden. Ich wünsche Dir auf jeden Fall jede Menge gelungener Fotos!

Ciao,
Ralfonso



*Dieses Foto entstand mit Blende f8 und 0,5 Sekunde Verschlusszeit und Stativ auf normal empfindlichen Negativfilm (ISO 100).
Entstanden auf Lanzarote, mehr Fotos gibt's per Klick [HIER](#)*

Achtsamkeit / Mindfulness

... fotografiere, um Dich zu spüren ...

Jedes Jahr, Anfang Mai, seit ´zig Jahren tut sie es. Tante Gerti startet ihre dreiwöchige Reise zu sich selbst und das liegt irgendwo auf Madeira. Wo genau, hat Dich im Grunde nie wirklich interessiert, sie macht immer eine Inselüberschreitung, das ist ihre absolute Lieblingswanderung. Madeira der Länge nach überschreiten, vom westlichsten Punkt zum östlichsten Punkt (*manchmal auch andersrum*). Sie geht jeden Meter zu Fuß, ohne Auto- oder Busetappen. Gute zehn Tage, rund 160 km, viele Höhenmeter, vor allem aber die Vegetation totquatschen steht beim Wandern im Vordergrund. Tante Gerti braucht das für ihre **Mindfulness** und Du, um drei Wochen Deine Ruhe in der Wohnküche zu haben. Zwar ist dann mindestens zwei Wochen lang der Kühlschrank chronisch leer, dafür hast Du einen Hauch von Ahnung, was ein Leben ohne Tante Gerti heißen könnte.

In diesem Jahr ist es aber anders. Tante Gerti ist zwar wieder auf Reisen, aber Du bist schwer beeindruckt von einem schönen bunten Hochglanz-Flyer eines Guide-Touren-Anbieters auf Tante Gertis Lieblingsinsel. Es geht um Ruhe und Gleichgewicht finden, vom inneren Glück und der ganzheitlichen Zufriedenheit mit sich selbst und sogar um Auszüge aus dem Buddhismus. Themen also, die Dich bisher völlig kalt ließen und Dich komischerweise jetzt magisch anziehen:

>> Weil jeder Augenblick zählt <<



So viele Möwen auf einem Haufen habe ich noch nie gesehen. Die inoffizielle Möwen-Demo entdeckte ich am Strand bei Prerow am Darß zwischen Prerow und Zingst an der Ostsee. Die Kameratechnik war wenig spektakulär, das Foto entstand mit einem iPhone 6.

Schon vor ein paar Monaten haben Dich die Ideen und Weisheiten der Zen-Mönche zum intensiven Nachdenken angeregt und heute ist es wieder so. Tante Gertis Madeira-Motivation scheint auch für Dich Ansatzpunkte zu bringen. Es geht um das Thema **Mindfulness**, das Du bisher als versnobten New-Age-Tick abgetan hast. Berichte über Leute, die Gänseblümchen beim Wachsen beobachten, im Esoterik-VHS-Kurs lernen, die einzelnen Wassertropfen beim Duschen auf der Haut zu spüren oder die Schokostücke im Stracciatella Eis separat zu schmecken; nicht zu vergessen ist die intensive Rosinen-Betrachtung im morgendlichen Müsli.

Vielleicht liegt es an dem englischen Begriff und Deiner Aversion, englische Worte zu lernen? Der deutsche Ausdruck **Achtsamkeit** gefällt Dir deutlich besser. Dahinter verbirgt sich im buddhistischen Sinne etwas ganz Elementares: Deine Aufmerksamkeit ausschließlich auf das Hier und Jetzt, das aktuelle Erleben zu richten. Du gleitest von Moment zu Moment, erlebst und nimmst das was ist, bewusst wahr. Entgegen Deiner normalen Angewohnheit, bewertest Du das, was Du wahrnimmst nicht; **Du erlebst "nur"**.

Unterm Strich ist das der Garant dafür, dass Du zu einer positiven Lebenseinstellung kommst. Die vier Grundlagen der Achtsamkeit sind **Dein Körper, Dein Geist, Deine Gefühle und Empfindungen** und **das jeweilige Geistesobjekt** (also im Grunde das, was Du gerade in diesem Moment wahrnimmst).

Derlei Flyer und Texte im Internet wandern für gewöhnlich in Deinen Mülleimer, sei es der virtuelle auf dem Desktop, oder der volle in der Küche neben dem Kühlschrank. Dieser Flyer wandert nicht, Tante Gerti aktuell auf Madeira schon.



Der Weststrand bei Prerow ist einer der besten Orte, um zu Dir selbst zu finden. Und.... um Dich intensiv mit Deiner Kamera und der herrlichen Natur zu beschäftigen. Außerhalb der Saison wanderst Du hier Kilometer allein und wirst eins mit dem Meer, den Wellen und dem Strand.

*Prerow Weststrand auf Fischland Darß Zingst
iPhone 6, am PC entfärbt und im Kontrast bearbeitet*

Was hat dieses ganze Gedöns rund um die Achtsamkeit, der Mindfulness und den Zen-Mönchen nun mit Deinem schönsten Hobby der Welt zu tun?

Die Frage ist nicht unbegründet, aber diese Rubrik steht nicht alleine in der Fotoschule. Die Rubriken **Motive finden, Ideen haben, Kreativ sein, Fotografisches Burn Out, Gewohnheitsblind, Das Offene Auge** und **Geduld und Muße - Entschleunigung** zielen in eine vergleichbare Richtung. Es gibt Hobbies, da keulst Du einen Lederball zwischen drei Holzlatten, bei anderen musst Du mit einem Schläger einen Ball über Netze oder in Löcher schlagen. Das sind recht triviale Hobbies, die kaum Spielraum für kreative Querdenker-Ideen bieten. Zwei kleine Tore nebeneinander finden vermutlich ähnlich wenig Anklang, wie der 19-Loch-Golfplatz und das Tennis-Spiel über Eck zu dritt.

Dein Hobby ist dagegen ein Dorado für kreative Ideen.

Es ist auch ein Sport, wenn ich manchmal so sehe, was Fotofans anstellen für ein einziges Foto. Und es ist ein gesundes therapeutisches Mittel, dessen Dosis Du selbst bestimmen kannst. Mit Deinen Freunden zusammen oder einsam für Dich, zurückgezogen und in herrlicher Ruhe (*einsam ist in diesem Zusammenhang positiv gemeint*).

Wie sieht so ein Samstag bei Dir aus?

Aufräumen, Putzen, Einkaufen, Whatsappen, Rasen mähen, Telefonieren, Auto waschen, Emails beantworten, Facebook lesen und posten und lesen und posten und lesen, Whatsappen, Kochen, Wäsche waschen, den Kater suchen, mit dem Hund rausgehen, Facebooken, Twitern, den Sittich füttern, die Birne im Wohnzimmer tauschen, Telefonieren, Kaffee kochen, Besten Freund treffen, Whatsappen, online einkaufen, Kleinanzeige aufgeben, Spülmaschine ausräumen, Whatsappen, Telefonieren, Spülmaschine wieder einräumen, Flurwoche erledigen...

Und auf einmal sitzt Du da und hast so ein Gefühl, Dein Kopf platzt, hast so ein Gefühl, dass es schon wieder November ist und kannst Dich nicht an den Sommer erinnern, kannst Dich auch nicht so recht an die letzten Jahre erinnern, im Grunde fegt Dein Leben neben Dir vorbei und Du kriegst es nicht mehr richtig mit. Als ob Du ein paar Zentimeter aus der Spur geraten bist, es geht weiter, jau, es geht so, aber es fehlt dieses Erleben, das Empfinden. Nicht die bombastischen Highlights, eher so das Grundrauschen rauscht anders; manchmal hast Du das Gefühl, Du hörst selbst das nicht mehr und fühlst Dich wie ein Teil einer perfekt geschmiert laufenden Maschine.



Du musst nicht gleich im Flieger nach fernen Zielen suchen, die Orte um das Hier und Jetzt zu fühlen liegen vor Deiner eigenen Haustür. Vielleicht erreichst Du sie erst nach einer kurzen Autofahrt, aber Du brauchst weder eine kanarische Insel, keinen Hügel in der Toskana und keine Bergwiese am Gardasee (wobei die echt nicht zu verübeln sind...). Dieses Foto entstand in Geisecke bei Schwerte an der Ruhr an einem kühlen Novembermorgen im Frühnebel. Die Luft war herrlich klar und frisch, die Sonne warflange Schatten und der Nebel hatte etwas sehr Beruhigendes. Als Kamera kam eine Sony-DSLR Alpha 65 mit Tamron Zoom 18-270mm zum Einsatz. Fotografiert als HDR mit jeweils +3EV und drei Einzelfotos, die ich später am Blechotto und dem HDR-Programm Luminance HDR zusammensetzte.

Tante Gerti mag ja nicht nur einen Schlag schräg sitzen haben, aber da hat sie Dir was voraus mit ihren jährlichen Madeira-Trips. Sie zeigt dieser zermürbenden Maschinerie den Stinkefinger und wandert auf Madeira von Ost nach West. Und im Westen angekommen ist die Rübe wieder frei (*okay, bei Tante Gerti vermutlich komplett leer*).

Solche Touren haben zwei gewichtige Argumente: sie sind aufgrund der Dauer sehr effektiv und intensiv, aber sie sind nur einmal im Jahr und nutzen Dir ein paar Monate später nix mehr.

Du hast es da viel besser!

Verbinde Dein Hobby mit solchen Dingen. Solche Dinge sind beispielsweise die **Achtsamkeit**. Du kannst die Fotografie hektisch nebenbei betreiben, wie das Whatsappen beim Bügeln oder Du machst sie zum **Mittel des Zwecks**.

Ein Beispiel, wie das in der Praxis aussehen könnte:

es ist Urlaub, Du bist am Meer. Klingt ideal, nur "erleben" viele Menschen ihren Urlaub ebenso wenig, wie ihr Alltagsleben. Auch hier ist vor lauter Aktivitäten kein Spielraum mehr, sich selbst zu finden. Hinzu kommt das "unendlich lange Kabel nach Hause" per Mail, Smartphone, Facebook, Whatsapp, Twitter und Skype. Wirklich am Meer sind viele nicht, auch wenn sie da sind.

An diesem Steg bist Du diesen Urlaub schon gefühlte 200 Mal vorbei gelaufen, gesehen hast Du ihn im Grunde nicht:



Jetzt hast Du ihn gesehen und beschließt heute Abend zur Dämmerung einen Nagel in die Uhr zu schlagen (*bevor es jetzt wieder rund geht... das ist bildlich gemeint, keine Nägel in die Uhren der Ferienwohnungen schlagen, das mögen die Vermieter rätselhafterweise nicht*). Um fünf Uhr sollen die Zeiger stehen bleiben, dann beginnt **Deine** Zeit. Kein Handy, keine Uhr, keine terminliche Verpflichtung wird auf Deinem kleinen Spaziergang dabei sein. Du nimmst Dein Stativ, Deine Kamera, kleidest Dich der Witterung entsprechend, hast gegessen und packst was zu trinken ein. Dann geht es zum Strand, ganz normal, Du hast Zeit. Und zwar zum Steg. An den Steg, an dem es ganz sicher nichts zu fotografieren gibt.

Jetzt kommt die Sache mit der Achtsamkeit.

Du erinnerst Dich an die Zeilen oben? Die Grundlagen der Achtsamkeit sind:

Körper, Empfindungen, Geist und Geistesobjekte.

Du hast gegessen und was zu trinken bei, bist richtig gekleidet (*der **Körper** fühlt sich schon mal gut an*).

Du riechst die Seeluft, spürst den Wind auf der Haut, hörst die Wellen rauschen und siehst den Möwen dabei zu, wie sie durch die Lüfte gleiten (**Empfindungen** hast Du also zuhauf, Du musst die Empfindungen auch zulassen und sie empfinden...).

Kein Telefon, keine Mails checken, kein Zeitdruck, kein Chat und Du musst keinen frisch servierten Eisbecher auf Facebook posten (*der **Geist** frohlockt, leicht und unbeschwingt, Du hast eigentlich gar nichts zu tun*).

Dein **Geistesobjekt** ist der Steg am Meer, Dein Fotomotiv, das für Dich bisher noch keins war und aktuell auch nicht zu werden scheint.

Fragen, warum Du den Steg bisher nicht fotografiert hast, ob das denn heute was werden wird, ob das nicht alles der totale Stuss ist, Dich alle Mitreisenden für komplett durchgeknallt halten, sind absolut fehl am Platze. Du nimmst nur das wahr, was Du gerade siehst und fühlst. Und wie es die Buddhas lehren: **Du bewertest nicht. Erlebe und empfinde Moment für Moment.**

Schau Dir Dein Motiv an.

Der Steg, der ins Meer reicht. Die Wellen, die an die Pöller schlagen und sich brechen. Das Boot eines Fischers, ein wackeliges uraltes Wägelchen. Dreh Dich um Dich selbst, langsam, schau was Du siehst. Die Küste, die große Seebrücke, die Unterwassergondel, das Haus des Fischers und das beruhigende Meer.



*Sony-DSLR Alpha 65 mit Tamron Zoom 18-270mm ISO 100 AWB Sonnenlicht
Graufilter 8x f32 Belichtungszeit 30 Sekunden
am PC in schwarzweiß umgewandelt und digital "gekörnt" (Ilford 400-Look)*

Hier gibt es tatsächlich nichts zu fotografieren?

Lass Dich mal fallen in Dein Motiv.

Tante Gerti läge jetzt vermutlich lang im Sand, so war's nicht gemeint. Wobei das durchaus auch eine Form des bewussten Wahrnehmens sein kann. Versuche bewertungsfrei das Gesehene und Empfundene in Fotos umzusetzen. Und vergiss für diese Zeit alles andere.

Das ist jetzt **Dein** Ding hier, nur Du mit Deinem schönsten Hobby, vor Deinem Motiv, im Hier und Jetzt. Ohne Termindruck, schlechtes Gewissen etwas nicht zu erledigen oder Rechtfertigungen.







*Die oberen 4 Fotos entstanden nach demselben Muster:
Kamera: Sony-DSLR Alpha 65 mit Tamron Zoom 18-270mm
Graufilter 8x Blende f32 Belichtungszeit 30 Sekunden ISO 100 AWB Sonnenlicht
die schwarzweißen Fotos am PC in schwarzweiß umgewandelt und digital "gekörnt" (Ilford 400-Look)*

Als diese Fotos entstanden, habe ich es genau so gemacht. Ich bin mit meiner DSLR und dem Stativ ans Meer und wollte "mal schauen". "Das alles auf mich wirken lassen" und auf diese Weise ein paar schöne Fotos ergattern.

"Vielleicht an dem Steg dahinten am Meer?"

Die Fotos kamen dann nach kurzer Zeit fast automatisch. Nicht automatisch im Sinne von Programmautomatiken, sondern aus mir heraus. Ich fand auf einmal immer wieder andere Kameraeinstellungen und war in dem Moment irgendwie richtig **froh**. Das war ein einfaches, erhebendes Gefühl, da am Meer zu stehen, zu fotografieren, das Meer dabei zu sehen, die Luft zu riechen und und und; **froh** ist der richtige Ausdruck. Für eine gewisse Zeit war ich tatsächlich "nur" im Hier und Jetzt, erlebte Moment auf Moment und empfand nur das, was da war. Das Fotografieren machte mir unglaublichen Spaß, es war so ruhig.

Vielleicht durch die langen Belichtungszeiten (*bis zu 30 Sekunden und dann gab's immer rund 30 Sekunden Bearbeitungszeit der Kamera...*), durch die auf dem Kameradisplay gelungen aussehenden Fotos? Die Zeit schien an diesem Ort für einige Zeit anzuhalten und ich fühlte mich auch so. Für einen Moment kam alles zum Stehen und stattdessen war dieses frohe Empfinden da; es fühlte sich so richtig an, genau hier zu sein und das zu machen, was ich gerade machte.



Während meiner "Steg am Meer - Fototour"



*Sony-DSLR Alpha 65 mit Tamron Zoom 18-270mm
Graufilter 8x ISO 100 Blende f8 Belichtungszeit 1 Sekunde*

Vielleicht wirkt das alles auf Dich etwas schräg.
Achtsamkeit, tiefes Empfinden, gute Gefühle durchs Fotografieren usw. Auch hier gibt es, wie in allen Bereichen der Fotografie (*und wie im richtigen Leben sonst auch*), verschiedene Meinungen und Sichtweisen. So gesehen mag das für Dich der größte Quatsch hoch drei sein und Du niemals so ein Spektakel (*was allerdings nicht wirklich eins ist, eher das Gegenteil*) mit der Fotografie verbinden. Das ist gut so und vollkommen in Ordnung.

Vielleicht ist es aber was für Dich?

Und es bringt Dir nicht nur Fotos, die Du vorher in dieser Form noch nie fotografiert hast, sondern kann Dir mithilfe der Fotografie einen echten lebenswerten Mehrwert geben. Vielleicht und Du siehst, wie oft ich dieses Wörtchen strapaziere, vielleicht gibt Dir die Fotografie dann und wann die Möglichkeit aus Deinem Alltagstrott auszusteigen und eine zusätzliche Steigerung Deiner Lebensqualität, sowie eine positivere Lebenseinstellung zu bekommen. Ganz nebenbei nimmst Du sicher Deine Umwelt viel intensiver und bewusster wahr und bist für Momente einfach mal „nur froh.“

Das alles klappt übrigens auch oder gerade zu Hause in Deinem alltäglichen Umfeld umso besser.

Normalerweise ist der Alltagsdruck deutlich höher und so ein achtsamer Ausstieg viel effektiver, als im Urlaub.

Ich lese bereits die Frage, nein, es geht nicht nur mit einer DSLR und einem Stativ. Es muss auch nicht nur am Abend zur Blauen Stunde sein. Es funktioniert genauso gut mit der Smartphone-Kamera tagsüber im Wald, im Herbst, bei Schnee, in der Sonne und bei Mondschein.

Wichtig ist Deine Bereitschaft mit Deinem Fotogerät mal auszusteigen und eine zeitlang achtsam zu sein;

mit Dir und dem was um Dich herum ist.



Das Foto zuvor und unten unterscheiden sich lediglich durch die Länge der Belichtungszeit und der entsprechend dazu eingestellten Blende. Kamera etc. wie bei den anderen Fotos in diesem Kapitel. Im oberen Bild wählte ich den Graufilter 8x Blende f32 und 30 Sekunden Belichtungszeit. Die Wolken verschwimmen zu einer homogenen Masse, da sie sich in den 30 Sekunden ordentlich bewegten. Auch das Boot am Steg ist verwischt durch den Wellengang und das Meer selbst wirkt, wie ein ruhiger See (obwohl Wellen waren). Der Steg ist dagegen scharf, da er sich nicht bewegte. Bei dem unteren Foto wählte ich eine offene Blende f3,5 und 1 Sekunde Belichtungszeit, der Graufilter wanderte in die Fototasche. Die Wolken sind scharf gezeichnet, der Steg sowieso und das Meer zeigt noch Ansätze von Wellen (auch bei einer Sekunde Verschlusszeit verwischt die einzelne Welle).

Es bleibt Dir überlassen, zu entscheiden, was denn nun schöner aussieht; lange oder nicht ganz so lange belichtet. Es soll Dir nur zeigen, wie sehr Du auf das Endergebnis Einfluss nehmen kannst, wenn Du die Wahl der Belichtungszeit bewusst bestimmst. Die Wahl der Blende als wichtiges Gestaltungskriterium ist bei diesem Motiv eher zweitrangig. Das mal so zwischendurch neben all der Achtsamkeit...



Es mag sein, dass Du an einem Tag mal wieder auf eine Mindfulness-Fototour gehst und es ergibt sich bei allem Offensein und Empfinden, weder im Hier noch im Jetzt ein passendes Motiv?

Das kann durchaus sein, mach´ Dir keinen Stress, keinen Druck und genieße den Rest Deiner Achtsamkeits-Tour.

Manchmal ist es eine Kunst, nicht den Auslöser zu betätigen und es dabei zu belassen.

Vielleicht brennen sich an diesem Tag ganz andere Dinge in Dich ein, etwas von bleibendem Wert.

Genieße die kleinen Dinge im Leben. Denn irgendwann wirst Du zurückblicken und merken, dass sie die großen Dinge waren.

Manchmal sind das eben genau die Fototouren, die letztlich keine waren...



*Sony-DSLR Alpha 65 mit Tamron Zoom 18-270mm
ISO 100 Blende f4,9 Belichtungszeit 1/400 Sekunde AWB Sonnenlicht*

Die Blaue Stunde

....die Stunde der Maler und Künstler, der Romantiker und Träumer undder Fotografen...

Bereits im Bereich Nachtaufnahmen / Lange Belichtungszeiten bin ich kurz auf die Blaue Stunde eingegangen. Ich möchte aber trotzdem eine separate Seite darüber schreiben, denn die Blaue Stunde ist einfach zu schön.

Auch Tante Gerti hat einen ganz besonderen Bezug zur Blauen Stunde.

Wenn sie das letzte Gläschen Bordeauxwein aus der 1,5 Literflasche in sich geschüttet hat, dann beginnt für Tante Gerti die Blaue Stunde: alles wirkt ganz anders, Vertrautes fremd und Fremdes irgendwie vertraut und für eine halbe Stunde genießt sie ihre Halbwelt.

Na ja.

Für Dich kann die Blaue Stunde etwas Ähnliches werden.

Allerdings die viel gesündere Version und garantiert ohne dröhnenden Kopfschmerz am Morgen danach...



*Von einer kleinen Mauer als Stativ-Ersatz fotografiert. Anfangs dachte ich gar nicht, dass es eine schöne Blaue Stunde geben wird, da es sehr bewölkt war. Aber der menorquinische Himmel hat seine eigenen Gesetze
Fotografiert mit DSLR 18mm f3,5 1/15 sec. ISO 100*



Beide Fotos sind Teil der Digital-Fotogalerie Rubrik Menorca, entstanden zur Blauen Stunde am Hafen von Mao

Fotografien während der Blauen Stunde haben einen ganz besonderen Reiz. Die Blaue Stunde ist die Zeit vor Sonnenaufgang und insbesondere nach Sonnenuntergang, wenn sich die Sonne hinterm Horizont versteckt, aber genügend Kraft hat, den Himmel durch

das Restlicht in tiefem Blau erscheinen zu lassen.

Es ist ein starkes, tiefes und leuchtendes Blau, das immer wieder eine urtypische Melancholie erzeugt, wenn man sie erst einmal bemerkt hat. Sie zaubert Fotografien von besonderem Ausdruck.

Das Restlicht reicht bei einer Langzeitbelichtung aus, um den Film/CCD ausreichend zu belichten und schafft ungewöhnlich schöne Atmosphären. Wenn Du z.B. die untergehende Sonne fotografiert hast, dann warte noch eine Stunde und lass all die anderen ihres Weges ziehen. Der Himmel nimmt meistens wundervolle Farben an, bis hin zur Blauen Stunde und Du hast die Chance, besondere Fotografien zu ergattern.



*An der Playa Bonita auf Samana in der Karibik zur Blauen Stunde am Abend.
Aus meiner Fotoserie Karibik*

Du hast es bestimmt schon heraus gehört, die Blaue Stunde findet nur bei schönem Wetter statt. Nebel, Dunst und dichte Wolken vergraulen sie nachhaltig.

Und noch eine Kleinigkeit sei erwähnt, die Blaue Stunde ist eine Mogelpackung und sehr unzuverlässig. Eine Mogelpackung, weil sie meistens keine Stunde dauert, oft ist schon nach einer Viertelstunde finito. Und unzuverlässig ist sie, weil sie oft nicht dann kommen will, wenn man sie erwartet; dafür aber dann am schönsten strahlt, wenn der Fotoapparat gerade nicht griffbereit ist.

Das heißt für Dich, es bleiben 15 Minuten.

Darum solltest Du die Augen schon tagsüber offen halten, welches Motiv sich für ein "Blaue Stunden Foto" am Abend eignen würde. Dann musst Du rechtzeitig vor dem erwarteten Beginn der Blauen Stunde wieder dort aufkreuzen, Dein Stativ samt Kamera schussbereit aufbauen und warten.

Wenn Du Pech hast, allerdings vergeblich.

Oder Du hast einfach Glück und die Kamera zufällig während einer wunderbaren Blauen Stunde dabei und stehst auch noch vor dem richtigen Motiv; vielleicht entstehen so die besten und meisten Aufnahmen.

Was man dann nachher so alles über sein Foto zusammen flunkert, wer soll's überprüfen, hmmm?



Ein klassischer Zufallstreffer:

Während einer Heißluftballon-Fahrt über Gstaad (Schweiz), Vollmond, Kamera trotz der ganzen Aufregtheit noch ruhig gehalten (aber auch am Korb aufgelegt und so zumindest etwas fixiert), vier Fotos auf Diafilm gemacht (mit einer vollmechanischen Minolta SR-T und 300mm Tele) und nachher dreimal Schrott und einmal dieses Foto aus der Entwicklungstüte des freundlichen Fotohändlers zurückbekommen....

Aus meiner Fotoserie Oldschool Gstaad

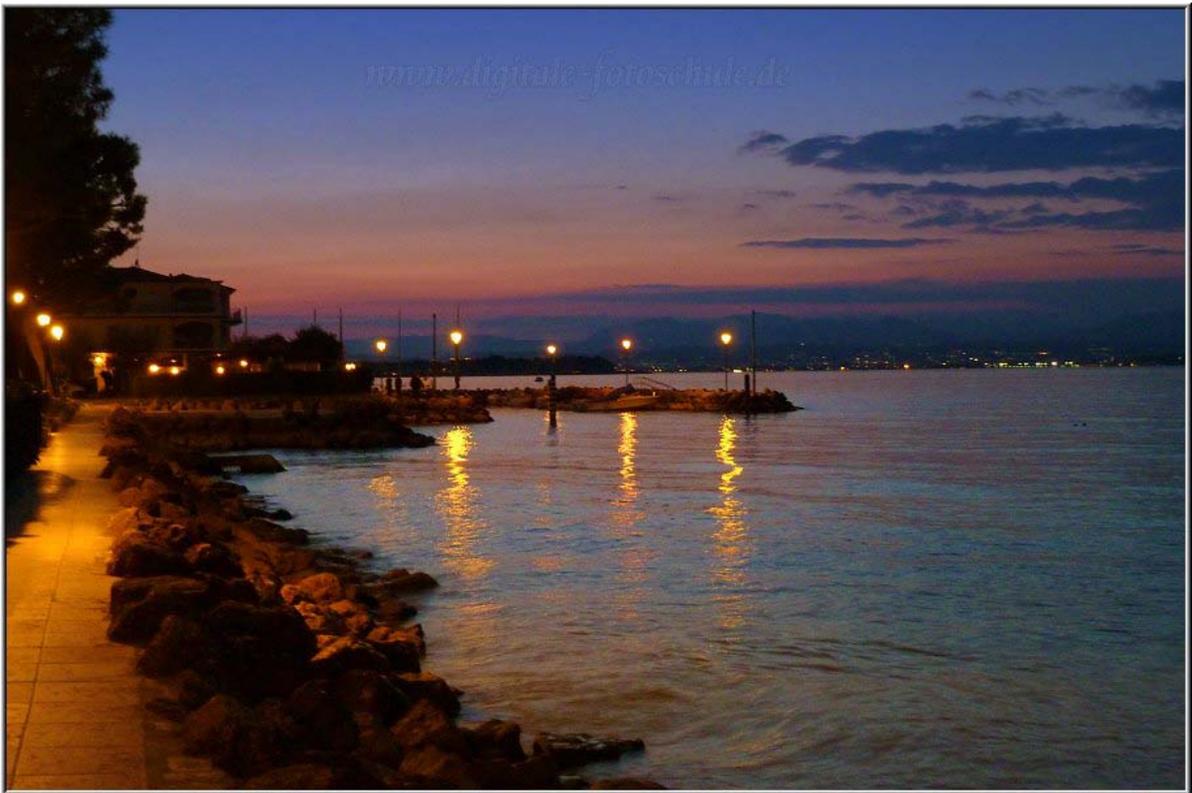




*Um es noch mal deutlich zu sagen: Du brauchst für Fotos zur Blauen Stunde keine DSLR. Alle Aufnahmen entstanden mit meiner Digicam Panasonic DMC-TZ10 bei ISO 100 und improvisiertem Stativ (Mauer, Geländer, Holzbank, Baum). Die Aufnahmen entstanden im September am Gardasee. Zu dieser Jahreszeit ist die Blaue Stunde so schnell wieder weg, wie sie da war (max. 15 Minuten, eher weniger). Ich habe mir manche Stellen schon an den Tagen vorher bei Tagelicht angeschaut und bin dann abends gezielt zur Blauen Stunde da wieder hingegangen. Du siehst, etwas Planung kann Dir hier helfen.
[Aus meiner Fotoserie Gardasee](#)*









*Im kleinen Hafenstädtchen Puerto de Mogan auf Gran Canaria zur Blauen Stunde am Abend.
Im Jahre 1999 fotografiert mit einer Olympus μ II (also analog auf Diafilm), als Stativ diente eine Hafenummauer,
auf die ich die Kamera legte.*



*Während der Hafenausfahrt aus dem Hafen von Palma de Mallorca an Bord der AIDAbella.
 Fotografiert mit einer kleinen Digicam Casio Exilim EX-V7 mit manueller Blendenvorwahl und abgestützt auf der Reling des Schiffes. Leider
 etwas verwackelt, weil sich die AIDAbella doch etwas zu sehr bewegte...
Aus meiner Fotoserie Ralfonso auf See*



*Eines meiner ersten Blaue Stunde Fotos aus den frühen 80ern, entstanden in Schleswig Holstein, Teil meiner Serie Ostseeküste.
 Fotografiert mit einer Minolta X-700 und 50mm Standardbrennweite, Zeitautomatik mit vorgewählter Blende f5,6 vom Stativ.
Aus meiner Fotoserie Ostseeküste*

Du siehst, eigentlich ist es ziemlich wurscht, wo Du Dich gerade befindest, um Deine Blaue Stunde zu genießen. Du musst sie nur wahrnehmen und dann entschlossen mit Deiner Kamera zuschlagen. Das klappt bei Tante Gerti auf der Wiese vor dem Marienkäferzuchtverein genauso gut, wie am weißen Strand der Karibik (*klar, bei Tante Gerti macht das bestimmt mehr Spaß...*). Stative gibt es in der Natur zuhauf, lass Deine Kreativität einfach spielen. Mit den heutigen Digitalkameras kannst Du direkt am Display prüfen, ob Dein Foto "was geworden ist". Mach im Zweifel lieber mehrere Fotos, denn es ist ausgesprochen unwahrscheinlich, dass sich der Himmel an einem anderen Tag noch mal in derselben Art und Weise zeigt. Wobei es natürlich sein kann, dass es an einem anderen Tage noch viel schöner wird zur Blauen Stunde; aber das ist ja auch schön so, denn dann kannst Du wieder aufs Neue beginnen....

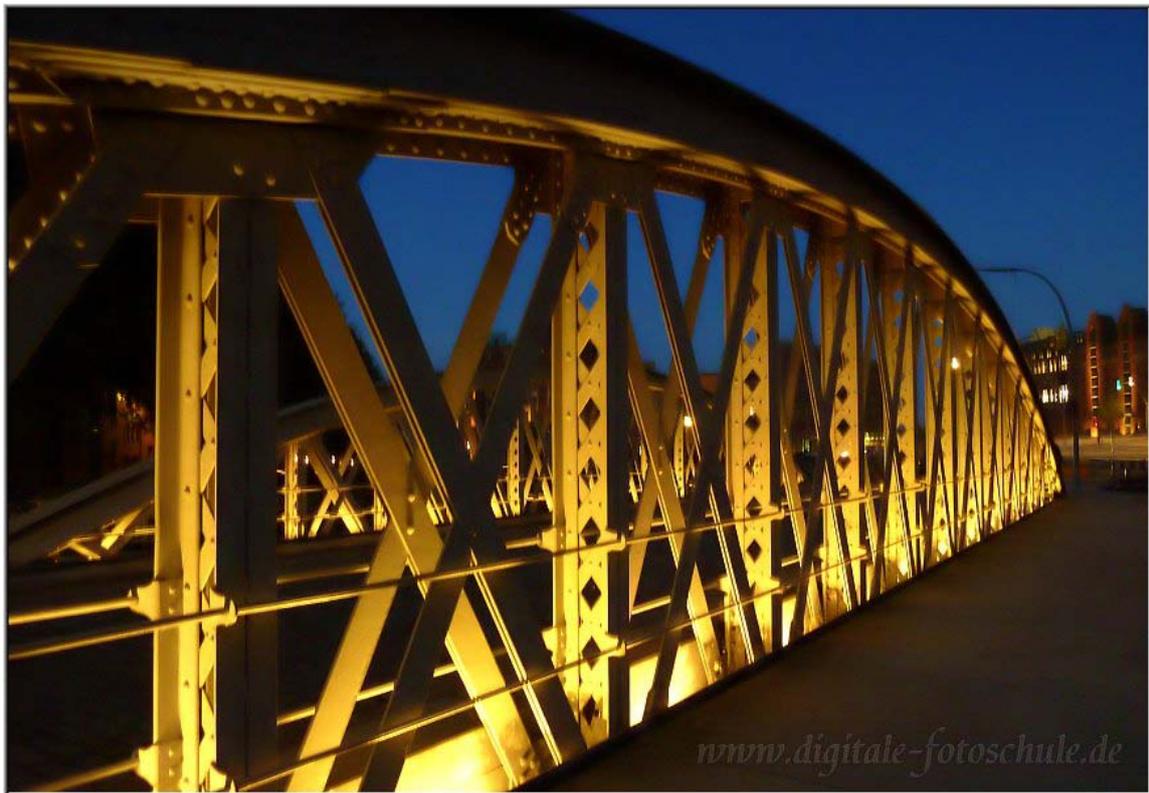
Hamburg, Speicherstadt

Hier zeigt sich die Blaue Stunde im Spiegelbild des Wassers. Die Fotos entstanden alle in der Speicherstadt am Hafen in Hamburg. Ganz zufällig sind sie nicht, denn ich bin schon am Vortag nachmittags hier gewesen und habe zahlreiche schöne Motive dieses besonderen Ortes entdeckt. Da mir das alles sehr gut gefiel, stellte ich mir vor, wie es wohl abends im Licht der Blauen Stunde aussehen mag.



Ich hatte für meinen Hamburg-Besuch nur eine Minimalausrüstung dabei: lediglich meine Digicam, die mir aber bereits in diversen zurückliegenden Urlauben beste Dienste erwies (*Prerow, Gardasee, Venedig*). Als Stativ dienten Brücken und Mauern, als Verwacklungshilfe beim Auslösen nutzte ich den Selbstausröser und für die Belichtung bewegte ich mich im echten Langzeitbereich: **30 Sekunden -- f8 -- ISO100**

Solche Kontrastumfänge, wie bei diesen Fotos schreien förmlich nach HDR, aber das ließ sich mit dem Aufbau (*keine Stativ und somit ganz sicher leichtes Verreißen zwischen den Einzelfotos*) und generell mit der "Ausrüstung" ohne RAW kaum realisieren. Trotzdem hat es der Bildsensor noch ganz gut hinbekommen, besser, als ich es erwartete.



Die Hamburg-Fotos stammen alle aus der Fotoserie namens Hamburg und sind Teil der Digital-Fotogalerie Aus meiner Fotoserie Hamburg





*Die Hamburg-Fotos stammen alle aus der Fotoserie namens Hamburg und sind Teil der Digital-Fotogalerie
Aus meiner Fotoserie Hamburg*



Fotos oben

Beide Fotos entstanden abends zur Blauen Stunde an der Hohensyburg in Dortmund. Leider hatte ich kein Stativ, dafür aber glücklicherweise meine Digicam bei, die über eine manuelle Belichtungssteuerung verfügt. So musste als Stativersatz eine der zahlreichen Mauern erhalten und als Fernauslöserersatz diente der Selbstauslöser der Kamera. Als Belichtungszeit wählte ich 15 Sekunden mit Blende f5,6.

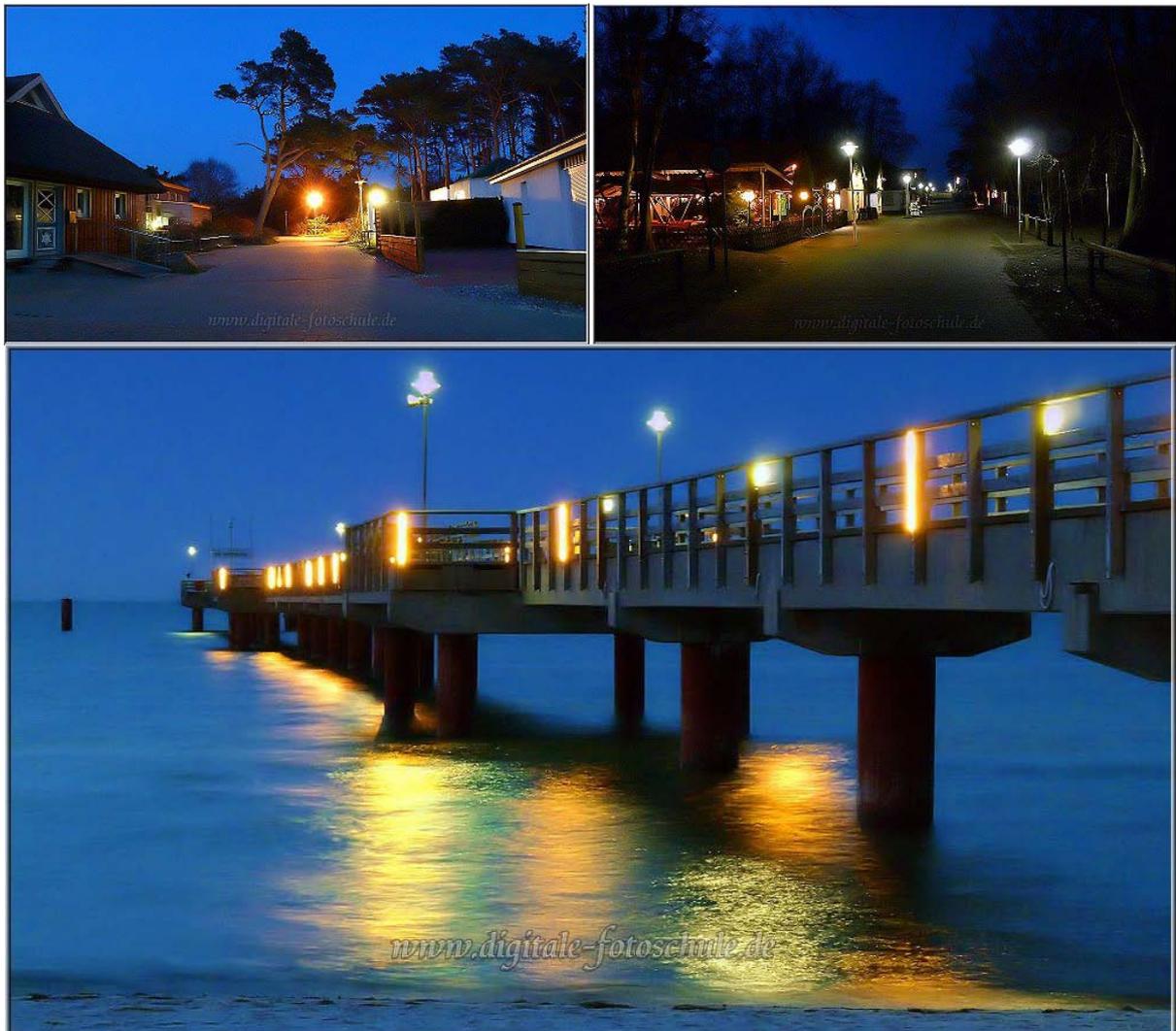
Du siehst, es muss nicht immer die DSLR mit voller Ausrüstung sein, es geht zur Not auch mal anders. Da die meisten Digicams aufgrund ihrer kleinen Sensoren einen Hang zum verstärkten Rauschen haben, wählte ich als ISO den Wert 100 vor.



In Prerow am Darß (MVP), Fotos oben und unten

Besonders nach Sonnenuntergang wird man als Spaziergänger am Meer oder im Ort mit wunderschönen Farben verwöhnt. Der Himmel färbt sich jeden Abend anders, aber auch die Strassen und Häuser wirken im Licht der Blauen Stunde ruhig und einladend. Ich habe hier ein

paar Fotos zusammengestellt, die alle per Langzeitbelichtung (1 - 6 Sekunden und offener Blende) vom Stativ entstanden.



*In Prerow am Darß an der Ostsee zur Blauen Stunde am Abend.
Aus meiner Fotoserie Prerow*

Probleme mit der Blauen Stunde

... Fotofan Kathi ist frustriert: Blaue Stunde mit nebligem Ausgang ...

Fotofan Kathi ist voller Tatendrang losgezogen, um zur Blauen Stunde ein paar besondere Fotos einzufangen:



Von: Kathi
Gesendet: Freitag, 6. Januar 2012 23:11
An: 'Ralfonso (www.ralfonso.de)'
Betreff: Blaue Stunde mit nebligem Ausgang

Hallo Ralfonso,

herzlichen Dank für die ausführliche Beantwortung meiner Fragen.

Ich werde es probieren,

..... Aber bevor ich das angehe, packte mich heute bei dem stundenweise schönen Wetter der Fotovirus und ich wollte unbedingt deine Ratschläge "Blaue Stunde" umsetzen. Soooo schöne Fotos! Und erst die vielen Ratschläge dazu und deshalb fielen meine Hühnerbeine, die ich irgendwie zeitgleich braten wollte, da ich ja als Frau mehrere Dinge auf einmal tun kann :-)) doch deiner Seite zum Opfer. Die Bude war blau, als mir wieder einfiel, dass ich ja was in der Küche tun wollte. Nun ja, ich bin eben nicht Tante Gerti, die sicher auch noch Kochprofi ist.

Dennoch mit gefülltem Magen hab ich mich zu entsprechender Zeit dann auf die Pirsch nach Fotos gemacht. Trotz Erkältung, aber ohne Einsatz eben keine Fotos. Ich möchte lieber endlich richtig fotografieren und nicht unendlich photoshopieren. Aber irgendwie reißen mich die Resultate heute nicht vom Hocker. Wenn ich mir deine blauen Stunden so angucke... Nun gut, ich war nicht in Rom und auch nicht am Canale Grande, nur an der Elbe in Magdeburg. Trotzdem. Würdest du einen Blick drauf werfen mit kritischen Ralfonso Blick?

Mal vorab was anderes? Du gibst hier Ratschläge und Tipps und es kostet nichts? Ist das in Ordnung? Oder gibt es ein Äquivalent, womit man sich für die Ratschläge bedanken kann? Ist ja schließlich Lebenszeit, die du damit verbringst.

Das mal vorab. Im habe die Fotos im Anhang alle auf 9 x 13 cm, 120 dpi geschnitten, nicht bearbeitet (sonst ist es ja für 'n Garten). Sorry für die ästhetische Wilderei mit Schrift in den Fotos, aber es geht ja hier um Dokumentation und nicht um eine Ausstellung. Fand ich praktischer als Bildunterschriften.

Was habe ich verkehrt gemacht???

Ich bin gar nicht begeistert. Die Elbuferfotos sind aus der Hand geschossen, die Trogbrückenfotos mit Stativ.

Elbufer 1 ist mir irgendwie zu unscharf. Sollte man generell die Nachschärferei später in der Kiste lassen? Elbufer 3 geht irgendwie, aber vielleicht die Gerippe, also dürren Zweige weg? Sind ja nicht wirklich hübsch.

Trogbrücke 1 ist auch unscharf, alles. Obwohl ich das anders wollte. Trogbrücke 2 hat irgendwie keine richtigen Farben. Ach ja, Weißabgleich hab ich auf Sonnenschein gestellt.

Mein Feuerwerk erinnert mich eher an ein geplatzttes Ei in der Mikrowelle, aber nicht an eine schöne Fontäne. Leider.

Zum Farbraum hab ich noch eine Frage. Ich fotografiere mit der Nikon im RGB Modus, Photoshop läuft auch damit. Die Canon erstellt aber nur sRGB. Dann umwandeln in RGB oder auch im sRGB bearbeiten? Oder ist das bei kleinen Formaten so egal wie die Anzahl der Marienkäferpunkte bei Tante Gertis Lieblingstierchen? (Mensch lieber nicht so laut, sonst ist sie noch beleidigt...) Aber du weißt, was ich meine. Oder?

Vielen Dank für dein Ohr und deine Mühe.

So wie deine Seite sollte Schule sein, ich glaub, dann würden wir in der Pisa Studie anders abschneiden.

Und über die Ralfonso´s kann man sich auch halb totlachen.

Ganz herzliche Grüße,

Kathi

Nun, was Tante Gerti dazu meint, dass es wurscht ist, wie viele Pünktchen auf dem Rücken des Marienkäfergens sind, will ich besser nicht zitieren...

Was aber richtig praktisch ist, sind Kathi´s Angaben zur Belichtung auf den Fotos. Gehen wir die Fotos einfach mal der Reihe nach durch. Was auf jeden Fall zuerst ins Auge sticht (*mit oben erwähntem Ralfonso Blick :-)*):

Kathi war **nicht** zur Blauen Stunde unterwegs, sondern gut zwei Stunden zu früh zur Goldenen Stunde. Somit bleibt der Reiz eines Blauen Stunde - Fotos ganz einfach aus. Dafür hat sie aber das Flair der Goldenen Stunde prima eingefangen, wäre da nicht bei den ersten drei Fotos derselbe Belichtungsfehler.



Kathi bemängelt hier, dass ihr das Foto zu unscharf ist. Tatsächlich ist das Foto um gute drei Belichtungswerte unterbelichtet, was alles recht vergrauen lässt. Dadurch entsteht ein verwaschener unklarer Gesamteindruck. Wie oben beschrieben, ist hier zwar der Himmel blau gewesen, Die Blaue Stunde findet aber erst einige Zeit nach dem Untergehen der Sonne statt. An den Ufergräsern vorne siehst Du jedoch, dass die Sonne noch scheint und zwar recht schräg mit langen Schatten im Gras. Das ist eigentlich der Idealzeitpunkt der Goldenen Stunde, wenn die Sonne schon recht tief steht und die Landschaft in ein warmes rötliches Licht taucht. Ich habe im Bild drunter die Belichtung um drei Stufen angehoben, was qualitativ am Originalbild natürlich deutlich besser und differenzierter wirken würde, als an dem kleinen Ausgangsbild, das Kathi mir sandte.



Du siehst, das steckt im Bild verborgen. Aber hier ist es noch nicht “Anbrechende Nacht”, eher später Nachmittag. Zur Belichtung anhand der Daten, die Kathi mitteilt: ISO 100 ist gut gewählt, die f8 in Verbindung mit 1/60sec. sind zu knapp bemessen. Hätte Kathi hier mit der Zeitautomatik gearbeitet und nicht manuell die Daten vorgegeben, hätte die Kamera vermutlich zur vorgewählten Blende f8 in Verbindung mit ISO 100 eine Verschlusszeit von 1/15sec. gewählt. Das wäre für ein “Aus-der-Hand-Foto” schon arg nahe

an der Verwacklungsgrenze. Besser wäre hier eine vorgewählte Blende f5,6 mit einer Verschlusszeit um 1/30sec. gewesen.

Korrigiert wirkt das Bild übrigens sehr positiv, eine schöne Landschaft am späten Nachmittag.



Wie auf dem Bild oben gilt hier dasselbe. Keine Blaue Stunde und Unterbelichtung. Zwar hat sie hier etwas länger belichtet, als im ersten Bildbeispiel, dafür ist aber auch die sonnenbeschienene Fläche weg; das Motiv also dunkler.

Ein Anheben der Belichtung um zwei Blenden sieht so aus:



Hier wäre die f4 oder f5,6 mit der 1/30 oder 1/15sec. die bessere Lösung gewesen. Die Zweige im Bild wirken auf mich eher umrahmend und positiv. Ohne die umrahmenden Zweige würde das Bild langweilig sein.



Hier setzt sich das oben Beschriebene fort. Wobei ich mir hier mit den Zweigen nicht ganz so sicher bin. Sie wirken auf diesem Bild weniger umrahmend, als mehr ins Bild ragend. Vielleicht wären sie hier besser nicht da. Ein Anheben der Belichtung führt aber ebenso zu einem ausgewogenerem Bild, was jedoch wie die beiden Fotos zuvor, kein Blaue Stunde Foto ist. Hier ist Sonnenuntergang angesagt.



Achte am besten mal rechts auf die Uferböschung, die nun erkennbar wird. Wobei man bei diesem Motiv sicher streiten kann, was ihm besser tut; Sonnenuntergang mit Silhouetten als Ufer, oder eben ein richtig belichtetes Drumherum.

Wie so oft eine Geschmacksfrage.

Was das eigentliche Thema angeht (*Blaue Stunde*): die Blaue Stunde dürfte zu diesem Zeitpunkt eine gute Dreiviertelstunde später beginnen.



Hier meint Kathi, die Trogbrücke ist unscharf. Stimmt.

Der Schärfepunkt liegt eher auf den Bäumen im Vordergrund. Vermutlich stand die Kamera auf Mehrfeldmessung und hat die Bäume als wichtig angesehen und nicht die Brücke im Hintergrund. So hat sie korrekt auf die Bäume scharf gestellt, die Trogbrücke im Hintergrund springt aus dem Schärfentiefebereich raus.

Was Die Blaue Stunde angeht:

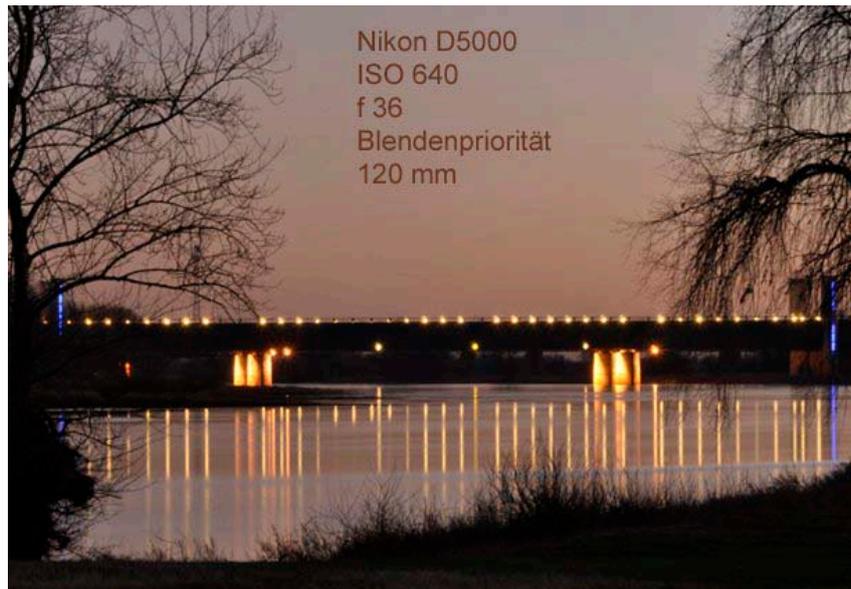
etwas Rostrot ist noch von der Sonne da, darüber baut sich schon etwas "Blaue Stunde" auf. Zwanzig Minuten später, wäre der Effekt vermutlich dagewesen.

Noch ein Wort zu den gewählten Belichtungswerten. Da Kathi ein Stativ nutzte, wäre ein ISO 640 Wert nicht nötig gewesen, denn der mindert die Abbildungsleistung des Sensors erheblich. ISO 100 hätte dann zwar eine deutlich längere Verschlusszeit zur Folge gehabt, was aber durch das Stativ kein Problem gewesen wäre. Die voreingestellte Blende f18 ist für dieses Motiv auch nicht nötig gewesen, f8 hätte dicke ausgereicht.



Die Ufergräser im Vordergrund wirken eher etwas störend, auch wenn sie nicht scharf und nur schemenhaft sind. Der Himmel ist noch vom "Nachglühen" der Sonne bestimmt und somit eher rötlich. Das setzt sich im Spiegel des Wassers fort und sorgt für den

Gesamteindruck, den Kathi so beschreibt: “Trogrbrücke 2 hat irgendwie keine richtigen Farben.”



Von den Brückenfotos ist dieses noch das Gelungenste, was besonders die Spiegelungen und Lichter der Brücke angeht. Die beiden Bäume links und rechts im Anschnitt führen den Betrachter gut ins Bild hinein. Blaue Stunde ist auch hier leider nix.

Ich vermute, der Himmel war einfach zu diesig, dass das klare Blau an diesem Abend nicht mehr richtig durchkam. Das ist leider allzu oft so... Die beschriebene Unzufriedenheit Kathis hinsichtlich der fehlenden Schärfe geht hier vermutlich auf das Konto der hohen ISO-Zahl. ISO 640 ist ebenso unnötig, wie Blende f 36. Das Stativ hätte einen ISO 100 - Wert ermöglicht, was zu mehr Detailreichtum geführt hätte, Blende f8 als Ausgleich für Objektivschwächen und etwas mehr Schärfentiefe hätte gereicht und das Bild verbessert. Dann wäre die Brücke scharf und die Bäume im Vordergrund umrahmend etwas unschärfer.



Hier ist das “geplatze Ei in der Mikrowelle, aber nicht die schöne Fontäne...”
Die schöne Fontäne hat sich Kathi selbst genommen, indem sie den ISO-Wert auf 3200 hochgepusht hat. Dadurch wird mit der offenen Blende f4,8 eine Verschlusszeit im Kurzbereich möglich (*vermutlich 1/125sec.*). Wenn der Verschluss aber nur ein kurzes Bruchteilchen offen bleibt, kommt auch nur ein bisschen Fontäne drauf. Hätte sie auch hier vom Stativ den ISO 100 - Wert genommen, Blende f5,6 oder f8 und dann ausgleichend eine bis drei Sekunden belichtet, hätte sich die Fontäne in dieser Zeit quasi selbst auf’s Foto gemalt und wäre als Lichterstreifen (*und nicht als Punkte*) zu sehen.

Fazit

Fotofan Kathi hat bei allen Motiven eine gute Sichtweise und zeigt ein gutes Gespür für mögliche Motive. Sie geht aktiv zur Sache und lässt für ein gutes Blaue Stunde Foto sogar die Küche kalt. Perfekt und der richtige Ansatz für gute Fotos!

Leider hat sie Pech gehabt, was das Erkennen des richtigen Zeitpunktes angeht, da sie eine gute Zeit zu früh war um Blaue Stunde Fotos zu machen. Hinzu kommen ein paar Belichtungsfehler durch allzu heftig vorgewählte Parameter (*zu hohe ISO-Werte, zu klein gewählte Blendenöffnung, was unnötig lange Belichtungszeiten erzwingt, manuell gewählte Belichtungswerte*), die ihr letztlich ihre Fotos durch die Bank verhaselten. Anhand der Nachbearbeitungen (*selbst an den kleinen Vorlagen, die Die Fotoschule von ihr erhielt*) siehst Du, was selbst aus vermeintlich fehlbelichteten Bildern noch rauszuholen ist. Die bearbeiteten Fotos sind lediglich nachträglich “richtig belichtet” worden.

Also:

nicht verzagen bei scheinbar missratenen Fotos, oft steckt das “gute Bild” noch in der Datei.

Und zur Blauen Stunde noch mal die zeitlichen Abläufe:

erst eine gute halbe Stunde **nach vollständigem Sonnenuntergang** beginnt die Blaue Stunde, auch wenn es vorher einen schönen blauen Himmel gegeben hat. Der hat mit dem beginnenden nächtlichen Himmel nichts gemeinsam.

Zu der anderen Frage:

sRGB oder RGB?

Digitalkameras legen die Bilder in der Regel mit einem sRGB-Profil ab. Das sRGB-Profil ist eine Art Standard im Bereich der Digitalfotografie und wird von so ziemlich allen Geräten und Programmen erkannt. sRGB besitzt einen relativ kleinen Farbumfang. Das hat den Vorteil, dass die gespeicherten Farben auf so ziemlich allen Monitoren gleich rüberkommen. Wäre dieser Farbumfang größer, gäbe es von Monitor zu Monitor farbliche Abweichungen in der Darstellung. So ist sRGB im Bereich des Farbumfanges ein ähnlicher Standard, wie ein jpg- Foto im Bereich des Speicherns, oder der Begriff ISO für die Lichtempfindlichkeit des Bildsensors.

RGB ist in gewissermaßen das genaue Gegenteil und besitzt einen sehr großen Farbraum. Bekannt ist das reine RGB auch als Adobe-RGB, worauf sich der Photoshop als Bildverarbeitungsprogramm spezialisiert hat. RGB mit seinem riesigen Farbraum ist prädestiniert für Digitalfotos, die in den professionellen Druck gehen sollen (*denn da gibt's gar nicht genug an Farbinformationen, was eine Datei liefern kann...*). Hier kommt dann noch ein weiterer Begriff ins Spiel: **CMYK**.

In dieses Format musst Du ein Bild für den Druck umwandeln (*meistens übernimmt das Dein Blechotto für Dich im Hintergrund*), um die Farben des Druckers ansteuern zu können. Bei der Konvertierung nach CMYK gehen leider systemtechnisch viele Farbinformationen verloren. Allerdings deutlich weniger, als wenn Du vom ohnehin enger ausgelegten sRGB-Profil drucken möchtest.

Um Kathis Frage zu beantworten:

wenn die Canon „nur“ sRGB kann, ist das nicht schlimm. Und wenn die Nikon das bessere RGB beherrscht, würde ich es auch nutzen (*sofern mein Bildbearbeitungsprogramm da auch wirklich mit umgehen kann*). In der normalen Praxis dürften sich keine deutlich sichtbaren Unterschiede ergeben. Das sieht aber eben anders aus, wenn es in Richtung Posterdruck, oder semiprofessionellen Druck geht. Für den Notebook-Monitor, das Internet oder normale Prints bis 18x24 reicht sRGB aus. Und damit hast Du keine Kompatibilitätsprobleme zwischen Deinen Rechnern und Programmen...

Skyline by night

... wenn die Hochhäuser leuchten ...

Tante Gerti würde sicher sofort nach Manhattan jetten, um eindrucksvolle Skylines zu fotografieren. Soweit musst Du gar nicht weg, denn viele deutsche Großstädte haben ähnliches zu bieten (*damit die treuen Fotofans aus der Schweiz und Österreich jetzt nicht wieder steil gehen: sagen wir einfach mal: europäische Großstädte...*).

Am Beispiel von **Mainhattan**, wie die lieben Menschen in Hessen ihre Hauptstadt Frankfurt auch nennen, zeige ich Dir, was Du in Manhattan an gleichen Problemen zu bewältigen hättest, wenn Du fototechnisch so richtig Gas geben möchtest.

Hier geht es nicht um schöne Fotos von Wolkenkratzern am sonnigen Nachmittag, sondern eher um das atemberaubende Feeling dieser Kolosse bei einsetzender Nacht. Aus der Ferne betrachtet ist so ein Anblick echt überwältigend, wenn unzählige Lichter Dein ganzes Panorama in eine unwirkliche Stimmung tauchen. Hinzu kommen der dunkelblaue Himmel und das dazu passende Wolkenspiel. Ob nun ein Hochhaus, oder wie am Beispiel von Frankfurt, ganze Hochhaus-Kolonien "schön" sind, lassen wir mal außen vor. Wer meine Digital-Fotogalerie durchstöbert hat, wird sicher erfahren haben, dass es mich schon eher zu einsamen Stränden, als in hessische Betonwüsten zieht. Es wäre aber auch gelogen, wenn ich behaupten würde, dass mich das Bild der Skyline by night beim Blick vom Hotelbalkon kalt lassen würde.



Minolta Dynax 5D - ISO 100 - 7 Sekunden Belichtungszeit - f5,6 - 50mm Brennweite

Allerdings haben Fotos von diesem abendlichen Schauspiel so ihre Tücken. Es gibt gleich eine ganze Fehlerliste, die Du bei solchen Motiven abarbeiten kannst, was dann sicher schnell die Vermutung nahe legt, dass Deine Kamera (*DSLR, wie auch jede andere Kamera*) nichts taugt und Du besser im Massenphotomarkt am Shoppingcenter doch besser ein paar Hunderter mehr

hingeblickert hättest...

Was natürlich Quatsch ist.

Solche Motive wirst Du zwar nicht mit einer einfachen Digicam oder dem kleinen Fotozweig im Smartphone hinbekommen, aber schon etwas höherwertige Digicams und alle DSLR und Systemkameras kommen mit solchen Motiven gut zurecht; vorausgesetzt, Du kommst damit auch zurecht. Die Anforderungen an die Kamera lauten:

gutes Objektiv

einstellbarer ISO-Bereich

rauscharmer Sensor

Langzeitbelichtung (hier gehen auch die Motivprogramme "Nachtaufnahme")

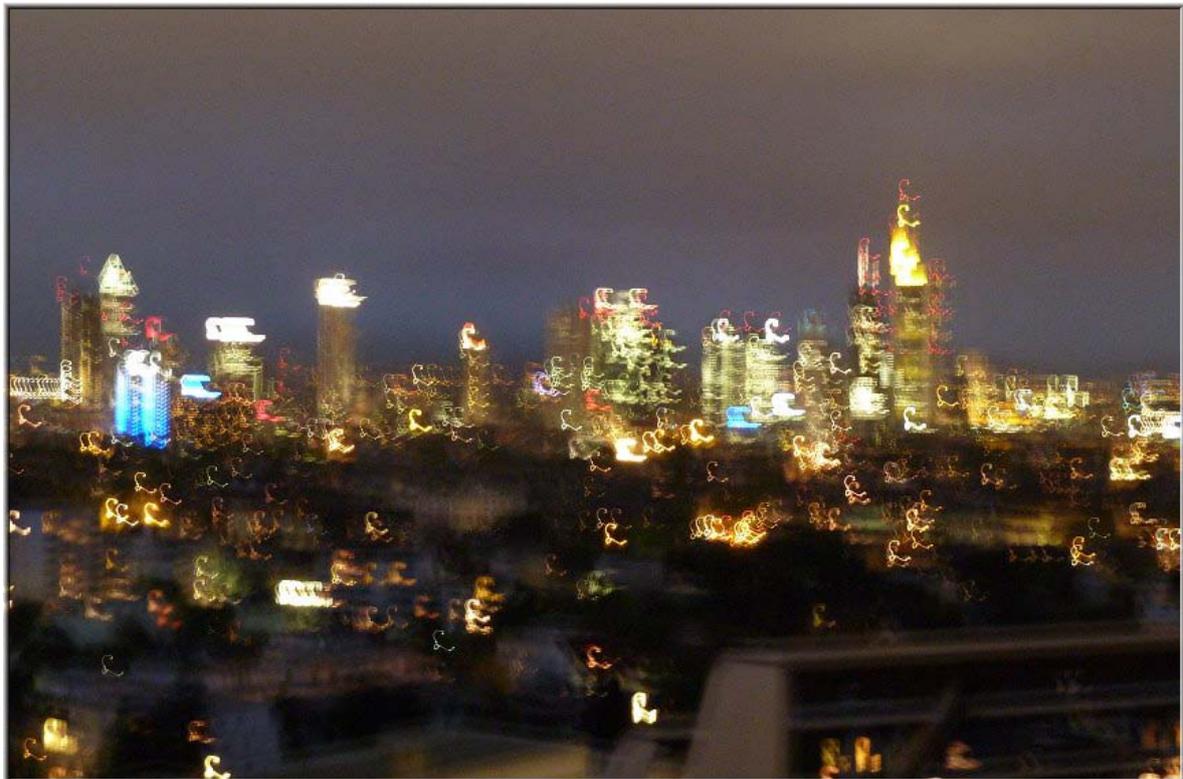
Selbstausröser

3-fach-Zoom

Die Anforderungen dürftest Du in der Fotoschule bereits gelesen haben, denn die gelten für alle Aufnahmen im Available Light Segment, wie Nachtaufnahmen, Sonnenuntergang und Blaue Stunde. Darum ist auch der Hinweis auf eine absolut wackelfreie Kamerabasis, sprich ein Stativ oder ein ebenso brauchbares Balkongeländer, nichts Neues. Leider führt gerade dieser Punkt zur **Fehlerquelle Nummer Eins**:

Verwackelte Fotos.

Dann sehen Deine Bilder von Mainhattan by night leider so aus:



Um solche Fotos gar nicht erst auf der Speicherkarte zu verewigen, sorgst Du für einen festen Untergrund. Wie oben bereits erwähnt, ist das im Idealfall ein stabiles Stativ. Alternativ geht auch alles andere, was Du gerade findest und als sicherer und fester Kamerastandpunkt dienen

kann. Bei meinen Skyline by night Fotos war das schlicht und einfach das Balkongeländer im elften Stock des Hotels. Damit Du beim Auslösen nicht die Kamera bewegst, hilft ein simpler Trick: Du stellst die Kamera auf Selbstauslöser und drückst den Auslöser. Dann heißt es Finger weg von der Kamera! Du brauchst demnach keinen speziellen Fernauslöser, auch keine Fernsteuerungs-App im iPhone. Hier kommt es nicht darauf an, genau zum Zeitpunkt X den Auslöser zu bedienen, denn Dein Motiv hält für eine gewisse Zeit still :-)

Was allerdings als Fehlerquelle für Verwackler durchaus ein Thema werden kann, sind “schwankende Hochhäuser”. Ich meine nicht die Hochhäuser in Deinem Motiv, sondern die, von denen Du aus fotografierst. Das Hotel, von dem aus ich fotografierte, hat 25 Stockwerke und ist ein recht schmaler hoher Turm gewesen. Wenn ein schwerer LKW unten die Strasse entlang fuhr, aber noch stärker an windigeren Abenden, gab es Eigenschwingungen des Gebäudes. So ein Hochhaus bewegt sich. Sicher kaum fühlbar (*wobei so mancher es im 25. Stock auch fühlt*), aber eben als Verwacklungsquelle bei Langzeitbelichtungen auf dem Bild sichtbar. Dagegen kannst Du leider nichts machen. Höchstens, Du wartest besagte LKW’s ab und / oder fotografierst an windstillen Abenden.

Gleich direkt hinter dem Fehler Nummer Eins (*Langzeitbelichtungen aus der Hand*) folgt die zweite Fehlerquelle:

Kamera auf Programmautomatik stehen lassen.

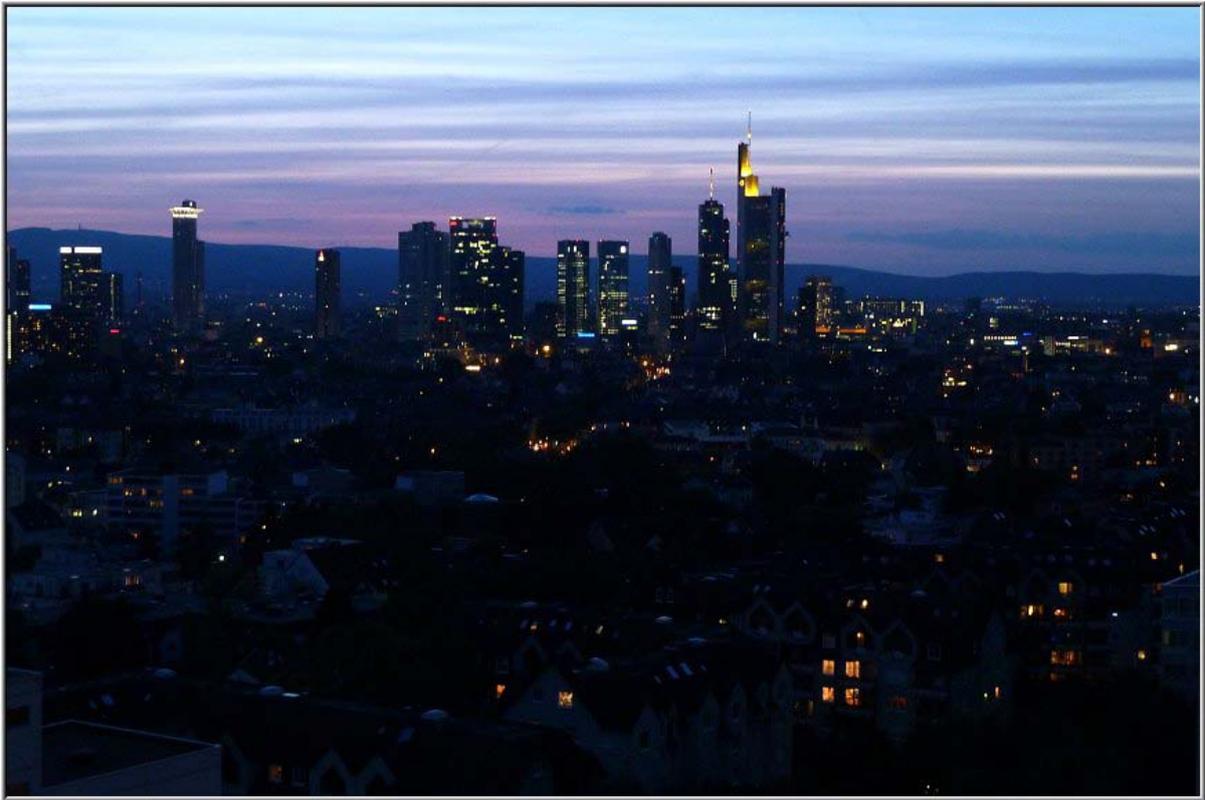
Hier ist meistens die Hoffnung auf eine richtige automatische Einstellung der Kamera der Fehler. Deine Kamera wird in solchen Situationen nämlich erkennen: “oh, es ist dunkel, dann zünde ich mal den Kamerablitz.” Und damit das Bildchen auch schön was wird, sorgt das Kamerahirn auch für eine passend kurze Verschußzeit, die ein Bild mit Blitz eben nicht verwackelt. So kommst Du auf eine Verschußzeit von 1/60 sec, offener Blende, ISO maximal (= *richtig schönes Rauschen*) und einem herrlichen funkelnden Blitzlicht. Letzteres hat eine Reichweite von 5 Metern, Deine Skyline ist dummerweise 5 Kilometer entfernt; passt nicht so gut. Und mal angenommen, selbst wenn: was hat ein angeblitztes Hochhaus noch mit romantisch leuchtenden Lichtquellen zu tun? Den Rest versägt dann Deine Kamera souverän: zu kurze Verschußzeit, zu hohes Bildrauschen. Das Resultat sieht dann so aus:



Sony Ericsson Aino - ISO 640 - 1/8 Sekunden Belichtungszeit - f2,8 - 28mm Brennweite

Eine weitere Fehlerquelle ist fehlende Geduld.

Die Sonne ist bereits untergegangen, der Himmel färbt sich schon langsam tiefblau und die Skyline beginnt allmählich zu leuchten. Jetzt heißt es wirklich Warten. Leider ist der Himmel für Dein Foto in den meisten Fällen tatsächlich noch viel zu hell. Anders, als bei Landschaftsmotiven, wo ein im Vordergrund stehender Baum dunkel und mystisch wirken mag, versuppen Deine Hochhäuser bei den Lichtverhältnissen in ein breiiges Schwarz:



Panasonic DMC-TZ10 - ISO 400 - 1/4 Sekunden Belichtungszeit - f4 - 63mm Brennweite

Dein Belichtungsmesser hat im Normalfall den Hang, ein als bildinhaltlich hoch gewichtetes Helligkeitsfeld für die Belichtungsberechnung als Basis zugrunde zu legen. Hört sich schwierig an, ist aber auch nur ein simpler Vorgang: die Kamera belichtet auf den Himmel und stellt ihn schön dar. Das ist für die Hochhäuser aber leider zu wenig Licht und sie werden unterbelichtet abgebildet. Umgekehrt (*also Belichtungsbasis für die Berechnung sind die Hochhäuser*) würden Deine Hochhäuser korrekt belichtet, aber der Himmel so hell, als wäre das Foto ein Tageslicht-Foto. In so einem Fall gibt es zwei Möglichkeiten:

Warten

oder

HDR

HDR wird im Buch der Fotoschule noch speziell beschrieben und ich spare mir an dieser Stelle ausführliche Tipps. Am besten, Du blätterst einfach mal weiter, oder klickst [HIER](#) ins [Thema HDR](#) der Onlineversion und schaust, wie es geht.

Das Problem besteht übrigens ähnlich bei Fotos vom Sonnenuntergang (*Sonnenaufgang*) und Hochhäusern vor dem gelbroten Himmel (*Bildbeispiele unten*). Auch hier wird entweder Deine

Skyline zu dunkel (*und der Himmel toll leuchtend*), oder korrekt belichtet (*und dafür ist vom Sonnenuntergang am Himmel nichts mehr zu sehen, denn der wird dann annähernd weiß*). Die einzige Lösung ist in diesem Fall nur HDR. Damit hast Du die Chance, dass Du später am Blechotto aus Deinen drei Bildvorlagen (*eine mit den korrekt belichteten Hochhäusern, eine mit einem goldgelben Himmel und eine mit den Durchschnittswerten*) genau die richtig belichteten Bereiche auswählst und zu einem fertigen Bild mit großem Kontrastumfang zusammen setzt.



Sony Ericsson Aino - ISO 64 - 1/80 Sekunden Belichtungszeit - f2,8 - 28mm Brennweite

Der Himmel passt, die Häuser sind schwarz.

Mit etwas Glück und eine gute rauscharme Kamera vorausgesetzt, kannst Du es auch per internem HDR versuchen. Die Vorgehensweise ist im Kapitel HDR auch beschrieben (*siehe Link oben*). In diesem Fall diente als Quelle mein Fotohandy Sony Ericsson Aino, das leider nur wenige Reserven in der Datei hatte. Ein Kontrastausgleich (*Bild unten*) per DRI (*ähnlich einer HDR- Bearbeitung*) hat zumindest etwas von den Hochhäusern sichtbar gemacht. Ein Knaller ist das so allerdings nicht geworden; immerhin aber besser, als gar kein Bild...



Noch ein Tipp zum Thema Stativ. Ideal ist natürlich ein “richtiges Stativ”. Leider ist das aber oft nicht in der Hosentasche dabei, die Kamera allerdings schon. Ideal zum Mitnehmen ist ein kleines Tisch-Klemmstativ oder ein Bean Bag. Beide nehmen nicht viel Platz weg, sind aber ideale Hilfen für Langzeitaufnahmen, besonders wenn eine passende Auflage vorhanden ist. In meinem Fall nutzte ich das Geländer des Hotelbalkons. Wenn Du im Eifer des Fotogefechtes allerdings nicht genau hinschaust, was Du da gerade fotografierst (*was im stockdunklen recht schnell passiert*), kann aber Dein Hilfsstativ (*sprich Balkongeländer*) durchaus bildstörend in Erscheinung treten (Bild unten).

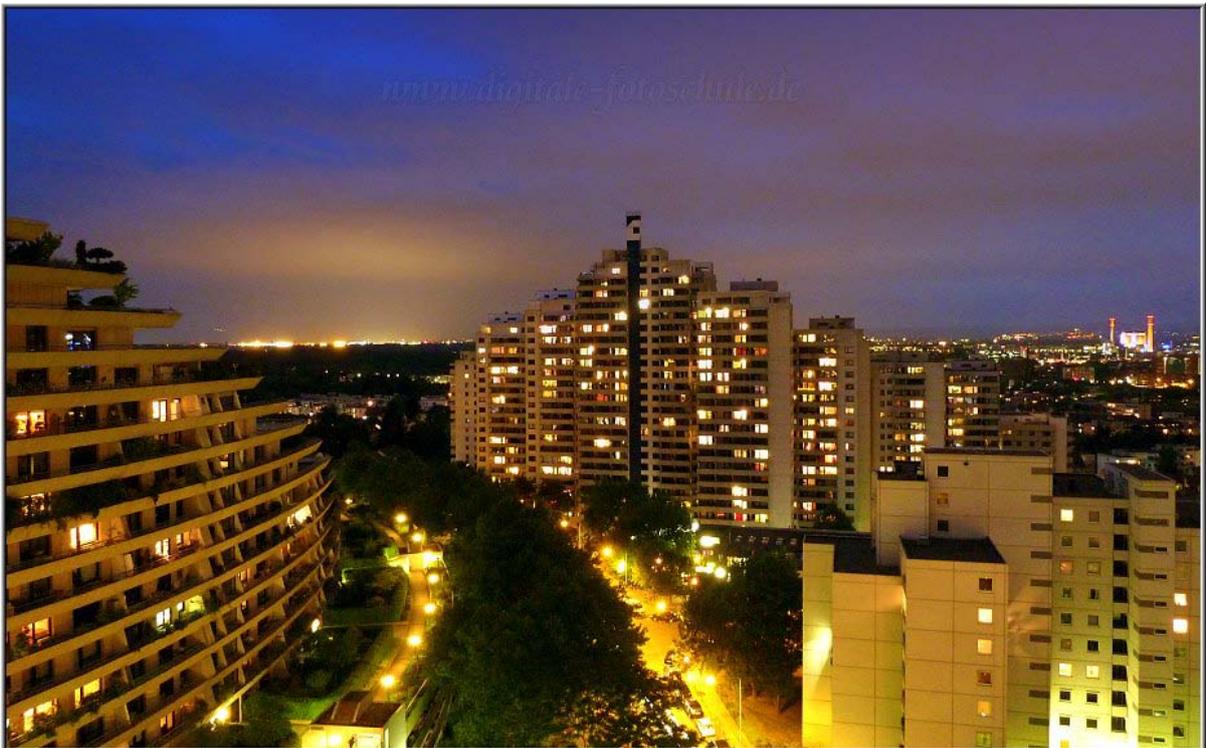


Panasonic DMC-TZ10 - ISO 400 - 4 Sekunden Belichtungszeit - f3,5 - 25mm Brennweite

Wenn Du auf all die kleinen Tricks und Tipps achtest und versuchst, etwas von der einzigartigen Atmosphäre zur Blauen Stunde einzufangen, wird es für Dich ein leichtes sein, stimmungsvolle “Skyline by night Fotos” zu fotografieren.



Panasonic DMC-TZ10 - ISO 100 - 7 Sekunden Belichtungszeit - f3,5 - 45mm Brennweite



Panasonic DMC-TZ10 - ISO 100 - 5 Sekunden Belichtungszeit - f3,5 - 25mm Brennweite



Panasonic DMC-TZ10 - ISO 200 - 7 Sekunden Belichtungszeit - f4 - 37mm Brennweite



Panasonic DMC-TZ10 - ISO 100 - 7 Sekunden Belichtungszeit - f4 - 50mm Brennweite



Minolta Dynax 5D - ISO 100 - 7 Sekunden Belichtungszeit - f5,6 - 50mm Brennweite

Und Du kannst Dir sicher sein, der Himmel ist jeden Abend wieder aufs Neue schön und vor allen Dingen anders...

Die Frage, die immer wieder bei meinen Fotos gestellt wird: “welche Belichtungszeit und Kameradaten kamen zum Einsatz?” will ich auch kurz erwähnen. Das oberste und unterste Foto entstand mit einer DSLR Minolta Dynax 5D mit Sony Zoom 18-70mm. Jeweils Blende 5,6 (für etwas mehr Schärfe, weil das Objektiv manchmal etwas schwächelt) und 50mm Brennweite. Belichtungszeit in beiden Fällen 7 Sekunden und ISO 100. Das Sonnenuntergangsbild (*es sind ja zwei, eins als DRI- bearbeitetes Foto*) fotografierte ich mit einem Fotohandy Sony Ericsson Aino und der Rest entstand mit einer Panasonic DMC-TZ10. Die genauen Daten findest Du jeweils unter den Fotos.

Als allgemeine Vorgabe-Einstellungen für Deine Kamera kannst Du Dich grob an folgende Werte halten:

Fester Kamerastandpunkt (*Stativ oder beschriebene Alternativen*)

Langzeitbelichtungsprogramm an der Digicam wählen, oder **Zeitautomatik** an der DSLR
Blende **f 5,6**

ISO 100 (*je nach Qualität Deiner Kamera auch höher --> Thema Bildrauschen bei zu hohen Werten*)

4 - 7 Sekunden Belichtungszeit bei Nachthimmel (*wählt die DSLR bei Zeitautomatik automatisch zur voreingestellten Blende*)

Autofokus wird funktionieren, da Dein Motiv ausreichend kontrastreich ist
Auslösen über den **Selbstausröser**, Kamera dann nicht mehr berühren (*alternativ Funk-Fernausröser*)

lieber **mehrere Fotos** aufnehmen, Fehler zeigen sich meist erst später auf dem groöen Monitor des Blechottos

wenn vorhanden, **RAW-Modus** wählen (*ideal für evtl. spätere HDR-Bearbeitung*)

bei ausreichend Zeit, ruhig eine **HDR-Serie** fotografieren (-2 EV / 0 EV / +2 EV)

und bleib **geduldig**, es dauert etwas von Sonnenuntergang bis dunkler Nacht....



Frankfurt ist übrigs nicht nur „by night“ reich an Fotomotiven...



Fantasie und Realität

... ich habe da ein Bild im Kopf ...

Tante Gerti geht mit diesem Thema unbewusst ganz deutlich um: steht sie vor ihrem Schlafzimmerspiegel, ist das, was sie im Inneren sieht Fantasie, das was der Spiegel zeigt, die Realität.

In der Fotografie verschlingen sich Fantasie und Realität oft ebenso unbewusst. Der Maler wird mit seinen Farben immer ein Bild der Fantasie auf seine Leinwand bringen, auch wenn es noch so realistisch erscheint. Der Fotograf malt mit Licht, so stellt sich schnell die Frage, wie realistisch ist der Pixelhaufen einer Bilddatei? Spätestens seit dem Einzug der digitalen Bildbearbeitung darf man getrost jedes "realistische" Bild in Frage stellen, denn wer glaubt wirklich noch, dass das abgebildete Topmodel auf dem Titelbild der Boulevardzeitung tatsächlich so makellos im echten Leben aussieht?

Aber so tief braucht man gar nicht einzusteigen, denn auch die bloße bewusste Wahl des Bildausschnitts kann bereits eine Abweichung der Realität sein (*was die Bildaussage betrifft*). Mir fallen da so manche Fotos in Reisekatalogen ein, die ein idyllisches Ferienhaus am Meer zeigen, das aber real umrahmt von mehrstöckigen Hotelbunkern ist. Gepaart mit einem, zufällig im Moment des Fotos, menschenleeren Strand entsteht so auch ein Fantasie-Ferienhaus, das es real gar nicht gibt.



So sehen einsame Strände auf Kos aus, weit und breit nur Sand und Meer und keine Menschenseele...

Auf dem Bild unten stehe ich an derselben Stelle. So sah der Strand in der Realität aus. Ich habe durch die Wahl des Ausschnittes und der Perspektive mein Bild so gestaltet, wie ich den Strand auf dem Bild haben wollte: so, wie ich ihn wahrnahm und nicht, wie er tatsächlich war (*ich blendete schließlich diese hässlichen Liegen in meiner Wahrnehmung tagsüber am Strand ohnehin aus, so sollte mein Foto das zeigen, was ich auch fühlte...*)



Viele bildgestaltende Mittel gehen in dieselbe Richtung: das Spiel mit der Schärfentiefe, der Einsatz spezieller Brennweiten (*Fisheye, Tele*), die Verwendung von Filtern und das Steuern von Blende und Verschlusszeit, um nur einige aufzuzählen. Im Prinzip liegt es ja schon im Namen selbst:

Bildgestaltung.

Da gestaltest Du etwas und bewegst Dein Bild weg von der Realität hin zu dem, was Du Dir vorstellst.

In der Rubrik Bildmanipulation und an vielen anderen Stellen des Buches hast Du meine Meinung zum "Eingriff ins Negativ" sicher bereits gelesen. Zu analogen Zeiten verarbeitete ich meine Negative in der Dunkelkammer zum fertigen Bild. Und das sah so aus, wie ich es mir vorstellte. Aus dem Motiv heraus entstanden beispielsweise auch meine handcolorierten Fotografien. Inzwischen führe ich das digital am Blechotto weiter. Die Bilddatei der Kamera ist für mich eine gewisse ungeschliffene Rohmasse, die erst in der Weiterverarbeitung zu dem Bild wird, das ich mir bereits während des Fotografierens vorstellte.

Und genau darum geht es in diesem Kapitel:
um Das Bild in Deinem Kopf!

Die Rubriken Das Offene Auge und Gewohnheitsblind beschäftigen sich damit, die Welt um

Dich herum sensibel wahrzunehmen, Motive zu finden und nicht blind daran vorbeizulaufen. **Hier** geht es darum, warum die Fotografien anderer Fotografen "immer so toll aussehen" und Deine nicht....

Viele Emails frustrierter Fotofans erreichen mich mit genau diesem Inhalt. Manche Fotofans belegen ihre These noch mit Fotografien, um mir zu zeigen, dass sie "es einfach nicht können". Ein hoher Prozentsatz vermutet hinter "den tollen Fotos der Fotografen" als alleinigen Schlüssel zum Erfolg die professionelle Kamera "der richtigen Fotografen".

Tja, dieser Schlüssel öffnet Dir aber leider nicht das Schloss für die Tür zum Erfolg. Eine gute Kamera ist ein gutes Handwerkszeug. Sie macht Dir das Umsetzen Deiner Ideen leichter und ist sicher kein zu vernachlässigender Faktor auf dem Weg zum aussagekräftigen Foto. Wenn der Zimmermann aber keinen Nagel gerade ins Holz schlagen kann, wird das auch der schönste Hammer nicht ändern....



So sieht ein klassisches "Ich-drücke-mal-auf-den-Auslöser-Digicam-Foto" aus, entstanden an der Hohensyburg in Dortmund. In meinen Gedanken hatte ich ein Bild von der morbiden Schönheit dieser Stätte, irgendwie sollte man meinem Bild das Alte und Verfallene ansehen. So wählte ich bewusst nur einen Ausschnitt des Denkmals, wählte eine offene Blende, um den Hintergrund verschwimmen zu lassen und fotografierte mit Teleobjektiv.

Am Blechotto wandelte ich das Foto in schwarzweiß um und colorierte es anschließend mit Sepiaton. Nun entstand ein Foto, das ich bereits beim Betrachten des Soldatengrabes vor Ort im Kopf hatte; in meiner Fantasie.



Auch bei den beiden folgenden Fotos siehst Du zuerst das klassische “Ich-drücke-mal-auf-den-Auslöser-Digicam-Foto.” Es wirkt nicht sonderlich spannend, der Schriftzug am Denkmal und die leeren abgestellten Flaschen zerstören restlos den Ausdruck (*typischer Fehler beim Fotografieren, solche Dinge zu übersehen*). Irgendwie schwebte mir hier ein Bild von diesem einsamen Grabdenkmal vor, das zeigt, wie einsam diese Stelle umgeben von verfallenen Mauern auf mich wirkte.

Ich bin dann umhergewandert, um einen anderen Fotostandort zu finden, der etwas von dem Feeling hier aufs Bild kommen lässt. Ich ging durch den Torbogen und drehte mich um und schon sah ich mein Motiv, das bereits seit Minuten in meinem Kopf hin und her irrte.

Das zweite Bild unten zeigt die Einsamkeit und das Verfallene dieser Burgruine, zeigt das Denkmal ungeschützt in einer Burg, die keine mehr ist. Der Turm lässt den Betrachter erahnen, wie stolz und erhaben diese Burg einmal gewesen sein muss. Auch hier wandelte ich am Blechotto das Foto in schwarzweiß um und colorierte es anschließend mit Sepiaton. Nun entstand ein weiteres Foto, das ich bereits beim Betrachten des Soldatengrabes vor Ort im Kopf hatte; in meiner Fantasie.



Oben das "Ich-drücke-mal-auf-den-Auslöser-Digicam-Foto", unten „mein gestaltetes Bild“



Wie schafft das nur "der tolle Fotograf", selbst mit einem Fotohandy grandiose Fotografien zu bekommen und Du kommst mit Deinen 27 Programmautomatiken nicht annähernd an solche Ergebnisse? Wie gesagt, es liegt nicht daran, dass Deine 27 Programmautomatiken kaputt sind und selbst 14 weitere bringen Dich nicht näher ans Ziel.

**Noch vor der Bildgestaltung steht die Fantasie.
Und noch vor dem Auslösen das fertige Bild im Kopf.**

Das eigentliche Fotografieren ist "lediglich" noch die technische Umsetzung gewisser Einstellungen, um das Bild im Sucher dem Bild im Kopf möglichst gleich zu machen. Wenn Du also nach dem goldenen Schlüssel suchst, dann such ihn hier. Sicher stößt Du anfangs an gewisse Grenzen, Deine Kamera das machen zu lassen, was Du von ihr willst. Dazu brauchst Du ein gewisses Grundwissen im Bereich der Fotografie (*Belichtung, Schärfe etc.*); Programmautomatiken helfen Dir hier definitiv nicht. Die machen nämlich nur das, auf was sie irgendwann mal programmiert wurden. Das ist meistens etwas anderes, als das, was Du für Dein Bild im Kopf gerade benötigst. Anders sieht das aus, wenn Du aufgrund Deines Wissens weißt, was die Programmautomatik in der konkreten Situation einstellen wird und Du Dir das zunutze machst.

All das geht aber erst, wenn Du Dein Bild vor dem Druck auf den Auslöser im Kopf hast! Manche Fotofans sehen ihre Umgebung wie durch einen rechteckigen Rahmen und picken sich aus dem sichtbaren Ganzen, das mögliche Fotomotiv heraus.

Wanderst Du gerade durch eine wunderschöne mediterrane Altstadt und bist beflügelt von dem Flair des Städtchens? Die Gerüche, die Wärme und typischen Geräusche kannst Du nicht einfangen, auch nicht Dein Gefühl. Aber Du kannst beflügelt durch Deine Fantasie versuchen, Dein Motiv so zu wählen, dass man beim Betrachten Deines Fotos etwas davon zu spüren glaubt. In so einer Situation suchst Du nach Deinem Motiv, nach Deinem Bild im Kopf, um es dann in Form eines alten Hauses, Baumes, einer kleinen Nebengasse oder was auch immer, umzusetzen. Dafür setzt Du alle Dir geläufigen fotografischen Mittel ein und gestaltest Dein Bild genau nach Deinem Bild im Kopf.

So ein Bild wird "ein tolles Bild eines Fotografen". Und meistens ist es egal mit welchem Handwerkszeug Du das erreichst, wichtig ist allein Deine Fantasie und die Tatsache, überhaupt ein Handwerkszeug dabei zu haben. Und wenn es auch nur ein Fotohandy ist (*mal eine gewisse optische Qualität vorausgesetzt*).



Volterra, Toskana, Italien

Ein typisches altes toskanisches Städtchen mit Hunderten verwinkelter Altstadtgassen (*na ja, eigentlich war ganz Volterra eine Altstadt für sich...*). Trotzdem “lebte” dieser Ort, obwohl alles uralt war. Er wirkte erfrischend, irgendwie beflügelnd und positiv. Das wollte ich festhalten mit meiner Kamera.

“Nur, wie hält man so was fest?”

Oben ist das (*Du kennst mein Lieblingswort ja schon*) “Ich-drücke-mal-auf-den-Auslöser-Digicam-Foto.” Angeschnittene Leute, langweilige Bildgestaltung, die einzige Bildaussage sind die fotogenen alten Häuser, die etwas wirken. Aber nicht das Foto selbst.

Und von meinem “Kopf-Bild” und der Stimmung kommt definitiv nichts rüber in diesem Bild. So ließ ich nicht locker, durchpflügte jeden Winkel Volterras (*bei 37 Grad im Schatten ein echter Spaß*) und entdeckte schließlich “mein Bild”.



Genauso sah ich Volterra (*oder wohl besser erlebte ich Volterra*): lichtdurchflutete Gassen, alte Mauern, der Verfall im krassen Gegensatz und gleichzeitiger Harmonie mit bunten Blumen und liebevoll dekorierten Terracotta-Kübeln, gepaart mit einem gewissen Wohlfühlfaktor. Da war mein Bild vor mir, real. Ich kämpfte noch etwas mit den starken Licht/Schatten-Kontrasten im Türbereich und entschied mich für die Kombination Polfilter (*wegen der Farbsättigung*) plus separaten Elektronenblitz (*um den Schatten zu bekämpfen*). Heute würde ich vermutlich das HDR- Verfahren einsetzen, das kannte ich damals aber noch nicht.

Das Bild unten zeigt den Blick in die Gasse, in der das Foto entstand. Es ist so typisch für die vielen Gassen Volterras und kam meiner Vorstellung eines "Volterra-Fotos" schon sehr nahe.



Ganz entscheidend ist demnach:

die Bildidee vor dem Druck auf den Auslöser im Kopf zu haben!

Wie würde Dein Motiv in schwarzweiß wirken?

Wie wohl die alte verfallene Hütte ohne den Strommasten im Hintergrund?

Wie könnte Deine Landschaft mit einem schönen Vordergrund zur Geltung kommen?

Und die Brunnenfigur mit einem unscharfen Schimmer der Kirche dahinter?

Wirst Du an den schönen Dorfplatz abends zur Blauen Stunde zurückkehren, den Du mittags im Sonnenlicht entdeckt hast? Stellst Du Dir mittags schon vor, wo Du abends am besten Dein Stativ aufbauen wirst?

Wäre die Klippe am Meer das ideale Hintergrundbild für ein Portrait Deiner Freundin? Siehst Du sie förmlich hier stehen und überlegst, wie die Sonne wohl in 2 Stunden scheinen wird, wenn Du mit ihr an diesen Ort zurückkehrst?

Wanderst Du bereits morgens mit Deiner kompletten Ausrüstung los, um irgendwie und

irgendwo an dem schönen Weststrand endlich das Foto zu schießen, was Dir schon seit einer Woche durch den Kopf geistert?

In allen Beispielen gibt es Dein Foto eigentlich schon!
In Dir!
In Deinem Kopf!

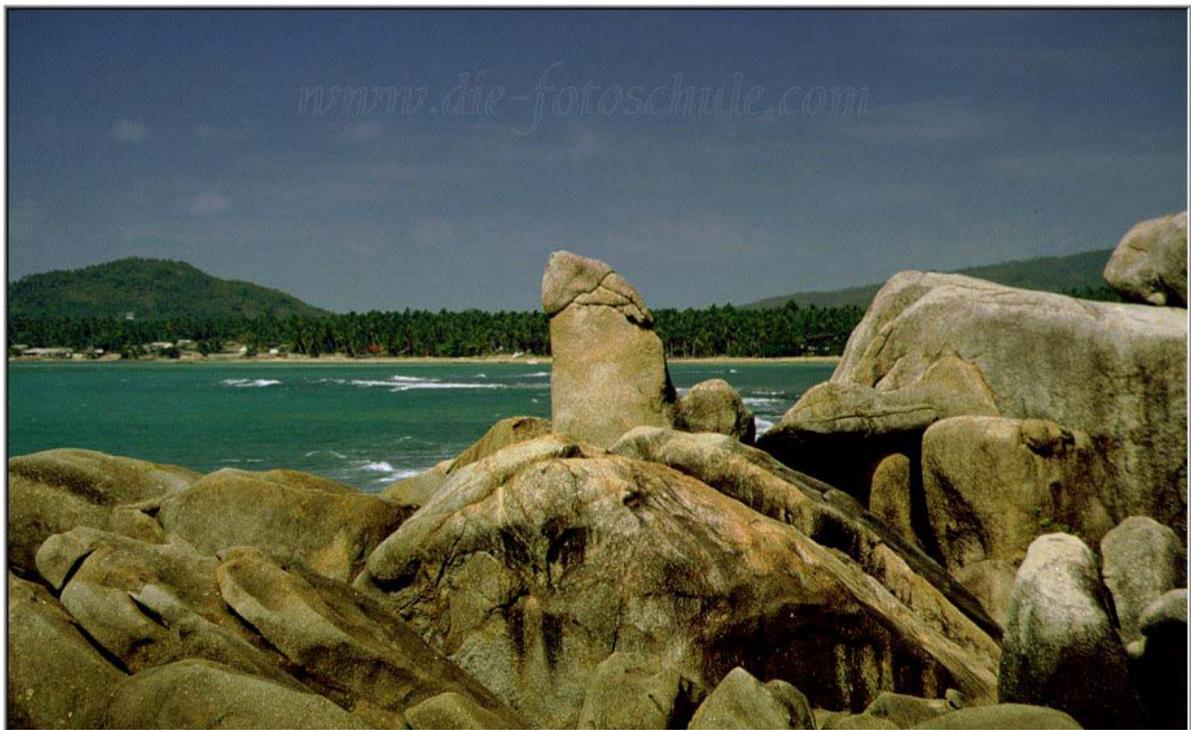
Setz es um in einen Haufen Bytes oder brenn es auf Celluloid, **jetzt FOTOGRAFIERST Du!**
Und ich bin ganz sicher, dass Du über diesen Weg ausdrucksstarke Fotografien erzielst.

Irgendwann siehst Du Deine Welt "fotografisch", springen Dir Motive förmlich in den Sinn. Ein Blick in die Landschaft löst in Dir solche Gedankenmuster aus, wie: wo stehe ich am besten für ein mögliches Foto? Welches Licht, welche Brennweite?

Dann kommt irgendwann die Einsicht, dass Du leider nicht alle Bilder in Deinem Kopf in ein Foto umsetzen kannst. Und es macht Dich traurig. Aber überleg mal, wie schlimm es wäre, wenn Du gar keine Bilder im Kopf hättest.

Und wie das immer so ist:
das heißt alles nicht, dass es nicht ebenso gute Fotos gibt, die völlig ungeplant aus der Hüfte geschossen wurden.....

Es gibt in der Fotografie eben nur wenige feste Regeln, die ein Richtig oder Falsch einordnen.



*... und so einen Stein muß man erst mal entdecken...
Ich wollte ihn genau so fotografieren, wie er sich von den anderen „abhebt“. Dafür musste ich zwar ordentlich über die Steine klettern, aber ich hab mein Bild bekommen!*

Glaskugel-Fotos

... schau in die schöne kleine Welt ...

Tante Gerti kennt sie von der Cranger Kirmes, da sitzt die legendäre Medusa geheimnisvoll davor, verhüllt sie mystisch in muffigen Seidentüchern und sieht darin Aberwitziges. So mancher Manager kennt sie auch zu Genüge, wenn er seine Umsatz-Forecast-Zahlen für das nächste Quartal an die Geschäftsleitung melden soll.

Und Du hast jetzt auch eine, glasklar, funkelnd, hochpoliert und wunderschön:

eine Glaskugel!

Zum Glück glaubst Du weder an den Zukunfts-Schicksal-Lesekrams, noch musst Du Forecast-Zahlen reporten, Du pflegst lediglich Dein schönstes Hobby der Welt (ja, da gibt es sicher einige schönste Hobbies...) und hast eben diese Glaskugel. Wenn Du eins sicher weißt, dann ist das die Erkenntnis, dass sich Schönes, herrlich Schimmerndes und nicht Alltägliches prima mit der Fotografie verbindet. Schon als Kind haben Dich die kleinen Ableger namens Murmeln mit ihren teils intensiv schimmernden Zeichnungen begeistert. Mit etwas Phantasie konntest Du darin kleine Landschaften erkennen. Mit Deiner Kamera und der Glaskugel hast Du jetzt die Chance, Deine Landschaften darin zum Erleben zu erwecken.



Auf geht's zum Oberbruttenscheider Wald.

Nun schleppest Du nicht nur einige Kilos an geschliffenen Objektivgläsern zum einsamen See im Oberbruttenscheider Wald, sondern hast auch noch eine Glaskugel mit. Die hat so ihr Gewicht, wenn sie um die 10cm Durchmesser hat. Du lässt Dich natürlich nicht von Deinem Vorhaben abbringen, die wunderbar kleine schillernde Welt darin, irgendwie aufs Bild zu kriegen. Auch wenn in der Glaskugel immer alles auf dem Kopf steht, dafür schillert in ihr eine wunderbare in sich geschlossene Welt. Die beiden Fotofans Antje und Margit sind denselben Weg gegangen und haben ihre Glaskugel in die Landschaft gelegt. Antje am Bodensee und Margit an der Ostseeküste:

Dieses kleine "Diashow-Webalbum" zeigt Dir einige Glaskugel-Fotografien von Fotofan Antje und Margit. Beide haben der Fotoschule nicht nur einige ihrer schönsten Glaskugelfotos geschickt, sondern auch gute Tipps für Dein Abenteuer im Oberbruttenscheider Wald parat:



Von: Antje >> antje venzin fotografie <<
Gesendet: Montag, 27. Januar 2014
An: Die Fotoschule Fansseite bei Facebook

Betreff: Glaskugel-Fotografie

Hallo Ralfonso,

Was ich gemerkt habe wo es schwierig wird, bei direkter Sonneneinstrahlung, das gibt dann Flecken im Foto, wie bei direkter Sonneneinstrahlung bei Fotos. Zudem ist es schwierig die Schärfe zu finden, also sollte in der Kugel schon auf Kontraste scharf gestellt werden. Was mir gestern auch passierte, da war ich sehr überrascht: ich lege die Kugel zuerst in trockenes Gras, es ging keine 15 sec. und es fing an zu rauchen / brennen; also aufpassen vor allem im Sommer. Am besten gerade Flächen zu suchen und nicht in Gebüsch oder schnell entflammbares Material legen; vor allem bei Sonneneinstrahlung.

Liebe Grüße, Antje



Von: Margit
Gesendet: Montag, 27. Januar 2014
An: Ralfonso online

Betreff: Glaskugel-Fotografie

Hallo Ralfonso,

auf jeden Fall sollten im oberen Bereich des Bildes Wolken o.ä. Abwechslung sein, damit sich dies in der Kugel dann auch widerspiegelt, sonst wird es relativ langweilig. Dann habe ich als Unterlage einen kleinen Glasring oder auch aus durchsichtigem Plastik, damit die Kugel nicht wegrollt.

Das Wichtigste aber ist dabei vor allem, dass sie nicht im Zimmer am Fenster deponiert wird bzw. beim Fotografieren bei Sonnenlicht so schnell wie möglich wieder aus der Sonne kommt, denn das ist die reinste Superlupe!!! Ich hätte beim ersten Mal beinahe meinen Lieblingsplatz angezündet und schaute schon nach, aus welcher Richtung der brenzlige Geruch kommt. Bis ich merkte, dass hinter meiner Kugel aus dem Holz Rauch aufsteigt! Hatte sie auch zwischenzeitlich in der Hand getragen und dachte, eine Wespe sticht mich, zumal ich sie vorher in meiner Nähe gesehen hatte. Dabei war es das Licht, das durch die Kugel auf meine Hand kam.

Dann muss man noch schauen, dass man beim Fotografieren durch die Kugel im geeigneten Winkel sich befindet, denn sonst ist man mitten drin. Auf jeden Fall macht es super Spaß, damit tolle Fotos zu machen.

Das einzige Problem ist nur das Gewicht beim Weststrandmarsch,

Liebe Grüße,

vom Seestern



An den Fotos von Margit und Antje kannst Du sehen, wie interessant derartige Fotografien wirken können. Da ist es ganz egal, ob sie jeweils am ganz anderen Ende Deutschlands entstanden sind, wichtig ist lediglich, dass Du ein Auge dafür hast, die Kugel an den schönsten Orten zu positionieren. Was Du im Kern beachten musst, haben Margit und Antje bereits erwähnt.

Ich fasse es noch mal zusammen, damit Dein Ausflug in den Oberbruttenscheider Wald ein voller Glaskugel-Erfolg wird:

Glaskugel-Ausrüstung

- (Kristall-) Glaskugel in klar, optisch rein, rund und ohne Materialeinschlüsse oder Schlieren und Blasen
- ungefähr 10cm Durchmesser
- Kleine Tasche zum Tragen und Abdecken
- Mikrofasertuch zum Reinigen und Blankpolieren der Oberfläche
- kleiner Glasring, klarer Plastikring oder Gummiring aus dem Baumarkt als Glaskugel-Fuß
- Kamera mit Einstellmöglichkeiten der Blende (*Zeitautomatik*), Nahbereich bis 20cm, Einflussnahme auf ISO und AWB
- Zoombereich neben Normalaufnahme auch Tele bis 150mm, ideal 55-200mm (*entspr. Kleinb.*)
- eine kurze Naheinstellgrenze des Objektivs, was bei vielen Zooms und Teleobjektiven nicht immer so ist

Shooting - Tipps

Vorsicht bei Sonne, Brandgefahr innerhalb von Sekunden (*siehe Antje und Margit*)!

Ich habe mir aus Unachtsamkeit meine Smartphone-Hülle weggeschmort, weil die Kugel kurz daneben in der Sonne parkte. Man unterschätzt den Lupeneffekt der Kugel, dabei ist es egal, wie die Sonne auf die Kugel trifft. Deine Glaskugel hat mit 10cm Durchmesser Idealmaße, denn sie ist groß genug, die ohnehin stark verkleinerte Landschaft im Inneren zu zeigen, nicht im Untergrund zu versinken und trotzdem transportabel zu bleiben. Sie wiegt ca. 1,5 Kilo, eine 13cm- Kugel kommt dagegen schon auf gute 3 Kilo. Je nachdem, wo Du mit Deiner Kugel hinwillst, ist das neben Deiner Kamera ein nicht zu unterschätzender Brocken. Wenn Du nun denkst, eine 5cm-Kugel zu nehmen, solltest Du das besser direkt wieder vergessen: sie ist für fotografische Zwecke zu klein, es ist kaum ein fotografierbares Bild drin und schlimmstenfalls versinkt sie im Laub des Oberbruttenscheider Waldes.

Ein ansprechendes Kugelfoto bekommst Du fast immer dann auf die Speicherkarte, wenn ein komplettes Bild mit Untergrund, der Hauptlandschaft darin (*oder Dein zentrales Hauptmotiv*) und ein erkennbarer Himmel (*ideal blau mit weißen Deko-Wölkchen*) in Deiner Kugel erscheint. Dabei solltest Du zusätzlich darauf achten, dass das Kugelbild „auf dem Kopf steht“ (*also um 180 Grad gedreht ist*). Damit der Bildbetrachter mit Deinen gezeigten Informationen etwas anfangen kann, sollte das über Kopf gedrehte Bild in der Kugel erkennbar bleiben. Somit sind klare, einfache und erkennbare Form- und Farbmotive am besten geeignet für die Kugelfotografie. Wenn Deine „große Landschaft“ einen Bezug zu Deiner „kleinen Landschaft in der Kugel“ ergibt, hast Du gute Chancen auf ein gelungenes Kugelbild.



Da das alles auch auf dem Foto sichtbar sein soll, musst Du an Deine Glaskugel nah ran, sie soll ja schließlich bildbestimmend sein und nicht als ein glitzerndes Etwas irgendwo im Motiv herumliegen. Nah ran heißt jedoch, dass vorrangig Dein Tele zum Einsatz kommen wird. Du wirst nun sicher denken, das ist ja Quatsch, denn auch mit dem Weitwinkel kommst Du nah ran. Dafür bräuchtest Du Dich lediglich real der Kugel nähern und aus der Nähe fotografieren.

Rein technisch ginge das auch und es wird sicher Motive geben, die sich dafür anbieten. In der Regel wirst Du aber zwei negative Einflüsse im Bild sehen:

Verzerrung und Deine Spiegelung.

Weitwinkelbrennweiten haben die Eigenart, je nach „Kipplage der Kamera“ gerade Linien zu verbiegen. Die hast Du in Deiner Glaskugel zwar nicht, allerdings schafft es so ein Weitwinkel mühelos, aus Deiner herrlich runden Kugel ein Ei zu machen. Das ist sicher nicht der Effekt, den Du anstrebst.

Der zweite Einfluss bist Du selbst. Du kannst sicher sein, dass der Bildbetrachter Deine kleine Kugellandschaft im Inneren der Glaskugel genau betrachten wird. All die Mühe der penibel in die Kugel positionierten Landschaft ist schlagartig dahin, wenn man Deine Kamera oder Dich selbst, fotografierend mit der Kamera, im Spiegel des Glases erkennt.

Beide Probleme wirst Du nicht haben, wenn Du etwas Abstand zur Kugel aufbaust und ein Teleobjektiv nutzt, um sie wieder bildbestimmend und angemessen groß ins Bild zu holen.

Die kniffligste Aufgabe ist aber **das korrekte Finden der für das Motiv optimalen Schärfe**. Das ist einerseits Deine Minilandschaft in der Kugel und andererseits Dein „echtes“ Motiv drum herum. Je nach Motiv und aktueller Situation, kannst Du den Hintergrund so unscharf abbilden, dass sich die Glaskugel im Vordergrund schön abhebt und der Rest Deines Motivs in weicher Unschärfe bis hin zu lediglich erkennbaren Farbschattierungen verschwindet. Das lenkt den Blick des Betrachters noch intensiver auf Deine Glaskugelwelt und lässt ihn die echte Realität daraus im Kopf zusammenbasteln. Je nachdem, wie Du es möchtest, könntest Du den Hintergrund auch nur etwas unschärfer gestalten, dass ein paar Dinge gut erkennbar bleiben.



Auf was solltest Du denn scharfstellen?

Bei der Glaskugelfotografie ist die Theorie recht eindeutig:

immer auf die Landschaft in der Kugel fokussieren!

Dazu musst Du wissen, um das Bild in der Kugel scharf auf den Sensor zu bekommen liegt die Schärfenebene ein ganzes Stück hinter der Glaskugel. Das resultiert aus den optischen Einflüssen des runden Glases, das sich in gewisser Weise verhält, wie ein Objektiv. So kannst Du theoretisch entweder die Kugel scharf abbilden oder die Landschaft darin. Für die meisten Motive solltest Du Dich für die Landschaft darin entscheiden.

Wenn Du Schärfenebenen liest, unscharfe Hintergründe und punktgenaue Schärfen, dann erinnerst Du Dich sicher an ein großes Thema der Fotoschule: Schärfentiefe, Blende und Brennweite. Bei der Glaskugelfotografie steckst Du mitten drin in der bewussten Bildgestaltung mithilfe der Schärfentiefe. Überlege Dir, wie Dein Foto als fertiges Bild erscheinen soll.

Möglichst alles scharf oder im Hintergrund etwas unscharf, vielleicht sogar eine schärfetechnisch ganz isolierte, gestochen scharfe Glaskugel nebst Landschaft darin und kein erkennbarer Hintergrund?

Das ist alles machbar und gezielt von Dir steuerbar.

Der unscharfe Hintergrund ist bezüglich Deiner Ausrüstung leichter zu realisieren. Du blendest auf, nimmst also eine große Blendenöffnungen, die Du an kleinen Blendenzahlen erkennst ($f1,7 / f2,8 / f3,3$). Der schöne Nebeneffekt sind bei normalen Lichtverhältnissen am Tage entsprechend kürzere Verschlusszeiten. Du brauchst kein Stativ, um die Verwacklungsgefahr zu reduzieren.

Soll dagegen möglichst "viel scharf auf's Bild", hilft dann nur Abblenden. Bei stark geschlossener Blende ($f22, f32, f40$) steigt die Schärfentiefe, dafür werden auch tagsüber bei guten Lichtverhältnissen die Verschlusszeiten lang. Die kannst Du, verbunden mit Deinem Teleobjektiv, in der Regel nicht mehr verwacklungsfrei aus der Hand halten. Sofern Du eine kamerainterne Bildstabilisierung hast, kann das bereits helfen, sicherer dürfte der Einsatz eines Stativs sein. Da Du bereits die Kugel bis zum Aufnahmeort geschleppt hast (*und Deine üppige Kameraausrüstung*), könnte es sein, dass Du Dich dafür entschieden hast, Dein Dreibeinstativ nicht auch noch zu schleppen. Das ist nicht immer schlimm. Die Natur hält viele „natürliche Stative“ für Dich bereit.

Du entscheidest, welches Du dafür nutzen wirst.



Beste Ergebnisse erzielst Du mit diesen Einstellungen:

Kugel mit einem Mikrofasertuch blank polieren (*auch Fingerabdrücke sind sichtbar*)

ISO 100

AWB aus und besser manuell auf „Sonnenlicht“ stellen

ca. 100mm Telebrennweite

f8

Autofokus Spotmessung (*Punkt Mitte*) oder manuell scharfstellen

Zeitautomatik (*darüber kannst Du prima die Blende steuern*)

kein Blitz (*Reflex in der Kugel*)

kleines Mini-Stativ (*da Du meistens auf die Knie musst und unten fotografierst*)

Bildstabilisierung an der Kamera einschalten

mehrere Aufnahmen vom selben Motiv machen, Einstellungen geringfügig ändern

wenn Du mit HDR vertraut bist, eine HDR-Serie schießen zum späteren Kontrastausgleich am Blechotto

Schwache und wenig aussagefähige Motive werden übrigens auch mit einer Glaskugel im Bild keine Knaller. Dagegen ist ein schönes Motiv der ideale Aufnahmeort für Dein Glaskugelfoto. **Beobachte die Glaskugel**, wenn Du sie mit Dir umherträgst. Du wirst überrascht sein, was sich unerwartet an schönen Möglichkeiten anbietet, Dein nächstes Motiv zu sein. Wie in anderen Bereichen auch, solltest Du ein Offenes Auge und eine neugierige Kreativität haben, um aus einem normalen Kugelfoto einen Hingucker zu machen.

Wenn es Dich stören sollte, dass alle Deine Minilandschaften in der Kugel auf dem Kopf stehen, kannst Du die Kugel per Kopfstand betrachten oder die Fotos später am Blechotto ganz einfach drehen. Dann steht allerdings die Landschaft auf dem Kopf. Auch das kann wirken. Oder auch nicht.

Probier´s aus.

Ich bin gespannt, wie oft Dich die Kugel wohl begleiten mag.
Die Schlepperei ist echt nicht ohne...



Viele Fotofans haben **Die Fotoschule** angeschrieben, wo man denn so eine Glaskugel in fotografisch nutzbarer Qualität bekommen kann. Wie Du weißt, gibt es in der Fotoschule keine Kamera- oder Objektiv-Testreihen mit anschließendem Gütesiegel. Ich schreibe aber gerne über meine eigenen Erfahrungen, was mein selbst genutztes Handwerkszeug angeht. Darum kann ich Dir meine Quelle empfehlen, aus der meine fotografisch uneingeschränkt nutzbare 10er-Glaskugel stammt (*mit dem Wahrsagen hat es aber noch nicht so gut geklappt*):

Guckst Du [HIER](#)

Ein günstige Alternative zum Reinschnuppern in die Glaskugelfotografie findest Du [hier](#) (8cm und nur 400 Gramm schwer)

Glaskugelitis

... wenn es Dich dann hoffnungslos packt ...

Neben der Nachtaufnahmeritis und der gemeinen Blaue Stunditis ist die Glaskugelitis eine ebenso gefährliche, wie ernstzunehmende Suchterscheinung unschuldiger Fotofans. Nach geschätzten 700 Kilometern Gesamtwanderstrecke mit einer schweren Glaskugel in der Fototasche und annähernd 20.000 Glaskugelfotos beginnt es erst schleichend, dann werden die Erscheinungen heftiger und sind kaum noch zu verbergen: Du willst mehr Kugeln! Noch größere Kugeln. Und kleinere Kugeln. **Ganz viele Kugeln!**



Du wanderst die Wege wieder ab, die Du bereits mit Deiner Einstiegs-Glaskugel gegangen bist und suchst nach dem ultimativen Multi-Glaskugel-Motiv. Dann breitest Du Deine kiloschwere Last mit quiekender Vorfreude aus und legst los. Die kleine Kugel vor der großen, die großen Kugeln zuerst bis zur kleinsten, alle auf einmal, hintereinander und die Glaskugel als Spiegelbild der Glaskugel in der Glaskugel.

Dagegen hilft nichts.

Auch ein radikaler Entzug der Glaskugeln durch zufällig noch im gleichen Haushalt ausharrenden Noch-Lebenspartnern nützt nichts. Schnell findet der Glaskugelitis-Kranke

Ersatzkugeln und versteckt sie in der Garage oder im Schuppen draußen im Garten. Unter Vorwänden verschwindet er heimlich mit seiner vorgepackten Fototasche in der Landschaft und gibt sich seiner Sucht hemmungslos hin.

Die Fotoschule hofft, dass in der Packung Deiner Glaskugel eine entsprechende Packungsbeilage auf die möglichen Nebenwirkungen vorhanden war und Du sie aufmerksam gelesen hast. Ansonsten, tja...

Beispiele Glaskugelitis:





Habe ich Dich überzeugen können? Ich würde mich sehr freuen.

ebook@ralfonso.de

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt.
© Ralf Krause www.die-fotoschule.com 2011-2016